

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

12/2006

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Kleiner Beutenkäfer
- Bienen im Winter
- Sortenhonige: Der Lindenhonig
- Hummeln als Bestäubungsinsekten
- Schneekerzen

**Weihnachtszeit!*

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern eine wunderschöne Adventszeit und alles Gute für die kommenden Festtage

*Ihr Redaktionsteam **



Herzlichen Dank...

... von den 14 eigenen Verkaufsstellen

8852 Altendorf SZ	A. Schatt	055 442 45 05
9320 Arbon-Stachen TG	A. & R. Feuerle	071 446 84 93
8254 Basadingen TG	M. Schmid	052 657 10 28
1880 Bex VD	P. Y. Marlétaz	024 463 38 38
6294 Ermensee LU	H. Lang	041 917 25 79
7306 Fläsch GR	H. Joos	081 302 36 67
3232 Ins BE	J. & M. Frei	032 313 32 03
4933 Rüschelen BE	R. Kohler	062 922 38 24
1723 Marly FR	A. Balmer	026 436 13 94
1147 Montricher VD	J. M. Lüthi	021 864 50 66
7542 Susch GR	M. & S. Silvestri	081 862 29 18
3052 Zollikofen BE	R. Krättli	031 911 54 46
6523 Preonzo TI	R. Roselli	091 863 24 56
6929 Gravesano TI	G. Passardi	091 605 10 76

... von unseren Partnern/Wiederverkäufern
mit ausschliesslichem
BIENEN-MEIER-Sortiment ...

5073 Gipf-Oberfrick	LANDI	062 871 24 17
4242 Laufen	LANDI REBA AG	061 765 40 40
1680 Romont	Commerce de Fer SA	026 651 93 93
1950 Sion	Walpen SA	027 203 45 55

... und dem ganzen BIENEN-MEIER-Team
in Künten, für die zahlreichen Aufträge und
das damit verbundene Vertrauen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie
eine frohe und besinnliche Advents- und
Weihnachtszeit und für das neue Jahr gute
Gesundheit, Glück und Erfolg!

**BIENEN
MEIER KÜNTEN**

Fahrbachweg 1, 5444 Künten
Telefon 056 485 92 50
Fax 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie den Vorteil vom Hersteller zu kaufen

LCB - Hart-Styropor®-Beuten, Gottlieb's®-Mittelwände,
Kirchhainer®-Begattungskästchen in 2 Ausf.,
APILAT®-Schutzbekleidung, Fachbücher,
Honigschleudern, Gläser, Faltschachteln, Eimer, usw.
Blütenpollen, Propolis, Gelee Royale, Kosmetika,
Kerzen u. Kerzenherstellung, Met, Bärenfang,
Bonbons usw., usw.

Unsere Ladenöffnungszeiten:

Mo - Sa 8 - 12 Uhr

Mo, Di, Do, Fr, 14 - 17 Uhr

Preisliste 2006 kommt gratis auf Anforderung

D-36341 Lauterbach, Dirlammer Str. 20
Tel. 0049 6641-3068 FAX 0049 6641-3060

www.wienold-imkereibedarf.de



HOSTETTLERS®

Das Futtermittel für Bienen



NEU: auch in
BIO-Qualität
erhältlich

Bewährt und ergiebig,
von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Gebinde:

- Leihbidon 27 kg netto
- BAG IN BOX 20 kg netto
- PET-Flaschen 2 kg netto

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und
Zwischenfütterung.

Schachtel:

- Karton mit Beutel à 6 kg
- Karton mit
4 Plastikschaalen 4 x 3 kg
- Karton mit
8 Plastikschaalen 8 x 1.5 kg

Direktbestellung:

GRATIS-TEL. 0800 825 725 • Fax 044 439 10 19

Lieferung 2 Tage nach Bestellung



Hostettler-Spezialzucker AG

Hohlstrasse 501 • 8048 Zürich-Altstetten
Tel. 044 439 10 10 • www.hostettlers.ch



- **BEMA-Mittelwände** (auch Schweizer Mass)
ab 80 kg verarbeiten wir auch Ihr eigenes Wachs
- **Pestizid- und Varroazidarme Mittelwände**
- **gewalzte Mittelwände, Blockwachs, Pastillen**
- **Honigversandverpackungen aus Styropor**
- **Honigeimer aus Kunststoff und Blech, Honiggläser**
- **Rähmchen, gedrahtet E.** (auch Schweizer Mass)

A5



■ Haslach
B294

BIENEN MAIER Inh. H. Schilli
Mittelwändefabrik



■ Freiburg-Nord
A5

Bienenzuchtgeräte-Fachhandel
Herrenberg 4



■ Basel

D-77716 Haslach im Kinzigtal

Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.00-12.00 und 14.00-18.00 Uhr,
Sa 9.00-11.30 Uhr. Telefon 0049 7832/2228, Telefax 0049 7832/6349.
E-Mail: Bienen-Maier.Haslach@t-online.de

LAGERRÄUMUNG

Weitgehend alle Artikel des täglichen Imkerbedarfs
können noch bis Mitte 2007 in Winikon bezogen werden.
Das grosse Lager an Bienenkästen, Wabenrähmchen,
Lamellenfenstern und vielen weiteren Produkten gibt
Ihnen die Gelegenheit, günstig für die Zukunft zu
disponieren.
Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit!

Donnerstag geschlossen

BIENE AG
Dorfstrasse
6235 Winikon
041 935 50 20



Ladenöffnungszeiten:

Mo-Mi, Fr 08.00 - 11.30 Uhr

13.30 - 17.00 Uhr

15. März - 30. September

Sa 08.00 - 11.00 Uhr



...das Genom der Honigbiene ist entziffert



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Wissenschaftler haben ein weiteres Geheimnis unserer Bienen gelüftet: ihr Genom. Das Genom ist die Gesamtheit aller Gene oder Erbträger auf den 16 Chromosomen, welche sich im Kern jeder Körperzelle der Bienen befinden. Es sind eben diese Gene, welche die Bienen zu dem machen, was sie sind. Sie legen den Körperbau fest, das Aussehen, den Stoffwechsel und natürlich ihre besonderen Fähigkeit zur Entwicklung des hoch spezialisierten Sozialstaates. Die Biene kommt nach der Taufliege *Drosophila*, und der Stechmücke *Anopheles*, als drittes Mitglied in die Ehrengalerie der Insekten, von welchem die Wissenschaftler die Genstruktur aufgeklärt haben («Nature», Bd. 443).

Honigbienen besitzen etwas mehr als 10 000 Gene. Das ist etwa ein Zehntel von dem, was wir Menschen besitzen. Besonders interessant sind natürlich die ersten Vergleiche mit dem Genom der andern Lebewesen, von denen das Genom bereits entziffert worden ist. Bienen besitzen verhältnismässig viele Gene für den Geruchssinn. Das war zu erwarten. Das Erkennen von Gerüchen spielt ja für die Bienen eine massgebende Rolle, sei es bei der Futtersuche oder bei der Kommunikation untereinander mit Pheromonen. Aber wie so oft in der Biologie wirft eine Entdeckung gleichzeitig viele neue Fragen auf. Warum

Die Ehrfurcht und das Staunen über diese wunderbare Naturentwicklung werden aber bleiben.

zum Beispiel fanden die Wissenschaftler keine Gene, welche den Sozialstaat ausmachen, oder warum haben Bienen relativ wenig Gene für eine starke Immunabwehr, wo doch die Individuen so nahe aufeinander leben und demzufolge Krankheiten ganz leicht weitergeben können?

Aus der Sicht der Wissenschaft ist die Entzifferung des Genoms einer Art eine Riesearbeit und ein Durchbruch. Aber was heisst dies für uns ImkerInnen? Vorerst wohl gar nichts. Nach wie vor sind langjährige Erfahrung und tiergerechtes Imkern sicher sehr viel wichtiger für unser erfolgreiches Arbeiten mit den Bienen. Wir dürfen aber hoffen, vielleicht gerade durch eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen ImkerInnen und Wissenschaftlern, unsere Bienen etwas besser kennen zu lernen, besser zu verstehen. Die Ehrfurcht und das Staunen über diese wunderbare Naturentwicklung werden aber bleiben. Wohl für immer. Solange wir uns mit unseren Bienen beschäftigen.

Herzlich Ihr

Robert Sieber



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
129. Jahrgang • Nummer 12 • Dezember 2006 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und
rätoromanischer Bienenfreunde
<http://www.vdrb.ch>

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Hirschberg
9050 Appenzell/AI, Tel. 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE

Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein/BL
Tel. 061 411 51 40

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf/UR
Tel. 031 372 87 30

ABONNEMENTS, ADRESSÄNDERUNGEN

Bienen-Zeitung Abonentendienst
Industriestrasse 37, 3178 Böisingen
Tel. 031 740 97 68, Fax 031 740 97 76
E-Mail: manfred.birbaum@iposervice.ch

INSERATE

Lenzin + Partner GmbH, Postfach,
4653 Obergösgen, Tel. 062 844 44 88
Fax 062 844 44 89
www.lenzinundpartner.ch
Kleininserate: Fr. 2.35 pro mm + MWST

INSERATENSCHLUSS

am 9. des Vormonats.

REDAKTIONSSCHLUSS

am 1. des Vormonats.

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 50.– pro Jahr, inkl. Imkerkalender,
kollektiver Haftpflichtversicherung und VDRB-
Beitrag.
Ausland: Euro 45.– pro Jahr.

AUFLAGE

14 500 Ex. Erscheint jährlich 12-mal,
jeweils um den 1. des Monats.

COPYRIGHT BY VDRB

Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2003 2004 2005 2006 2007

INHALT

FORSCHUNG	6
Kontrolle des Kleinen Beutenkäfers (<i>Aethina tumida</i>), Teil 1	6
Bienen im Winter – Brut zur Feuchtigkeitsregulation	10
ARBEITSKALENDER	12
Winterruhe im Bienenhaus – «Kalenderfrauen» verabschieden sich	12
SORTENHONIGE	16
Der Lindenhonig – Bienen und Menschen unter den Linden	16
NATUR UND WILDBIENEN	20
Überlebenshilfe für Hummeln	20
PRAXIS	23
Viele Wege führen nach Rom	23
«Schneekerzen» – jede Kerze ein Unikat!	24
IMKEREI ANDERSWO	26
Honigfest auf Kos	26
FORUM	28
Ausbildung zum Bieneninspektor/Bieneninspektorin	28
LESERBRIEFE	30
Antwort auf CheckMite™ von Dieter Schürer	30
Bienenschwarm am Gitterzaun	30
Riesenkönigin wird auf Diät gesetzt	31
Positive Beurteilungen des neuen Goldsiegels	31
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	32
Imker feiern wie Ritter	32
Erhaltung der einheimischen dunklen Biene	34
Bernische Bienenzüchtervereine in Trier und Luxemburg	35
Imkerverein Sursee: Vereinsausflug 2006	36
Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde: GV in Reiden	36
Zum Gedenken	37
APISTISCHER MONATSBERICHT	38
Monatsbericht – Oktober 2006	38
Durchschnittszahlen für den Monat Oktober	38
Rapporte aus den Beobachtungsstationen – Oktober 2006	39
Kurzberichte aus den Regionen	40
ERNTEBERICHT	41
Berichtigung Erntebericht 2006	41
VERANSTALTUNGEN	44
Veranstaltungskalender	44
APIMONDIA 2007 in Melbourne	44
Wachs, Wachsverarbeitung & Wabengiessen	45
MITTEILUNGEN	45
Mitteilungen des Zentralvorstandes	45
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	46
Was würden Sie antworten? Antworten zur Dezember-Frage	46
Tipps und Tricks in der Imkerei – Aufruf an unsere Leser	46
BUCHBESPRECHUNG	47
Imkern im Gebirge, Praxisbuch	47
Konstellationskalender: Behandlungstage	47
JAHRESINHALTSVERZEICHNIS	48
Jahresinhaltsverzeichnis nach Autoren	48

FOTO: JOCHEN DRESCHER



**Kleine Beutenkäfer bei
der Paarung im Bienen-
volk.**



ZUR HOCHZEIT AUF DER BLÜTE TREFFEN SICH...

... eine ganze Schar des Gemeinen Blutströpfchens oder Widderchens (*Zygaena filipendula*). Mindestens fünf dieser Schmetterlinge versammelten sich an einem lauen Sommerabend auf einer einzigen Skabiosenblume (*Scabiosa columbaria*). Nicht der Nektar hat sie angelockt; es sind die Männchen, die vom betörenden Duft (Pheromon) eines Weibchens, von weit her angezogen wurden.

Kontrolle des Kleinen Beutenkäfers (*Aethina tumida*), Teil 1

SVEN BUCHHOLZ¹ UND PETER NEUMANN^{2,3,4}

¹INSTITUT FÜR ZOOLOGIE, MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG, HOHER WEG 4, D-06099 HALLE (SAALE)

²SCHWEIZERISCHES ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, FORSCHUNGSANSTALT AGROSCOPE LIEBEFELD-POSIEUX ALP

CH-3003 BERN, PETER.NEUMANN@ALP.ADMIN.CH

³DEPARTMENT OF ZOOLOGY AND ENTOMOLOGY, RHODES UNIVERSITY, GRAHAMSTOWN, SÜDAFRIKA

⁴EASTERN BEE RESEARCH INSTITUTE OF YUNNAN AGRICULTURAL UNIVERSITY, HEILONGTAN, KUNMING, YUNNAN PROVINZ, CHINA



FOTO: NELLES RUPERT

Kleiner Beutenkäfer (*Aethina tumida*).

*Der Kleine Beutenkäfer, **Aethina tumida**, ist ein Parasit und Schädling der Honigbiene, dessen Einschleppung nach Nordamerika (1996) und Australien (2001) zu teilweise erheblichen Verlusten von Bienenvölkern geführt hat. Gute Kenntnisse des Lebenszyklus des Kleinen Beutenkäfers können helfen, Bekämpfungsstrategien zu entwickeln. Da bei starkem Befall bisher nur ungenügend erprobte Fallen und problematische chemische Bekämpfungsmittel zur Verfügung stehen, kommt der Hygiene und den bekannten Vorbeugungsmassnahmen eine grosse Bedeutung zu.*

Bisher konnte sich der Kleine Beutenkäfer nicht in Europa verbreiten. In Portugal wurde er unmittelbar nach seiner Entdeckung (2004) vermutlich erfolgreich ausgerottet. Dies zeigt aber auch, dass dieser Bienenparasit jederzeit aus seinem ursprünglichen Verbreitungsgebiet in Afrika

südlich der Sahara und seinen neuen Verbreitungsgebieten (Nordamerika, Australien, Ägypten) nach Europa eingeschleppt werden kann. Wird der Kleine Beutenkäfer nicht kurz nach seiner Einschleppung entdeckt, wird er sich rasch ausbreiten und damit seine Ausrottung kaum möglich. Dies zeigen die bisherigen Erfahrungen in den USA und Australien.

Sollte sich der Kleine Beutenkäfer in Mitteleuropa etablieren, werden alle Imker lernen müssen, trotzdem weiterhin erfolgreich zu imkern. Wir geben hier eine Übersicht der bisher etablierten Bekämpfungsmethoden gegen den Kleinen Beutenkäfer. Im zweiten Teil werden wir auf neue alternative Bekämpfungsmethoden eingehen.

Lebenszyklus des Kleinen Beutenkäfers

Der Lebenszyklus des Käfers lässt sich in zwei Bereiche unterteilen, die

unterschiedliche Möglichkeiten zur Kontrolle bieten. Erwachsene Käfer fliegen aktiv in die Bienenbeute und verpaaren sich dort. Die Weibchen legen ihre Eier in Ritzen und Spalten der Beute, in Pollenzellen und in verdeckelte Brutzellen. Sie bevorzugen im Volk Stellen, zu denen die Bienen keinen Zugang haben (z. B. Wabentaschen, verkantete Waben). Die daraus schlüpfenden Larven sind das eigentlich schädigende Stadium im Lebenszyklus des Käfers. Während Ihrer Fressphase (abhängig vom Nahrungsangebot, 8–29 Tage) ernähren sie sich von den Vorräten und bevorzugt von der Bienenbrut, was bei einem starken Befall zum völligen Zusammenbruch des Bienenvolkes führen kann. Zusätzlich wird der Honig verdorben und ist nicht mehr für den menschlichen Verzehr geeignet. Ist die Wanderphase der Larven erreicht, verlassen diese den Bienenstock und graben sich zur Verpuppung meist in unmittelbarer Nähe der Beute im Boden ein. In Abhängigkeit von Temperatur, Feuchtigkeit und Bodenbeschaffenheit schlüpft nach 2–12 Wochen die neue Käfergeneration, die erneut Bienenvölker befallt. In befallenen Völkern können sich Larven in geringem



FOTO: PETER NEUMANN

Abb. 1: Der Kleine Beutenkäfer kann sich in geringem Ausmass auch im Gemüll vermehren. Dieser Befall ist vom Imker kaum zu erkennen. Hier sind die Käferlarven mit roten Kreisen hervorgehoben.

Umfang auch ausschliesslich im Gemüll vermehren (Abb. 1). Von Abwehrmassnahmen der Bienen ungestört, kann sich der Käfer bei mangelnder Hygiene des Imkers äusserst erfolgreich auf dem Bienenstand und im Vorratslager (Bienenhaus) auf gelagerten Waben, Wachsresten vom Entdecken, etc. vermehren (Abb. 2).

Eine Beschreibung der verschiedenen Lebensstadien des Kleinen Beutenkäfers zur Diagnose durch den Imker ist in der Ausgabe 12/2003 der Schweizerischen Bienen-Zeitung² zu finden. Weitere Details finden sie in der Broschüre «Der Kleine Beutenkäfer: Erkennen und Bekämpfen»³.

Hintergrund einer Bekämpfung

Ziel der Bekämpfung des Kleinen Beutenkäfers ist es, seine Vermehrung innerhalb der Beute zu begrenzen und den Zusammenbruch des Bienenvolkes durch die Larven zu verhindern. Zudem hat der Imker ein besonderes Interesse daran, dass die Vorräte der Bienen und gelagerte Waben nicht zerstört werden. Deshalb muss verhindert werden, dass sich der Käfer in Bienenhäusern und Vorratslagern einnistet und von dort aus erneut Bienenvölker befällt.

Chemische Bekämpfungsmethoden

Eine chemische Kontrolle des Kleinen Beutenkäfers stellt uns vor ähnliche Probleme wie die chemische Bekämpfung anderer Bienenkrankheiten, wie z. B. der Varroamilbe. Neben der Gefahr von Resistenzen beim Schädling, die bereits für die Varroamilbe beschrieben wurden, sind Nebenwirkungen auf die Bienen selbst und Kontaminationen von Bienenprodukten möglich.

Chemische Bekämpfung am Bienenstand

Zur Bekämpfung der bodenlebenden Stadien des Kleinen Beutenkäfers (Wanderlarven, Puppen) ist in den USA das Insektizid GardStar™ 40 %

zugelassen. Mit dem Insektizid (enthält den Wirkstoff Permethrin) wird der Boden unter einem befallenen Bienenstock getränkt. Die Wanderlarven des Käfers verlassen die Völker und werden beim Eindringen in das Erdreich durch das Insektizid getötet. Aus ökologischer Sicht ist dieser Einsatz von Pestiziden fragwürdig, da auch viele andere Organismen abgetötet werden können. Wenn die Chemikalie z. B. in das Grundwasser sowie in Süssgewässer gelangt, kann sie dort die Tierwelt schädigen (z. B. Fische).

In den USA wird der Kleine Beutenkäfer mit CheckMite+™ in den Völkern bekämpft. Dazu werden die Coumaphos-Plastikstreifen auf der Rückseite von einem Stück gewellter Pappe oder Plastik (ca. 15 x 15 cm) befestigt (Abb. 3) und umgedreht auf dem Bodenbrett der Beute platziert. Die Käfer verstecken sich bevorzugt zwischen den Wellen und sterben, nachdem sie mit der Wirksubstanz in Berührung gekommen sind (Abb. 4). Mit der beschriebenen Methode werden viele, aber bei weitem nicht alle Käfer mit CheckMite+™ in den Völkern getötet.

Zur erfolgreichen Bekämpfung müssen die chemischen Wirkstoffe daher häufiger eingesetzt werden, was zu Resistenzen führen kann, wie sie für Coumaphos bereits von der Varroabekämpfung bekannt sind. Außerdem besteht die Gefahr, dass sich die Wirkstoffe in den Bienenprodukten anreichern und/oder die Bienen schädigen.



FOTO: SEBASTIAN SPIEVOK

Abb. 2: Massive Vermehrung des Kleinen Beutenkäfers im Bienenhaus bei mangelnder Hygiene des Imkers. Auch hier zeigen rote Kreise die Käferlarven.

Aufgrund der aufgezeigten Risiken sollte ein Einsatz von Insektiziden und Coumaphos gegen den Kleinen Beutenkäfer nur dann erfolgen, wenn keine unbedenklischeren Alternativen zur Verfügung stehen. Das ZBF arbeitet momentan an der Entwicklung derartiger alternativer Bekämpfungsmethoden.

Chemieinsatz zum Reinigen befallener Waben

Verschiedene Lösungen, darunter Essig, Bleiche (z. B. Chlorox®; 5,25 % NaOCl), Pflanzenöl und Geschirrspülmittel, wurden hinsichtlich des Abtötens von Käferlarven auf befallenen Waben und anschliessender Akzeptanz der Waben bei den Bienen untersucht. Dabei zeigten sich Bleiche mit einem vollständigen Abtöten der Larven nach vier Stunden und Geschirrspülmittel (1 %) mit 85 % Sterblichkeit nach 24 Stunden als sehr viel effektiver gegenüber den anderen getesteten Substanzen.

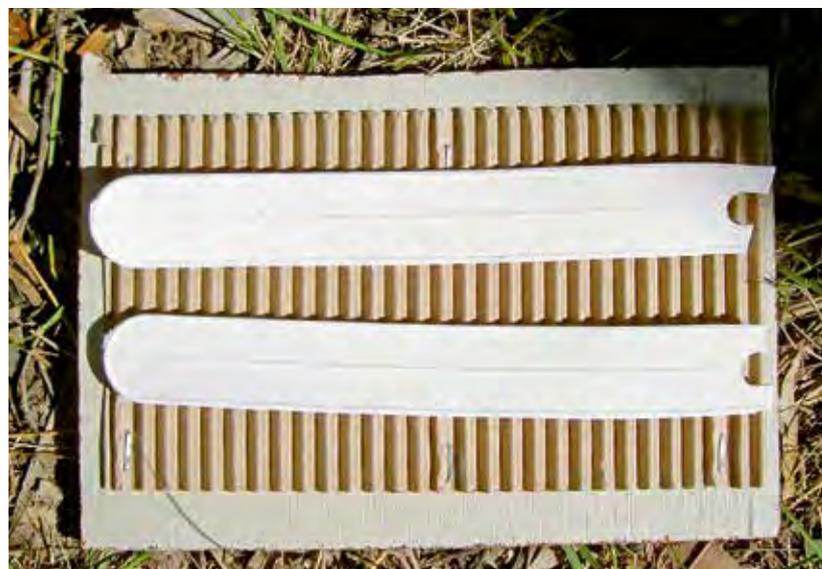


FOTO: PETER NEUMANN

Abb. 3: CheckMite+™ Streifen auf der Rückseite eines Stückes gewellten Plastiks.



FOTO: PETER NEUMANN

Abb. 4: Tote Käfer werden aus einer Bodenfalle abgelesen.

Physikalische und mechanische Bekämpfungsmethoden

Der Kleine Beutenkäfer ist kleiner als die Biene und kann daher nicht durch ein Absperrgitter am Flugloch ferngehalten werden. Dies macht es notwendig, den Käfer und seine Larven im Bienenstock zu bekämpfen. In den USA wurden unterschiedliche Ansätze zur Kontrolle des Käfers erprobt. Einige davon sind sehr zeitaufwendig und nicht ausreichend wirksam. So sind batteriebetriebene Vakuumpumpen zum Absaugen der Käfer im Handel erhältlich, während mancher Imker sein Bienenvolk durch das Abdrücken von Käfern mit dem Stockmeissel schützt.

Abgeändertes Flugloch

Anstelle des klassischen Flugloches wurde von amerikanischen Kollegen eine verkleinerte Variante mit einer Kunststoffröhre als Beuteneingang getestet. Zusätzlich fanden Gitterböden Verwendung, um Ventilation und Wasserdrainage zu gewährleisten und um ein Ansammeln des Gemüls am Boden zu verhindern, in dem sich der Schädling sonst vermehren kann. Die bisher publizierten Ergebnisse amerikanischer Kollegen und unsere eigenen Erfahrungen legen nahe, dass veränderte Fluglöcher nicht für eine Kontrolle zu empfehlen sind.

Fallen

In Plastikfallen auf dem Bodenbrett wurden verschiedene Flüssigkeiten (Alkohol, Apfelessig, Bier, Mineralöl) getestet. Die Fallen wurden, wie Nasenheider Verdunster für Ameisensäure zur Varroakontrolle, auf Rähmchen geschraubt und ins Bienenvolk gehängt. Die grösste Sterblichkeit konnte im Labor mit Mineralöl erzielt werden, das aber im Freiland die geringste Attraktivität für die Käfer hatte. Apfelessig, Alkohol und Bier waren attraktiv, konnten aber nur wenige Käfer abtöten. Diese Fallen sind unter dem Namen «Hood Trap» im Handel erhältlich, scheinen aber bislang keinen ausreichenden Erfolg zu haben, vermutlich weil die Käfer nach dem Aufsuchen der Fallen diese auch wieder verlassen können.

Etwas erfolgreicher scheint die «West Beetle Trap» zu sein, eine Plastikwanne, die mit einem Gitter versehen auf das Bodenbrett geschoben wird (Abb. 5). Das Gitter verhindert, dass die Bienen Zugang zu der mit Pflanzenöl gefüllten Wanne haben. Kleine Beutenkäfer, deren Larven und abfallende Varroamilben können diese Barriere passieren und verenden im Öl. Das Bodenbrett muss für die Verwendung dieser Falle jedoch genau waagrecht über dem Untergrund ausgerichtet sein, damit sich das Öl gleichmässig auf der Wanne verteilen

kann und nicht ausläuft. Alle bisher getesteten Fallen zeigen aber eine geringere Attraktivität in der kalten Jahreszeit, wenn sich die erwachsenen Käfer bevorzugt in der Wintertraube aufhalten.

Zum Abfangen der Wanderlarven wurden unter das Flugloch Holzboxen mit ölgetränkten Sägespänen gestellt, in denen die Wanderlarven des Käfers verenden. Dies setzt aber voraus, dass der Bienenstock keine weiteren Öffnungen wie Ritzen und Spalten aufweist, welche die Larven ebenfalls nutzen können, um die Beute zu verlassen.

Ebenfalls ausserhalb des Bienenstockes wurden Eimer mit Gitterzugängen aufgehängt (Schutz vor Ameisen), in denen sich Stücke von Pollen- und Honigwaben sowie erwachsene Bienen befanden. Durch den Geruch angelockt, passieren die Käfer von aussen das Gitter. Wenn diese Fallen nicht regelmässig kontrolliert und vorhandene Käfer abgesammelt werden, hat der Schädling auch hier die Möglichkeit, diese wieder zu verlassen und in einen benachbarten Bienenstock zu fliegen und/oder sich in der Falle selbst zu vermehren.

Imkerliche Betriebsweise

Die imkerliche Betriebsweise hat einen grossen Einfluss auf die Populationsgrösse und das Ausbreitungsvermögen des Kleinen Beutenkäfers.

Auswahl der Standfläche für die Beuten

Waren die Völker unbeschattet aufgestellt, wurde von Imkern weniger Käferbefall festgestellt als bei Völkern, die an schattigen Plätzen standen. Der Käfer fliegt aber vornehmlich während der Dämmerung und wird sich in erster Linie anhand des Stockgeruches und nicht aufgrund von Standortmerkmalen (sonnig oder beschattet) orientieren. In jedem Fall ist dies bislang noch nicht systematisch untersucht worden.

Beschaffenheit der Bienenvölker

Je dichter die Wabenflächen von Bienen im Volk belaufen werden, desto grösser ist der Schutzeffekt gegen



den Käfer. Daher sollten nur so viele Honigräume gegeben werden, wie sie die Bienen zeitnah bewirtschaften können. Zudem sollten die Beuten möglichst keine Zwischenräume bieten, die von den Bienen nicht belaufen werden können, da hier die Käfer Zuflucht finden und die Weibchen geschützt ihre Eier ablegen können. Starke, weiselrichtige und gesunde Bienenvölker sind eine Grundvoraussetzung einem käferbedingten Zusammenbruch vorzubeugen oder ihn zu mindest hinauszuzögern.

Hygienemassnahmen beim Imkern

Eine unabdingbare Prävention sind strikte Hygienemassnahmen des Imkers, die eine Vermehrung des Käfers einschränken. Benutztes Imkereigerät sollte nicht im Freien herumliegen und Honigwaben sollten umgehend nach dem Ziehen abgeschleudert und eingeschmolzen oder ins Volk zurückgegeben werden. Waben sollten gekühlt gelagert werden, aber möglichst nicht mehr im Bienenhaus.

Wanderimkerei

Die schnelle Verbreitung des Käfers in den USA seit 1996 konnte nur dadurch erfolgen, dass dort befallene Bienenvölker in grossem Massstab herum transportiert wurden. Zwar ist der Käfer ein aktiver Flieger, jedoch sind ihm unter natürlichen Bedingungen Grenzen in seiner Ausbreitung gesetzt. Diese wurden erst durch den Menschen aufgehoben. Es liegt daher in der Verantwortung des Imkers, seine Völker vor dem Wandern auf anzeigepflichtige Krankheiten und Parasiten zu untersuchen.

Fazit

Zurzeit stehen für eine wirksame Bekämpfung des Kleinen Beutenkäfers bei einem starken Befall nur chemische Mittel zur Verfügung. In den USA lässt sich der Käfer damit vorläufig noch erfolgreich bekämpfen. Das bedingt aber, dass der Imker bereit ist, die damit verbundenen Risiken einzugehen. Coumaphos (der Wirkstoff in den CheckMite+™ Streifen) scheint die einzige gegenwärtig erprobte und wirksame Bekämpfung bei einem starken Befall zu sein. Vermutlich könnten

mit angepassten Anwendungsformen die Honigverunreinigungen minimiert werden, wie z. B. im Rahmen der Käferbekämpfung in einem Bodenfallensystem (Abb. 3). Dabei ist aber zu bedenken, dass CheckMite+™ Streifen während der Honigtracht nicht angewendet werden sollten, und dass die bisherigen Fallen noch nicht optimiert sind. Wünschenswert wäre die Entwicklung von verbesserten Fallen. Sie sollten mehr Käfer erreichen, die Bienen dürften aber keinen Zugang haben. Die momentan angewendeten alternativen Bekämpfungsmethoden sind eher wenig wirksam. Das ZBF arbeitet derzeit an neuen alternativen Bekämpfungsmethoden, die dem Imker hoffentlich vor der Ausbreitung des Käfers in der Schweiz zur Verfügung stehen werden. Die Präventionsmassnahmen sind jedoch bereits genügend bekannt. Sie sollten unbedingt eingehalten werden, um die Vermehrung des Kleinen Beutenkäfers und die damit verbundenen Schäden einzuschränken.

In Teil II dieses Artikels werden wir auf neue alternative Bekämpfungsmöglichkeiten gegen den Kleinen Beutenkäfer eingehen. Wir stellen erste Forschungsergebnisse aus dem ZBF und anderen Arbeitsgruppen vor.



Weiterführende Literatur

1. Bundesamt für Veterinärwesen, BVET (2004) Einschleppungsrisiko SHB, Schweiz.
2. Neumann, P. (2003) *Aethina tumida*: So erkennt man den Beutenkäfer, seine Larven und Eier. *Schweizerische Bienen-Zeitung* 12: 38.
3. Neumann, P.; Ritter, W.; Schneider, T. (2004) Der Kleine Beutenkäfer: Erkennen und Bekämpfen. *Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL)*, Postfach 30 11 63, 53191 Bonn, Germany, 26 Seiten.
4. Spiewok, S. (2006). Kleiner Beutenkäfer in Australien – Imkern mit einer neuen Plage. *Deutsches Bienen-Journal* 14 (3): 14–15.
5. Spiewok, S.; Neumann, P. (2003) Einmaleins des Kleinen Beutenkäfers. *Deutsches Bienen-Journal* 8:15–16.

FOTOS: SWEN BUCHHOLZ

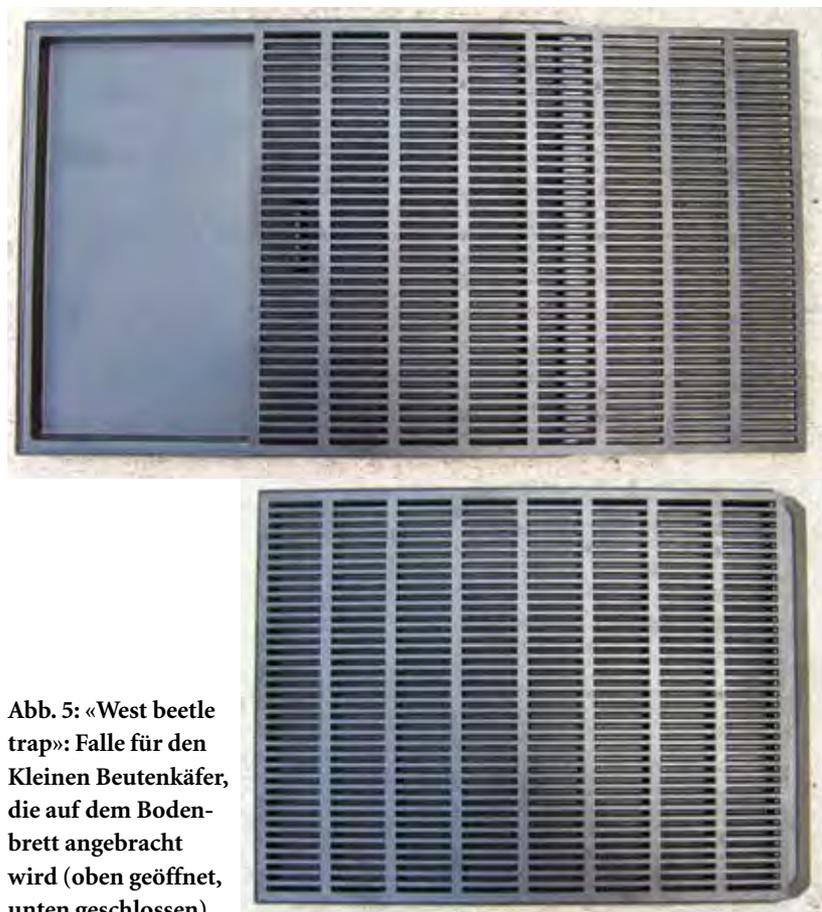


Abb. 5: «West beetle trap»: Falle für den Kleinen Beutenkäfer, die auf dem Bodenbrett angebracht wird (oben geöffnet, unten geschlossen).

Bienen im Winter – Brut zur Feuchtigkeitsregulation

EVA SPRECHER-UEBERSAX, NATURHISTORISCHES MUSEUM, AUGUSTINERGASSE 2, 4001 BASEL

Bei Dauerfrost müssen Bienen in der Wintertraube viel Wärme produzieren. Dadurch steigt auch die Feuchtigkeit in der Traube an. Eine theoretische Studie aus Norwegen zeigt, dass das Erzeugen von Winterbrut nicht nur unerwünscht ist, sondern eine Möglichkeit zur Feuchtigkeitsregulation darstellen könnte.



FOTOS: GERRY THÖNEN

Winter bedeutet für das Leben auch Trockenheit, da das Wasser gefroren zu Eis, den Lebewesen nicht mehr als Flüssigkeit zur Verfügung steht, Kirschbaum (*Prunus avium*) im Winter.

Die Überwinterung als Volk bringt den Bienen den Vorteil, dass sie nicht jeden Frühling bei Null anfangen müssen. Im Gegensatz zu den Wespen und Hummeln muss die Königin nicht ganz alleine ein neues Volk aufbauen. Als ganzes Volk zu überwintern, verlangt aber auch einen enormen Aufwand an Energie. Im Sinne einer optimalen Überwinterungsstrategie muss ein möglichst sparsamer Umgang mit den Ressourcen und deshalb ein vollständiger Brutstopp angestrebt werden. Bienenrassen wie etwa die Carnica, die an die Wintersituation nördlich der Alpen angepasst sind, bleiben in der Regel von Oktober bis in den Februar hinein brutfrei.

Zusätzlich bedarf es eines ausgeklügelten Systems, um Temperatur und Feuchtigkeit in der Wintertraube zu regulieren. Auch bei sehr tiefen Temperaturen müssen die überwinternden Bienen den Kern der Wintertraube immer warm halten und gleichzeitig den Wasserhaushalt sorgfältig kontrollieren. Wenn nun die Aussentemperatur stark sinkt, müssen die Bienen im Kern der Wintertraube höhere Temperaturen produzieren. Damit verbunden ist auch eine höhere Flüssigkeitsverdunstung durch die Bienen, was zu einer höheren Luftfeuchtigkeit in der Wintertraube führt. Als Folge der unterschiedlichen Temperaturen werden die Bienen im Kern dadurch

eher dehydriert, während die Bienen in der Mantelregion hydriert sind. Auch wenn die hydrierten Bienen der Mantelregion ihren Wasserüberschuss durch Futterweitergabe zum Teil an die dehydrierten Bienen im Kern ausgleichen können, nimmt der Feuchtigkeitsgehalt in der gesamten Traube mit sinkenden Aussentemperaturen beträchtlich zu. Dies kann zu einem Problem werden und die Bienen müssen einen Weg finden, überschüssiges Wasser loszuwerden. Wie schaffen es die Bienen, den Wasserhaushalt auch in solchen Situationen stets unter Kontrolle zu halten?

Wasserüberschuss

In der Wintertraube Brut aufzuziehen, könnte eine Strategie der Bienen darstellen, um einen zu hohen Wassergehalt im Volk zu reduzieren. So jedenfalls lautet eine Hypothese von Møbus, die S. W. Omholt in seiner Abhandlung diskutiert¹. Durch die Produktion von flüssigem Futtersaft könnte nämlich ein Teil des überschüssigen Wassers verwertet werden.

Wassermangel

Für die Wintertraube ist Wassermangel aber genau so ein Problem wie Wasserüberschuss. Nebst der Hypothese, dass Winterbrut einen zu hohen Wassergehalt ins Lot bringen kann, diskutiert Omholt¹ in seiner Arbeit den Fall, dass auch Wassermangel eine Bedrohung für Winterbienen darstellt. Dazu erwähnt S. W. Omholt¹ ein Experiment von Møbus. In diesem Experiment waren Völker durch künstliche Vereinerung besonders stark gemacht worden. Nach einer drei- bis vierwöchigen Kälteperiode



Diese Biene steckt auf der Suche nach Wasser die Zunge (Rüssel) in den Schnee.

absolvierten die Bienen an einem milden Tag einen Reinigungsflug. Viele Bienen kehrten von diesem Flug nicht zurück. Den Grund dafür sieht Omholt im Durst dieser Bienen, weil sie wegen der Grösse des Volkes im Innern der Traube zu viel Wärme produzierten und folglich zu viel Wasser verdunsteten.

Das gleiche Schicksal können offenbar auch normal starke Völker erleiden, die in künstlich aufgeheizten Bienenhäusern gehalten werden. Die relative Feuchte in geheizten Bienenhäusern ist nämlich stark herabgesetzt, was in der Bienentraube zu einer unnatürlich tiefen mittleren Feuchte von 20 % oder weniger führen kann.

Omholt¹ beschreibt ein weiteres Experiment, bei dem ein Luftbefeuchter eingesetzt wurde, um zusätzliche Feuchtigkeit ins Bienenhaus zu bringen. Das Resultat war, dass grosse Verluste von Bienen auf dem Reinigungsflug ausblieben und dass bei 11 °C Innen- und fast –10 °C Aussentemperatur ein Brutbeginn zu verzeichnen war.

Diese Beobachtungen bestärken die Hypothesen, dass Winterbienen infolge Wasserdefizits sterben können,

und dass eine hohe mittlere Feuchte einen Brutbeginn auslöst.

Ist Winterbrut erwünscht oder nicht?

Sinken die Temperaturen auf Werte von ungefähr –15 °C, was auch in der Schweiz vorkommt, so muss im Kern so stark geheizt werden, dass Bruttemperatur entsteht und als Folge Brut mitten im Winter erzeugt wird.

Sind diese tiefen Aussentemperaturen nur von kurzer Dauer, so wird die Brut wieder aufgezehrt. Halten die tiefen Temperaturen aber länger an, so dass die Brut zur Verpuppung kommt, müssen sich die Bienen entscheiden, ob sie nun auf der Brut sitzen bleiben oder dem Futter nachrücken sollen. Hat die Brutfläche eine bestimmte Grösse erreicht, bleiben sie auf der Brut sitzen und gehen das Risiko ein zu verhungern, obwohl noch genügend Futtervorräte vorhanden sind, die sie aber nicht mehr erreichen können. So birgt Winterbrut eine gewisse Gefahr, die besser vermieden wird.

Ob Bienen im Winter brüten oder nicht, kann übrigens mit den Ohren festgestellt werden, denn die Intensität

des Summens ändert sich hörbar, wenn das Volk brütet.

Dank der an unser Klima angepassten Rassen ist in der Schweiz das Phänomen der Winterbrut selten zu beobachten. Die Nachteile, nämlich der deutlich höhere Futter- und Bienenverbrauch und die Gefahr, nicht mehr an den Futtervorrat heranzukommen, lassen eine Winterbrut als nicht wünschenswert erscheinen. Gerade deshalb ist die von Omholt diskutierte Hypothese recht interessant, weil sie bei einer bei uns üblicherweise wenig geschätzten Erscheinung eine unter bestimmten Bedingungen positive Seite vermutet, nämlich nicht ein Fehlverhalten, sondern eine den Wasserhaushalt regulierende Strategie der Bienen.



Literatur:

1. Omholt, S. W. (1987) Why honeybees rear brood in winter. A theoretical study of the water conditions in the winter cluster of the honeybee, *Apis mellifera*. *Journal of Theoretical Biology* 128: 329–337.

Im Bienenhaus herrscht im Dezember Winterruhe – unsere «Kalenderfrauen» verabschieden sich

SUSANNE ERB UND ANNEMARIE BRUNNER, SOMMERAUSTRASSE 18, 8492 WILA

Unsere beiden «Kalenderfrauen» Susanne Erb und Annemarie Brunner verabschieden sich von den Lesern der Bienen-Zeitung. Im Winter ruhen die Arbeiten im Bienenhaus und so bleibt Zeit, den Bienenbaum vorzustellen. Die «Kalenderfrauen» besuchten gemeinsam Annie Stutz, die vor zwanzig Jahren unseren Arbeitskalender betreute. Der diesjährige Arbeitskalender wurde durch die «Plattform Imkerinnen Österreich» über das Internet zugänglich gemacht.

Es ist still im und um das Bienenhaus. Die Völker sitzen ruhig auf der Wintertraube und nur wenn ein Wetterumschwung bevorsteht, hören wir vielleicht ein schwaches Summen. Diese Ruhe ist sowohl faszinierend als auch unheimlich, und wir können nur

ahnen, was im Innern der Beuten vor sich geht.

Wir besuchen die Völker regelmässig und befreien die Fluglöcher wenn nötig, von toten Bienen und Eis.

Obwohl der Dezember ein echter Wintermonat ist, werden die Tage ge-



FOTOS: SUSANNE ERB UND ANNEMARIE BRUNNER

Bienenwachskerzen verbreiten eine weihnächtliche Stimmung.

gen Ende Monat schon wieder etwas länger. Es ist gut zu wissen, dass die Völker bald wieder ganz langsam erwachen und ihre Bruttätigkeit aufnehmen werden.



Auf dem eingeschnittenen Bienenstand herrscht im Dezember Winterruhe.



Da Weihnachten vor der Türe steht, dürfen wir uns sicher etwas wünschen: Wie wäre es mit gut verteilten Flugwettertagen, einem kurzen harten Winter ohne Wärmeeinbruch, der von einem perfekten Frühling abgelöst wird? Man darf ja noch träumen...

Dieses Jahr ist unheimlich schnell vergangen. Auch das hat vermutlich nicht nur mit dem Älterwerden, sondern auch etwas mit der Bienenhaltung zu tun. Das genaue Beobachten der Jahreszeiten und des Wetters sowie das sorgfältige Erledigen aller Arbeiten lassen die Zeit im Flug vorbegehen.

Seit vier Jahren halten wir Bienen, und jedes einzelne dieser Bienenjahre ist, was die Bienenentwicklung, den Honigertrag und unseren Wissensstand betrifft, ganz anders verlaufen. In diesem Jahr haben wir zudem die Gelegenheit bekommen, in der Bienen-Zeitung über unser Tun und Lassen zu berichten. Das hat uns grosse Freude gemacht, es sind viele Reaktionen eingetroffen, und es haben sich zahlreiche Kontakte und Begegnungen ergeben.

Bienenbaum

Viele Imker haben von uns Bienenbaum-Samen oder junge Bäumchen



erhalten. Die Anmerkungen von Robert Egli aus Hombrechtikon/ZH könnten für viele Leser interessant sein. Sein Bienenbaum hat nach mehreren Jahren die stolze Höhe von etwa elf Metern erreicht und ist damit deutlich grösser als wir es beschrieben haben (SBZ-05/2006, Seite 13). Wenn der Baum neben dem Bienenhaus blühte, musste der Imker seinen Bienen das Flugloch einengen. Die Bienen gerieten in einen Nektarrausch und begannen zu räubern. Diese Gefahr besteht bei Susannes Bienenhaus nicht. Das Klima auf 850 m ü. M. ist zu rau und die von ihr dort gepflanzten Bienenbäume überlebten nicht.

Bei einem so stattlichen Bienenbaum (*Euodia hupehensis*), die Art stammt ursprünglich aus Ostasien (China), gestaltet sich die Höhenmessung gar nicht so einfach.

Der Bienenbaum von Robert Egli in Hombrechtikon wuchs in mehreren Jahren zu einer Höhe von elf Metern heran.



Die «Kalenderfrau» der Bienen-Zeitung vor zwanzig Jahren, Anni Stutz (Mitte), erhält Besuch von ihren Nachfolgerinnen Annermarie Brunner (links) und Susanne Erb (rechts).

Annie Stutz

Schon früh im Jahr rief uns Annie Stutz an, die vor über 20 Jahren Kalenderfrau in der damaligen Bienen-Zeitung war. Wir besorgten uns natürlich alle Ausgaben des Jahres 1985 und staunten über die prägnanten Aussagen der Imkerin. Noch heute führt Annie Stutz ihr Bienenhaus im Glatttal mit kompetenter Hand. Beim Besuch haben uns die gesunden, starken Völker ebenso beeindruckt wie die Kurzeinführung ins Punktieren der Bienenvölker. Ob uns wohl auch so eine lange, erfolgreiche Imkerinnen Karriere bevorsteht?

Plattform Imkerinnen Österreich

Besonders gefreut hat uns, dass sich die Imkermeisterin Heidrun Luftensteiner-Singer bei uns gemeldet hat. Der Arbeitskalender 06 wurde freundlicherweise von der Redaktion der Bienen-Zeitung auch der «Plattform



Die Imkermeisterin Heidrun Luftensteiner-Singer ist die Initiatorin der «Plattform Imkerinnen Österreich».

FOTO: PLATTFORM IMKERINNEN ÖSTERREICH

WEDER PLEITEN, NOCH PECH ODER PANNEN:

Tipps die uns wirklich weitergebracht haben:

- Besuche einen Grundkurs Imkerei eines Imkervereins Deiner Umgebung.
- Stelle Dir wenig, aber qualitativ gutes und neuwertiges Arbeitsmaterial zusammen. Kaufe keine Altlasten, die Du bald wieder entsorgen musst und die Dir das Imkern verleiden.
- Übernimm das Imkerhandwerk von einem erfolgreichen Imker, glaube ihm was er Dir sagt und passe die Methoden langsam an Deinen Standort und Deine Möglichkeiten an.
- Starte mit mindestens drei Jungvölkern in den ersten Winter.
- Lass Dich nicht verwirren von den vielen verschiedenen Ansichten und Möglichkeiten und überfordere Dich nicht..
- Nutze jede Möglichkeit zur Weiterbildung und pflege den Kontakt mit anderen Imkern.
- Behandle imkerliche Informationen mit Diskretion und Respekt, aber auch mit einer gesunden kritischen Einstellung.

Imkerinnen Österreich» zur Verfügung gestellt (<http://www.imkerinnen.at>).

Die Möglichkeit einer beruflichen Ausbildung und Laufbahn als Imkerin gibt es in der Schweiz nicht. Doch ist

es spannend zu lesen, wie auch diese professionellen Frauen immer noch und immer wieder mit einer enormen Begeisterung von der Arbeit mit ihren Bienen berichten.



Diese Bestätigung einer Honigkontrolle schon vor fast neunzig Jahren wurde den «Kalenderfrauen» von Jakob Wyss, Ranflüh, zugesandt.



Besonders für Imkerinnen, aber nicht nur für sie, bietet die Plattform Imkerinnen Österreich (www.imkerinnen.at) ein reiches Informationsangebot, darunter auch eine Internetversion unseres diesjährigen Arbeitskalenders.

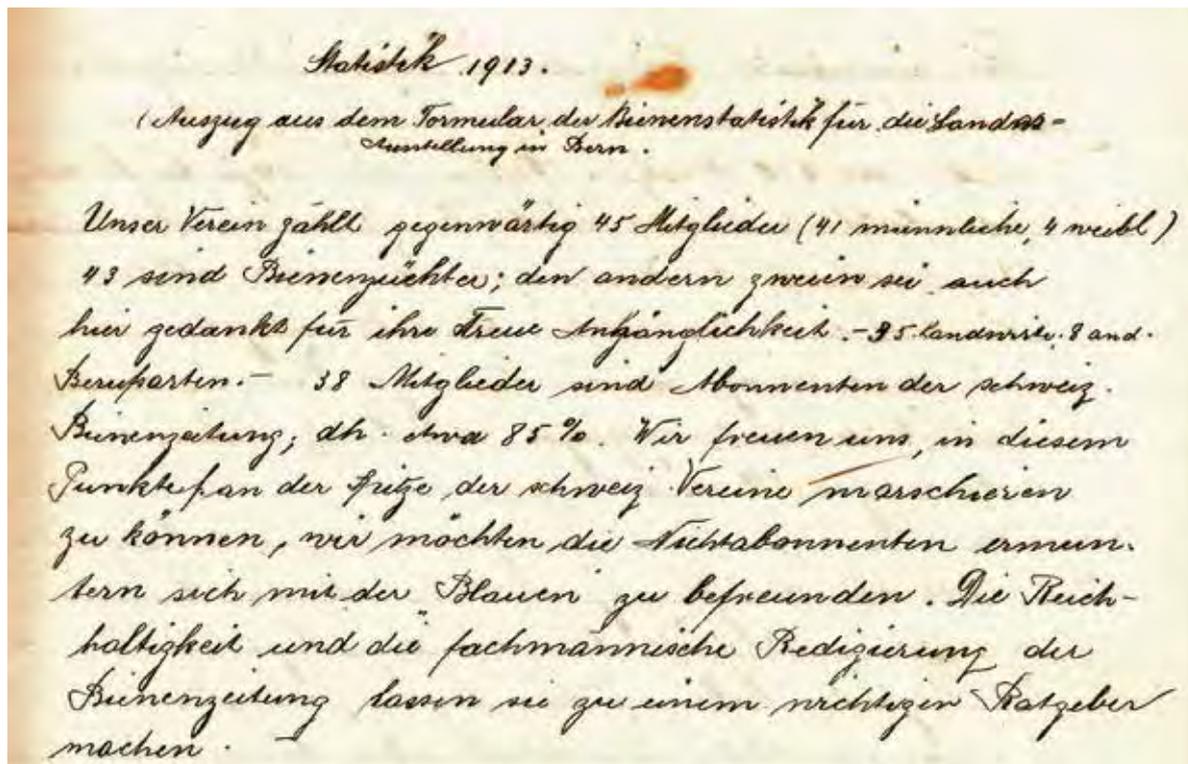
Schluss und Dank

Zum Schluss bleibt uns noch zu danken. Berchtold Lehnerr, dem ehemaligen Redaktor der Bienen-Zeitung, der uns das Vertrauen entgegengebracht hat, an prominenter Stelle von unseren Bienenlehrjahren zu berich-

ten. Den heutigen Redaktoren Robert Sieber und Franz-Xaver Dillier für das attraktive Setzen unserer Artikel und vor allem den Lesern, die sich mit unserem Weg in die Imkerei befasst haben. Dem Auszug aus der Vereinsstatistik des Imkervereins Pfäffikon haben

wir nichts mehr hinzuzufügen: Die Bienen-Zeitung ist ein reichhaltiger und wichtiger Ratgeber.

Ihnen allen wünschen wir von Herzen eine schöne Weihnachtszeit, ein gesundes Erwachen der Bienen im Frühling und ein erfolgreiches 2007.



Vor 93 Jahren; ein dickes Lob für die Bienen-Zeitung! Auszug aus der Statistik des Imkervereins Pfäffikon.

Der Lindenhonig – wo wir uns finden, Bienen und Menschen unter den Linden

STEFAN BOGDANOV¹, KATHARINA BIER², VERENA KILCHENMANN¹,

PETER GALLMANN¹ UND FRANZ-XAVER DILLIER

¹ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, FORSCHUNGSANSTALT

AGROSCOPE LIEBEFELD-POSIEUX ALP, 3003 BERN

²BIOLOGISCHES INSTITUT FÜR POLLENANALYSE, 3122 KEHRSATZ

Die Linde war ein heiliger Baum in der germanischen und slawischen Mythologie und ziert noch heute viele Plätze in unseren Dörfern und Städten. Der hocharomatische Lindenhonig zeichnet sich durch seinen typischen Geschmack nach Lindenblüten aus. Obwohl der Lindenhonig überall in der Schweiz produziert werden kann, ist Lindenhonig als Sortenhonig recht selten. Da die Blüte der Linde im Sommer mit der Blatthonig-Tracht zusammen fällt, sind Lindenhonige typischerweise gemischte Honige aus Blüten- und Honigtauhonig. Das charakteristische Aroma der Linde verleiht aber oft auch Mischhonigen eine besondere Note.



FOTO: ZBF, AGROSCOPE, ALP

Lindenhonig aus dem Kanton Neuenburg: Lindenhonige sind mehr oder weniger hell, je nachdem ob sie mehr oder weniger Honigtau enthalten.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Linden können zu prächtigen, bis zu dreissig Meter hohen Bäumen heranwachsen.

Die Linde (*Tilia*) mit ihrem zarten Laub, dem duftenden Blütenflor, der dichten Krone und ihrer gewaltigen Höhe von bis zu 30 m ist der Lieblingsbaum der Deutschen. Bereits für die Germanen und Slawen war die Linde der geweihte Baum, den sie in der Mitte ihrer Siedlungen pflanzten. Sie ist der Hausbaum im Hof, auf der Burg, im Klosterhof, vor der Kirche oder auf dem Dorfplatz. Sie dient als Treffpunkt, unter ihrer spendenden, mächtigen Krone wurde Gericht gehalten (Gerichtslinde), gearbeitet, gespielt, getanzt und Hochzeit gefeiert. Wegen dieser grossen Bedeutung leiten sich auch in der Schweiz viele Orts-, Flur- und Familiennamen von der Linde ab. Im gesamten deutschen Sprachraum sollen 1142 Ortschaften die Linde im Namen tragen. Auch heute wächst noch auf manchem Dorfplatz eine Linde oder wenigstens die Dorfbeiz erinnert mit Ihrem Namen noch an diesen Baum. Die Linde wird deshalb in vielen deutschen Volksliedern besungen, zum Beispiel in diesem:

«Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsre weit und breit, wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit»

Die Linden-Arten

In der Schweiz sind drei Linden-Arten von Bedeutung:

- Die Winterlinde (*Tilia cordata* Mill.)
- Die Sommerlinde (*Tilia platyphyllos* Scop.)
- Die Silberlinde (*Tilia tormentosa* Moench)

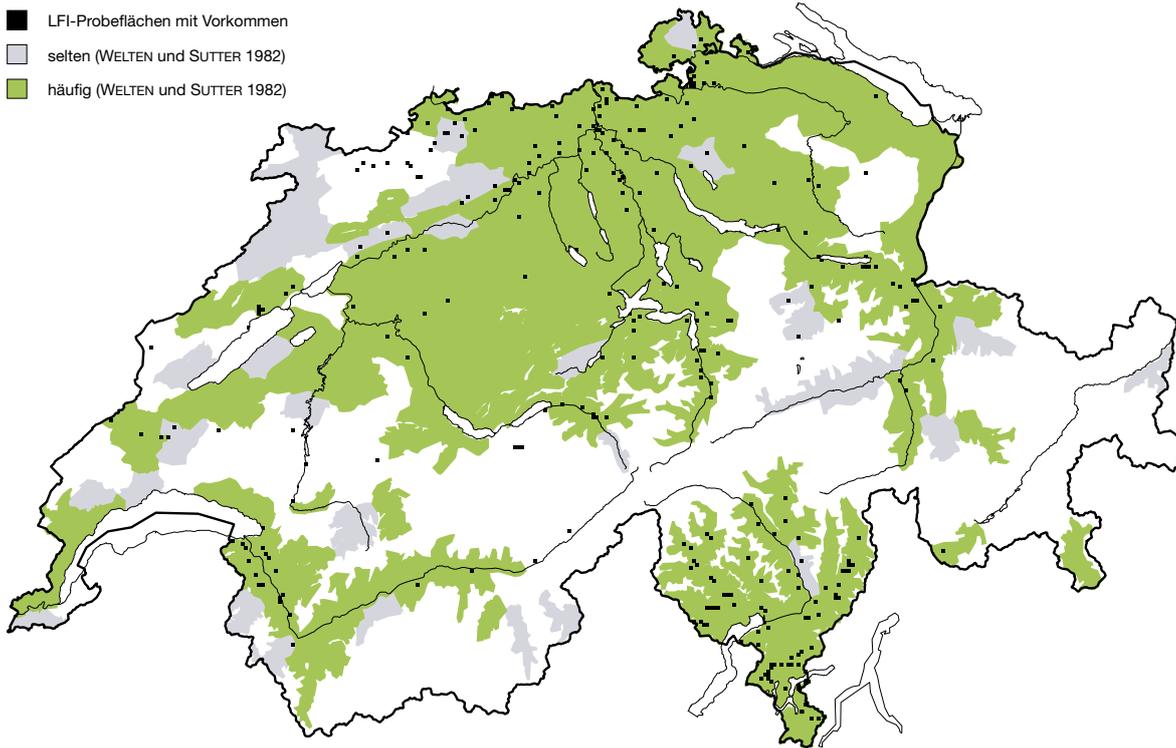
Bei uns sind zwei Lindenarten heimisch: die Winterlinde und die Sommerlinde. Typisch für die Verbreitung der Linden sind ehemalige Nieder- und Mittelwälder. Diese Bewirtschaftungsform entstand im Mittelalter, indem zur Brennholznutzung die weicheren Hölzer regelmässig geschnitten und auf den Stock gesetzt wurden.

Die Winterlinde kommt hauptsächlich im östlichen Mittelland, in den Föhntälern der Nordalpen und auf der Alpensüdseite vor. An den beiden letztgenannten Standorten treten ge-



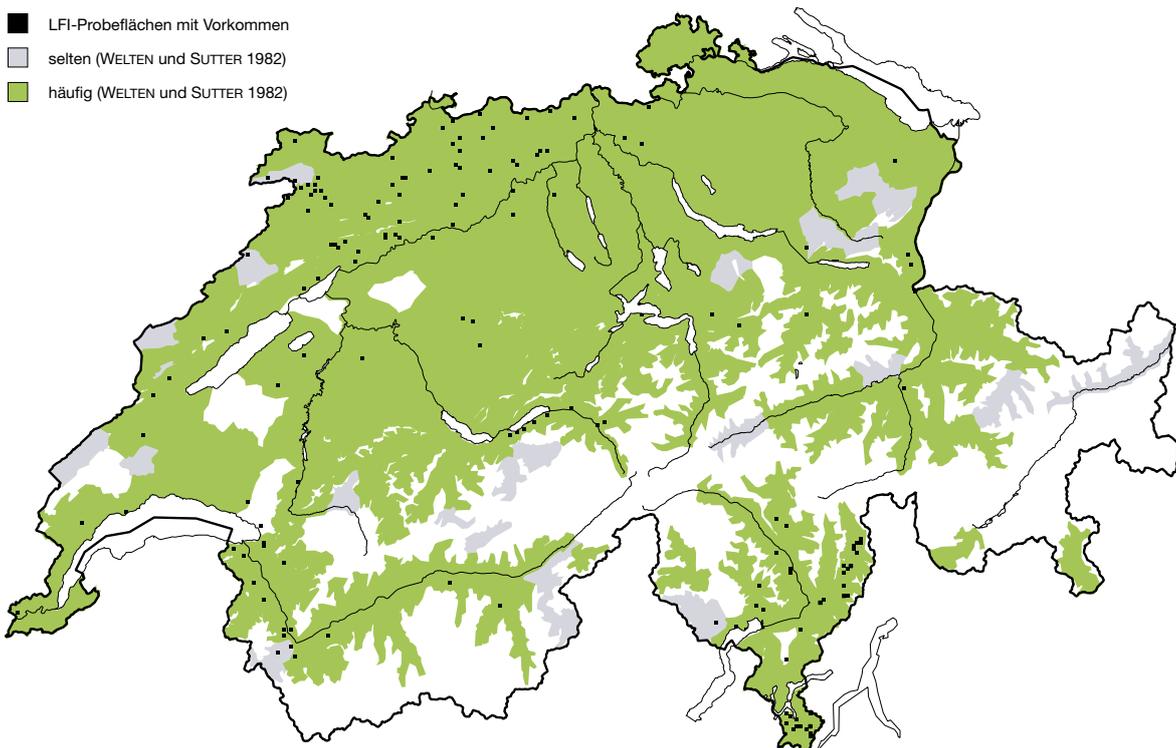
Verbreitungskarte Winterlinde (Copyright Brändli, 1996) LFI: Landesforstinventar

- LFI-Probeflächen mit Vorkommen
- selten (WELTEN und SUTTER 1982)
- häufig (WELTEN und SUTTER 1982)



Verbreitungskarte Sommerlinde

- LFI-Probeflächen mit Vorkommen
- selten (WELTEN und SUTTER 1982)
- häufig (WELTEN und SUTTER 1982)



legentlich Lindenwälder auf. Sonst bilden Linden meist als Einzelbäume oder Gruppen einen Bestandteil der Laubmischwälder. Linden sind nicht so konkurrenzstark wie die Buche, aber ökologisch anspruchsloser und steinschlagresistenter. Bei Rindenverletzungen können sie sich leicht regenerie-

ren und wenn sie umgehauen werden, aus dem Stock wieder ausschlagen.

Das Areal der Sommerlinde reicht weniger weit nach Norden, dafür weiter nach Süden als dasjenige der Winterlinde. Da die Sommerlinde eine höhere Luftfeuchtigkeit benötigt als die Winterlinde, findet man

sie vorwiegend im Jura, im Chablais und im Tessin. Nur gerade im Jura ist sie häufiger als die Winterlinde. Die Sommerlinde dringt in den Alpen in höhere Lagen hinauf als die Winterlinde. Ihre Hauptverbreitung (90 % des Bestandes) hat sie im Höhenbereich zwischen 420 und 1 123 m ü.M.



SORTENHONIGE

Die Silberlinde stammt aus dem südosteuropäisch-westasiatischen Raum. Bei uns wird sie, als kultivierte Art, hauptsächlich als Zier- und Parkbaum angepflanzt. Sie spendet aber auch Nektar. Die Winterlinde und die Silberlinde blühen vom Juni bis in den Juli, die Sommerlinde etwas früher, bereits im Mai und Juni.

Die eingeführten Silberlinden können in der sommerlichen Trachtlücke für Hummeln einige Probleme bereiten. Manchmal findet man gehäuft tote Hummeln unter diesen Bäumen. Es handelt sich dabei aber nicht, wie man lange glaubte, um eine Vergiftung. Untersuchungen der Universität Münster zeigten, dass die Hummeln

auf der Nektarsuche verhungern. Für durch schlechte Trachverhältnisse geschwächte Tiere reicht der Nektarertrag dieser Linden nicht aus. Sie verbrauchen beim aufwendigen Sammeln auf Silberlinden mehr Energie, als sie mit dem zuckerarmen Nektar wieder aufnehmen können.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Die Sitzbank unter der Linde vor dem Kapuzinerkloster in Altdorf lädt zum Verweilen ein. Vom Kapuzinerkloster aus, es befindet sich am Hang oberhalb von Altdorf, hat man einen wunderschönen Ausblick auf die Reussebene und bis hinunter zum Urnersee.



Steckbrief

Charakterisierung:

- hell- bis mittelgelbe Farbe
- von starker Geruchs- und Aromaintensität
- frisch, mentholisch / chemischer Geschmack (erinnert an Apotheke)
- mittelsüss, schwach in der Säure fehlende bis mittlere Bitterkeit
- langer Nachgeschmack
- Mundempfinden (zieht den Mund zusammen)



Mikroskopische Interferenzkontrast-Aufnahme eines Lindenhonigs. Pollen von Linde (netzig), Stechpalme, Reseda, Hornklee und Oxalatkristall (Vergrößerung 400x).

- Sortenpollen im Honig:	18 (8–44) %	
- Nektarmenge / Blüte / Tag:	12–30 mg	
- Honigwert der Linde:	Sommerlinde:	Winterlinde:
pro Saison und Hektar	250–800 kg	100–1000 kg
pro Saison und Baum	ca. 30 kg	ca. 30 kg
- Zuckergehalt im Nektar:	26–40 g/100 g	26–40 g/100 g
- Zuckerarten im Nektar:	33 % Fruktose	70 % Fruktose
	33 % Glukose	15 % Glukose
	33 % Saccharose	15 % Saccharose

Physiko-chemische Eigenschaften:

- Wassergehalt:	16,0 (14,6–17,6) g / 100 g
- elektrische Leitfähigkeit:	0,65 (0,32–0,95) mS / cm
- Freie Säure:	4,5 (4,1–5,1) meq / kg
- Fruktose / Glukose:	1,28 (1,18–1,49)
- Glukose / Wasser:	1,87 (1,64–2,21)

Neben der guten Bienenweide, die diese einheimischen Linden bieten, besitzt die Winterlinde das beste Schnitzholz unter den einheimischen Bäumen. Ihr Holz ist kernlos, hell und sehr gleichmässig. Es ist nicht zu hart und deshalb sehr gut zu bearbeiten. Viele schöne Madonnen- Christus- und Heiligenfiguren, aber auch grimmige Masken sind deshalb aus Lindenholz geschnitzt.

Lindenhonig

Lindenhonig kann überall in der Schweiz geerntet werden, ist aber trotzdem relativ selten. Die Linden blühen im Früh- bis Hochsommer, im Juni und Juli. Zur gleichen Zeit wie die Blüten Nektar absondern, produzieren auf den Linden Blattläuse

bereits auch Honigtau. Manchmal tropft dieser sogar herunter und die Blätter sind vom Honigtau glänzend klebrig oder von einem schwarzen Pilzbelag überzogen, der auf dem süssen Honigtau wächst. Deshalb sammeln die Bienen oft beides, Nektar und Honigtau vom selben Baum. Dabei entstehen oft gemischte Honige aus Blüten- und Honigtautracht. Im Tessin gibt es meistens Mischhonige aus Linden- und Kastanientracht.

Die sechzehn für die Charakterisierung dieses Honigs gesammelten Proben stammen aus tiefen bis mittleren Lagen, im Durchschnitt 522 m ü.M. (386–650 m ü.M.). Die Herkunftskan-

Eine Biene sammelt in der Linde Nektar, aber auch Honigtau.

tone sind BE (3), GL (1), NE (1), SG (3), TI (1) und VS (1). Sie wurden in den Jahren 1996 (1 Probe), 1998 (1 Probe), 1999 (2 Proben), 2000 (1 Probe), 2001 (8 Proben) und 2003 (5 Proben) geerntet.

Wegen der Dominanz des Aromas der Lindenblüte erscheinen sensorisch auch Mischhonige von Lindenhonig mit aromaschwachen Honigen als Lindenhonig. Der Wassergehalt aller untersuchten Lindenhonige war kleiner als 18,5 g/100 g. Das Verhältnis Glukose zu Wasser der meisten Honige ist grösser als 1,7. Das heisst, die Lindenhonige kristallisieren innerhalb von ca. 6 bis 12 Monaten. Chemisch ist der Lindenhonig sehr heterogen. Zwei Honige entsprechen den Anforderungen für Honigtau-honige (Leitfähigkeit grösser als 0,8 mS/cm). Der Grossteil der Proben war Mischhonig zwischen Honigtau- und Blütentracht. Lindenhonige mit höherem Honigtauanteil erscheinen dunkler.

Lindenpollen gelten in der mikroskopischen Analyse als untervertreten. Lindenhonig ist ein eher pollenarmer Honig. Der Gesamtpollengehalt ist stark abhängig von der Begleitflora (Kastanie, Raps). In 10 g Honig befinden sich durchschnittlich 15800 Pollen. Im Mikroskop erscheint der Bodensatz von Lindenhonigen mit den Pollen rein und klar. Typischerweise findet man darin die schön geformten Oxalatkristalle. ◻

Im nächsten Artikel wird vom Löwenzahn-honig die Rede sein.



FOTO: ARCHIV BIENEN-ZEITUNG



Überlebenshilfe für Hummeln

HELMUT HINTERMEIER, RINGSTRASSE 2, D-91605 GALLMERSGARTEN

Durch die zunehmende floristische Verarmung unserer Kulturlandschaft zählen auch Hummeln mittlerweile zu den bedrohten Grossinsekten. Schon drei bis fünf Tage Hunger können für ein Hummelvolk das Ende bedeuten. Die Bereitstellung guter Pollen- und Nektarspender wird damit zu einer vordringlichen Aufgabe, sowohl im Siedlungs- wie im Aussenbereich.

Eine besondere Stellung nehmen die Gärten ein, deren Blütenangebot für Hummeln gleich in mehrfacher Hinsicht bedeutsam ist. Zum einen liefern sie die für die Gründung und Erstarkung der Hummelvölker so wichtige Frühpollentracht, zum anderen lassen sich hier gezielt all jene Hummelblumen anpflanzen, die sich durch ihre Grösse, ihren kräftigeren Bau, ihre tiefer liegenden Nektardrüsen und ihre günstigen Anflug- und Sitzmöglichkeiten von den eigentlichen Bienenblumen unterscheiden. Darunter sind viele Lippen-, Rachen- und Schmetterlingsblütler. Besonders wertvoll sind ferner Blumen, die in den meist etwas feuchteren Gärten auch während der Sommerdürre in grösserer Anzahl blühen und so ab Juli eine willkommene «Überbrückungstracht» liefern. Diese kann Hummeln aus einem Umkreis von zwei Kilometern anlocken. Selbst betonversiegelte



FOTO: HELMUT HINTERMEIER

Parkplätze oder Schulhöfe lassen sich durch Aufstellen von Pflanztrögen und -kübeln mit geeigneten Pollen- und Nektarspendern hummel- und bienenfreundlicher gestalten.

Steinhummel

(*Pyrobombus lapidarius*)

Rüssel: mittellang

Flugzeit: April bis Oktober

Volkgrösse: 100 bis 300 Tiere



FOTO: HELMUT HINTERMEIER

Blütenreiche Wiesen- und Restbiotope

Auch ausserhalb der Siedlungsgebiete, ja sogar in der mehr oder weniger intensiv genutzten freien Landschaft lässt sich aktiver Hummelschutz betreiben. Neben Schmetterlingen und anderen Insekten könnten auch Hummelvölker von einem «Wiesenblumen-Management» profitieren, das gezielt auf einzelnen, in das Intensivgrasland eingebetteten Parzellen durchgeführt wird, die nicht gedüngt und nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht werden.

Gartenhummel

(*Megabombus hortorum*)

Rüssel: lang

Flugzeit: April bis August

Volkgrösse: 50 bis 120 Tiere



FOTO: HELMUT HINTERMEIER

«Wildäckern» sowie auf Stilllegungsflächen ausgesät werden. In diesem Zusammenhang sei abschliessend auf im Saatguthandel erhältliche Bienenweide-Mischungen hingewiesen, die auch für Hummeln attraktiv sind mit ein-, zwei- und mehrjährigen Pflanzenarten.

Die wichtigsten Hummel-Trachtpflanzen im Überblick

Gärten: Krokus, Scilla, Schwertlilien, Winterling, Akelei, Gartenrittersporn, Blauer Eisenhut, Fuchsie, Schlüsselblume, Gartenbeinwell, Gartenlöwenmaul, Fingerhut, Mohnarten, Grossblütige Glockenblume, Ysop, Herzgespann, Echte Katzenminze, Melisse, Pfefferminze, Gartensalbei, Muskatellersalbei, Taubnesselarten, Schwarznessel, Lavendel, Majoran, Grosse Balsamine, Kapuzinerkresse, Mondviole, Rhododendron, Erika, Lavatere, Stockrose, Eibisch, Cosmea, Prunkwinde, ungefüllte Rosen, ungefüllte Dahlien, Sonnenblume, Purpurdost, Kugeldisteln, Herbstastern, Gilbweiderich, Fetthenne, Scharfer Mauerpfeffer, Edelwicke, Lupine, Bartblume, Zierjohannisbeere, Goldregen, Glycinie, Sommerflieder, Cotoneaster.

Ackerhummel

(*Megabombus pascuorum floralis*)

Rüssel: lang

Flugzeit: April bis Oktober

Volksgrösse: 60 bis 150 Tiere

Für die sie umgebenden «Hochleistungswiesen» wird statt überhöhter Stickstoffgaben eine behutsame Phosphatdüngung empfohlen, die zur floristischen Wiederbelebung der Wiesenbiotope führt. Als überaus wertvoll für Hummeln haben sich ferner all jene sehr blütenreichen Rest-, Ersatz- oder Sekundärbiotop erwiesen, die noch nicht oder nicht mehr unter dem totalen Nutzungsanspruch des Menschen stehen: Trocken- und Magerrasen, Wald- und Heckenränder, Bahn- und Strassenböschungen, Brach- und Ödländer, stillgelegte Steinbrüche, aufgelassene Kies- und Sandgruben.

Möglichkeiten im Agrarbereich

Auch die meist blütenleeren Monokulturen der Felder können, wenn auch nur temporär, als Bienen- und Hummelweide dienen, z. B durch das Einbringen von Untersaaten (Luzerne, Schwedenklee, Inkarnatklée, Gelbklée, Esparsette) und die Nachsaat von Zwischenfrüchten bei früh abgeernteten Feldern (Raps, Senf, Ölrettich, Ackerbohnen, Wicken, Seradella,

Alexandrin- und Perserklee). Verdienstvoll wäre es ferner, auf jedem Feld mit Rotklée, Wicken, Seradella, Luzerne, Futtererbsen und Sonnenblumen einen schmalen, bis 1 m breiten Streifen als Nahrungsquelle für Hummeln und Wildbienen stehen zu lassen. Auch können Rotkléekulturen bei richtig gestaffelter Mahd den Hummeln ein Massen- und Dauertrachtangebot von Ende Mai bis in den Oktober hinein sichern. Geeignete Trachtpflanzen können aber auch auf eigens für den Hummelschutz gepachteten



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Auch exotische Gartenpflanzen, wie dieser prächtige Rhododendron-Strauch, werden von Hummeln besucht.



Feld- und Obstkulturen: Ackerbohnen, Erbsen, Bohnen, Futterwicke, Winterwicke, Luzerne, Futteresparsette, Rotklee, Senf, Raps, Phacelia, Borretsch, Sonnenblume, Rote und Schwarze Johannisbeere, Stachelbeere, Brombeere, Himbeere, Quitte, Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschge, Pflaume, Mirabelle, Pfirsich.

Wiesen: Kriechender Günsel, Gundelrebe, Wiesensalbei, Kleine und Grosse Braunelle, Heilziest, Gemeiner Löwenzahn, Gemeine Flockenblume, Wiesenglockenblume, Wiesenstorchschnabel, Wiesenplatterbse, Rotklee, Weissklee, Wundklee, Hornklee, Vogelwicke, Zaunwicke, Hahnenfussarten, Wiesenknopf, Wiesenknautie, Taubenskabiose, Herbstzeitlose.

Äcker, Kiesflächen, Ödland: Schöllkraut, Erdrauch, Klatschmohn, Ackersenf, Hederich, Fetthenne, Gemeine Ochsenzunge, Natternkopf,



FOTO: HELMUT HINTERMEIER

Odermennig, Leinkraut, Königskerze, Ackerwachtelweizen, Malvenarten, Distel- und Kratzdistelarten, Weberkarde, Kornblumen, Kleearten, Thymian, Dost, Gemeiner Hohlzahn, Ackerziest, Purpurrote Taubnessel, Steinklee, Esparsette, Echtes Johanniskraut.

Dunkle Erdhummel

(*Megabombus sylvarum*)

Rüssel: lang

Flugzeit: April bis Oktober

Volksgrösse: 50 bis 150 Tiere

Feuchtgebiete: Sumpfdotterblume, Trollblume, Kriechender Hahnenfuss, Gelbe Schwertlilie, Gemeiner Beinwell, Mädesüss, Sumpfkraatzdistel, Wasserdost, Rauhaariges Weidenröschen, Wasserknöterich, Flussampfer, Sumpfziest, Wasserminze, Rossmintze, Blutweiderich, Bunter Hohlzahn, Drüsiges Springkraut.

Hecken, Waldränder, Lichtungen:

Lungenkraut, Lerchensporn, Bärlauch, Akelei, Gelber Eisenhut, Gemeine Waldrebe, Schwarznessel, Taubnes-

selarten, Waldziest, Roter und Gelber Fingerhut, Schmalblättriges Weidenröschen, Springkräuter, Rote Heckenkirsche, Schneebeere, Schneeball, Geissblatt, Frühlingsplatterbse, Seidelbast, Robinie, Wildrosen, Himbeere, Brombeere, Schlehe, Traubenkirsche, Wildkirsche, Weissdorn, Holzapfel, Mehlbeere, Vogelbeere, Linden-, Weiden-, Pappel- und Ahornarten, Rosskastanie. ◻



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Hummeln besuchen an diesem renaturierten Bachlauf mit blütenreicher Ufervegetation in der Urner Reusebene die schönen Bestände des wilden Majoran (*Oreganum vulgare*).

SPÜRHUND FÜR DAS AUFFINDEN VON HUMMELN AUSGEBILDET

In England wurde ein Spürhund für das Auffinden von Hummelnestern ausgebildet, um vom Aussterben bedrohte Arten zu finden. Der Springerspaniel, eine Hunderasse, die auch für das Aufspüren illegaler Drogen oder von Sprengstoffen genutzt wird, hat bei seinem ersten Einsatz auf den Äusseren Hebriden bereits Hummelvölker aufgespürt. Die Wissenschaftler hoffen, mit dem bislang in der Welt einzigartigen Versuch festzustellen, wie viele der seltenen Hummelarten in England noch leben und wie sie geschützt werden können. Zwei der 25 in England heimischen Hummelarten gelten bereits seit dem Zweiten Weltkrieg als ausgestorben, und nur sechs Arten sind noch weit verbreitet. Der Spaniel mit dem Namen «Quinn» wurde fast ein Jahr lang im Defence Animal Centre in Melton Mowbray für diese Aufgabe ausgebildet. Das Projekt wurde vom Bumblebee Conservation Trust ins Leben gerufen.

(Quelle: Daily Telegraph vom 21. Juli 2006; Übersetzung K. Nowotnick)

Viele Wege führen nach Rom

MARKUS ZEH, HANS-ULRICH THOMAS, RITA BIERI, PETER WEISSKOPF

Der Schweizer Imkerschaft stehen verschiedene Betriebsmöglichkeiten, von konventionell nach alter Schule bis zu biologisch-dynamisch, zur Verfügung. Wir haben versucht, den Lesern der Bienenzeitung die biologische Betriebsweise näher vorzustellen. Vielleicht überlegen auch Sie sich, auf Bio-Imkerei umzustellen, denn Bio-Honig ist sehr gefragt!

In der Schweiz stehen der Imkerschaft verschiedene Betriebsmöglichkeiten zur Verfügung. Je nach Schwerpunkten, welche jeder Imker und jede Imkerin persönlich setzt, können wir unseren Betrieb konventionell nach alter Schule, fortschrittlich konventionell (darunter verstehen wir auch das neue Siegelprogramm), biologisch, biologisch-dynamisch oder nach weiteren Grundsätzen führen. Der Weg oder die Wegnetze, die wir schlussendlich wählen, sollen uns bei unserer Arbeit befriedigen, können die Qualität des Honigs bestimmen, haben aber auch Auswirkungen auf die Bienenvölker und unsere Umwelt.

Sind wir darauf angewiesen, eine möglichst grosse Honigernte unter möglichst geringem Arbeitsaufwand einzufahren? Haben wir Zeit und Interesse, unseren Bienen mehr Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, welche ihrem natürlichen Verhalten näher kommen? Wo setzen wir unsere Prioritäten in der Imkerei?

An der AGNI-Tagung vom 28.10.06 in Frick wurden dazu einige interessante und auch ungewöhnliche Wege vorgestellt und diskutiert. Ein intensiv

aber auch kontrovers diskutiertes Thema betraf die kleinen Brutzellen. Befürworter dieser Betriebsweise argumentieren, dass damit die Bienenvölker mit der Varroaplage viel besser fertig würden und sich eine Behandlung sogar in vielen Fällen erübrige. Gleichzeitig wurde bemängelt, dass die Wissenschaft diesem Thema nicht die nötige Aufmerksamkeit schenke. Dazu stellte Dr. Ralph Büchler vom Hessischen Bieneninstitut in Kirchhain jedoch fest, dass die Resultate einer mehrjährigen Studie seines Institutes keine Unterschiede im Befallsgrad von Völkern mit üblich grossen gegenüber solchen mit kleinen Brutzellen aufzeigen konnte. Peter Gallmann vom ZBF versprach in seinem Vortrag, in Zusammenarbeit mit interessierten Imkernden, ein Forschungsprojekt zum Thema «kleine Brutzellen» zu lancieren.

Es führen verschiedene Wege nach Rom. Aber nicht alle wollen nach Rom. Und das ist auch gut so. Eine Richtung sollten wir Imkernden aber alle einschlagen: Hin zu einem unter hygienischen Bedingungen produzierten, qualitativ hochstehenden

Lebensmittel! Seit einigen Jahren zeigt die Bio-Verordnung hier den Weg, geht aber noch einige Schritte weiter. Wir haben versucht, in den letzten elf Ausgaben der Bienen-Zeitung aufzuzeigen, was die Bio-Imkerei in der Schweiz ist und kann. Die biologische Betriebsweise ist mittlerweile auch in der Schweiz etabliert, und die Betriebskontrollen sind eingespielt. Wer sich für diese Betriebsweise entschieden hat oder sich noch entscheidet, findet ein gut funktionierendes System vor. Aber nicht nur das: Bio-Honig ist bei Konsumentinnen und Konsumenten sehr gefragt und hat keine Absatzprobleme.

Falls Sie sich beim Lesen unserer Bio-Seiten überlegt haben Ihre Imkerei umzustellen aber noch offene Fragen haben: Informieren Sie sich im Internet unter www.apibio.ch oder nehmen Sie persönlich mit uns Kontakt auf. Wir helfen Ihnen gerne weiter. Unsere monatliche Bio-Seite möchten wir mit diesem Beitrag und einem kleinen Wettbewerb abschliessen. ◻



FOTOS: MARKUS ZEH

Rom – eine Reise wert nicht nur für Imker und Imkerinnen. Kreisen Sie die 4 Unterschiede auf einer der Fotos ein und schicken Sie diese Seite an: apibio, Bündackerstr. 44, 3047 Bremgarten. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir, nicht unter notarieller Aufsicht, ein Glas Bio-Honig. Einsendeschluss ist der 17. 12. 06.

«Schneekerzen» – jede Kerze ein Unikat!

HELEN SCHILLIGER-WANNER, 6236 WILIHOF

Viel zu viele Bienenwachs-Kerzenreste verschwinden im Müll. In den Wachs-kreislauf einer Imkerei gehören sie aber auch nicht mehr. Kerzengiessen ist eine ideale Alternative zur Verwertung dieses herrlichen Naturproduktes.

Bienenwachs ist ein kostbares Naturprodukt. Jedes Gramm muss von den Bienen geschwitzt werden. Darum trage ich Sorge zu jedem Stück, auch zu jenem von Kerzenresten. Aus meiner Bienenwachskerzen-Herstellung gibt es immer wieder Kerzen, bei denen nach Brennende mehr oder weniger grosse Mengen Wachsresten übrig bleiben. Diese können ideal zu Schneekerzen verarbeitet werden. Viele meiner Kunden für Bienenwachskerzen bringen mir ebenfalls Wachsresten zurück. Damit will ich aber keine Kerzensilikonformen füllen. Praktisch immer waren nämlich einige dieser Kerzen



Wachsresten zum Reinigen von Dochtresten usw. durch altes Sehtuch giessen.

lackiert. Diese Lackrückstände würden die Silikonformen beschädigen. Darum giesse ich mit diesem Wachs Schneekerzen.

Schnee als Kerzenform

Für die Herstellung von Schneekerzen eignet sich Nassschnee am besten, das gibt die kompaktesten, einfachsten Formen. Schneekerzen können auch in sehr gut verdichteten Pulverschnee gegossen werden. Es besteht dann aber die Gefahr, dass das Wachs am Fusse der Kerzen zusammenfliesst. Die Spannung ist immer gross, wenn die Kerzen aus dem Schnee gehoben werden: was für eine Form wird wohl zum Vorschein kommen?



Die Kerzenresten, und nach dem Reinigen auch die Wachsblöcke, in sauberen, beschichteten Büchsen im Wasserbad verflüssigen.

Die Schneekerzen Herstellung eignet sich sehr gut zur Gruppenarbeit. Es braucht nicht viel Zusatzmaterial und jeder Teilnehmer kann die Form nach seinem Geschmack herstellen. Mit dem Wachsgeruch in der Luft, vielleicht ergänzt mit einem Glas Glühwein, ist das sicher ein ganz besonderes Erlebnis.

Vorbereitungsarbeiten

Der erste Schritt zur Herstellung von Schneekerzen besteht aus der Vorbe-



Nassschnee in Kessel füllen, stampfen und mit Flaschen «Kerzenlöcher» bohren.



Kerzenwachsresten.

reinigung des Wachses. Dazu werden zuerst gröbere Verunreinigungen, wie verbrannte Dochte entfernt. Danach werden die Wachsresten in einer Blechbüchse gesammelt und im Wasserbad geschmolzen. Mit einer speziellen Campingzange kann die Blechbüchse sicher gehandhabt werden. Ein gebrauchtes, gewaschenes, für Honig nicht mehr verwendbares Melitherm-Seihtuch wird über Joghurtbecher gespannt und die verflüssigten Wachsresten werden durch das Sehtuch gegossen. Die gereinigten Wachsrestenblöcke werden bis zur Weiterverwendung gelagert.

Herstellung der Schneekerzen

Wachsblöcke werden in sauberen, beschichteten Blechbüchsen im Wasserbad verflüssigt. Gleichzeitig wird idealerweise Nassschnee in genügend weite Kessel oder Kübel gefüllt und gut gestampft. Es können auch kleine Kesseli oder Büchsen für nur je eine Kerze benutzt werden. Andererseits können auch Schneehaufen

FOTOS: HELEN SCHILLIGER-WANNER

Material

- Bienenwachsreste, eigener oder gekaufter neuer Bienenwachs
- Kerzendochte, gewachst (Bastelgeschäft, Bau- und Hobbymärkte)
- Leere grosse Joghurtbecher
- Ausrangiertes, gewaschenes Melitherm-Seihtuch
- Gummiringe
- verschiedengrosse Kessel oder Kübel
- verschiedene Flaschen
- Nassschnee
- Schaufel
- Holz- oder Metallstangen, Holzkeule etc.
- Stricknadel

vorbereitet werden. Mit Flaschen werden nun Kerzenformen in den Schnee gebohrt. Diese sollten nicht zu nahe beieinander und auch nicht zu nahe am Rande des Gefässes liegen. Nun werden Kerzendochte mit einer langen Stricknadel an der Basis der Form in den Schnee gestossen, gut angedrückt, oberhalb der Form an einer Halterung befestigt und etwas gespannt.

Zum Giessen der Kerzen sollte das flüssige Wachs nicht zu heiss sein. Es sollte immer noch ein kleiner Teil nicht geschmolzenen Wachses vorhanden sein. Wenn bereits das gesamte Wachs geschmolzen ist, sollte dieses etwas ausgekühlt werden. Das Wachs wird nun langsam dem Docht entlang in die vorbereiteten Schnee-



Gut eingewachste Dochte mit langer Stricknadel in den Schnee stossen, gut andrücken, befestigen. Das flüssige, nicht zu heisse Wachs langsam dem Docht entlang in die Schneeformen giessen.



Wenn das Wachs abgekühlt ist, werden die Kerzen herausgezogen. Wie sehen sie wohl aus?.



Das war Pulverschnee! Fast ein «Fass ohne Boden», das da gefüllt werden musste.

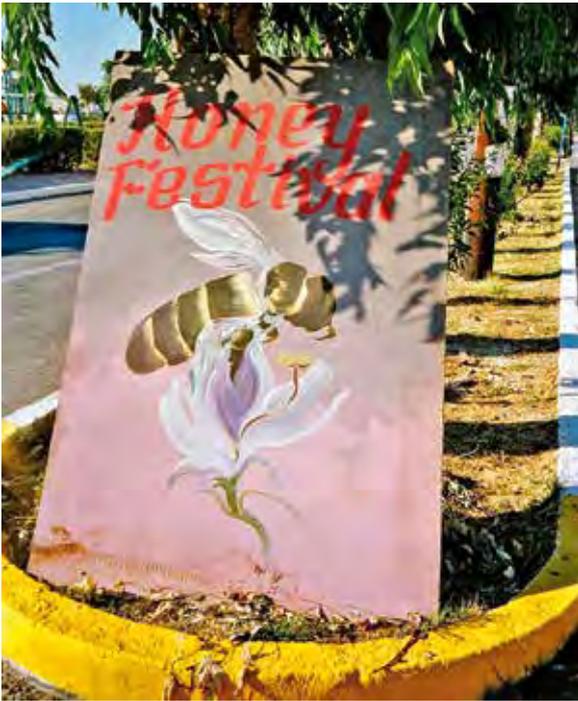
Die Überraschung ist jedes Mal gross, die Formen wunderschön. Bei einer der Kerzen (rechts unten) ist die Unterseite, die Form des Flaschenbodens, sehr schön.

formen gegossen. Manchmal muss nach ein paar Minuten noch etwas Wachs nachgegossen werden.

Wunderschöne Schneekerzen gibt es auch mit gebleichtem Bienenwachs. Und wer nicht genügend Wachsrückstände hat, kann mit gekauften Pastillen oder eigenem, «neuem» Bienenwachs nachhelfen.

Sobald die Kerzen ausgekühlt sind – je nach Grösse nach einer oder mehreren Stunden können die Kerzen aus dem Schnee herausgehoben werden. Wie sehen sie wohl aus? Die Überraschung ist jedes Mal gross, die Formen wunderschön. Eben, jede Einzelne ein Unikat. 





FOTOS: MARIE-LOUISE RENTSCH

Alljährlich Ende Sommer findet in Antimachia im Zentrum der Insel Kos das Honigfest statt.

Wer kennt sie nicht, die Ferieninsel Kos mit den typisch weiss getünchten, griechischen Häusern und dem tiefblauen Meer im Hintergrund, den Olivenhainen und den Badestränden. Für viele Touristen ein beliebtes Reiseziel, zu welchem sie immer wieder zurückkehren. Kos ist aber auch die Geburtsstätte von Hippokrates, dem Vater der Medizin. Und die Sage berichtet, dass Kleopatra hier sozusagen als eine der ersten «Touristen» am Strand baden ging.

Auch das Hinterland von Kos lohnt einen Besuch!

Neben dem Trubel in den Touristen Metropolen gibt es im Hinterland aber auch völlig abgeschiedene Orte, wo sich kaum je ein Tourist verirrt. Einer dieser Orte ist Antimachia im Zentrum der Insel. Jedes Jahr, gegen Ende des Sommers, wenn die Schatten länger werden, findet hier das Honigfest statt. Dann verwandeln sich der Dorfplatz und der Turnplatz der Schule in ein einziges Festgelände. Viele kleine, weiss gestrichene Häuschen werden aufgestellt, in welchen Honig und Esswaren mit Honig angeboten werden.

Alles dreht sich um den Honig

Das Fest beginnt am Abend, wenn die Sonne untergeht. Ausnahmslos alle Dorfbewohner nehmen am Fest teil, von der Urgrossmutter bis zum

Honigfest auf Kos

MARIE-LOUISE RENTSCH, AESCH

Einmal im Jahr widmet die Bevölkerung von Antimachia im Herzen der Insel Kos dem Honig ein Erntedankfest. Dem Honig, dessen Bedeutung so alt ist wie das Dorf selber.



Schon in der Antike war Kos berühmt für seinen Honig. Auch heute noch wird viel Imkerei, nun mit den typischen Magazinen, betrieben.

Urenkel. Man ist unter sich. Touristen finden nur ausnahmsweise den Weg in diesen abgelegenen Ort. Vor den weissen Häuschen herrscht ein buntes Treiben. Die Menschen stehen Schlange, um in den Genuss der Honiggerichte, der verschiedenen traditionellen Honiggebäcke oder dem beliebten Joghurt mit Honig, dem «Jiaourti me meli», zu kommen. Alles

wird frisch zubereitet. Der Geruch von Wachs und Thymianhonig liegt angenehm in der lauen Abendluft. Und das Besondere, nur der Honig wird verkauft; Honiggetränke und –speisen werden gratis verteilt.

Bienenprodukte haben hier eine lange Tradition. Schon in der Antike diente Honig als Säuglingsnahrung, für medizinische Zwecke, als Gabe für



Der Turnplatz vor der Schule hat sich in einen Festplatz verwandelt.



Rezepte für Bienengebäck, wie es in Antimachia angeboten wird

Fettgebäck mit Honig (Loukoumadhes)

- ½ kg Mehl
- 1 EL Bierhefe
- ½ TL Salz
- 2 Tassen Zucker
- 1 Tasse Honig
- gemahlener Zimt
- Öl

In einer tiefen Schüssel das Mehl mit dem Salz vermengen und in der Mitte eine Mulde hineindrücken, in welche wir die in 1 ½ Gläsern lauwarmem Wasser aufgelöste Hefe geben. Das Mehl hineinrühren, so dass ein nicht zu flüssiger Teig entsteht. Den Teig zugedeckt aufgehen lassen. Wenn sich Bläschen an der Oberfläche bilden, ist er fertig. In einem Topf reichlich Öl erhitzen. Den Teig durch die fast geschlossene Hand

fließen lassen, und an der Daumenseite durch Zudrücken der Hand jeweils ein kleines Bällchen austreten lassen und ins Öl geben. Diesen Vorgang wiederholen, bis die Oberfläche bedeckt ist. Die Teigbällchen ausbacken und mit einer Schöpfkelle herausnehmen. Die fertigen Loukoumadhes mit einem Sirup aus dem Honig, dem Zucker und 1 Tasse Wasser übergießen, mit Zimt bestreuen und heiß servieren.

Süßes Fettgebäck (Dhiples)

- 4 Tassen Mehl
- 4 Eier - ¼ Tasse Orangensaft
- 4 EL Zucker
- 1 TL Cognac
- abgeriebene Schale einer Zitrone
- 1 TL Backpulver
- ½ TL Salz
- Sirup - Walnüsse
- gemahlener Zimt

Mehl, Backpulver und Salz vermischen. Die Eier mit dem Orangensaft, der Zitronenschale und 4 EL Zucker schaumig schlagen. Das Mehl nach und nach dazugeben und dann alles gut durchkneten. Wenn der Teig zu weich ist, noch Mehl zufügen. Den Teig dünn ausrollen und in Quadrate schneiden. Reichlich Öl in einer Pfanne erhitzen und die Teigstücke einzeln hineingeben. Kurz

bevor sie fertig ausgebacken sind, zusammenfalten und auch noch von der anderen Seite backen. Den Sirup zubereiten: 1 Tasse Honig, 2 Tassen Zucker und 1 Tasse Wasser 2–3-mal aufkochen lassen und abschäumen. Das Fettgebäck kurz in den Sirup tauchen, auf einen Teller legen und, wenn es abgekühlt ist, mit Zimt und grob gehackten Walnüssen bestreuen.

Götter und Tote und natürlich schon damals zur Herstellung von süßem Backwerk und Getränken. Mit Bienenwachs wurden Krüge verschlossen, um Lebensmittel länger haltbar zu machen, oder er diente als Abdichtung von Schiffsplanken.

Später am Abend spielt dann ein Orchester bekannte Melodien griechischer Komponisten, angefeuert durch das Publikum. Das südländische



Buntes Treiben herrscht vor den weissen Häuschen. Die Menschen stehen Schlange für die Honiggerichte, traditionelles Honiggebäck oder Jogurt mit Honig, alles frisch zubereitet und gratis abgegeben.



Die Honigspezialitäten scheinen zu schmecken.

Temperament ist fast greifbar. Und im Hintergrund dreht das Windrad der einzigen noch funktionierenden Mühle auf Kos seine Kreise, endlos, bis auch nächstes Jahr das Honigfest in Antimachia wieder stattfinden wird.



Bald wird hier ein Orchester bekannte Melodien griechischer Komponisten spielen. Und während die Menschen durch Beifall das Orchester antreiben, dreht das Windrad der einzigen noch funktionierenden Mühle auf Kos.

Ausbildung zum Bieneninspektor und zur Bieneninspektorin

ROBERT SIEBER, MÜNCHENSTEIN

Ein dicht gedrängtes Programm, brandaktuelle Themen, rauchende Köpfe und am Schluss erst noch eine Prüfung. Ein Stimmungsbild vom viertägigen Grundkurs.



FOTOS: ROBERT SIEBER

Bieneninspektoren sind verantwortlich für die Gesundheit der Bienen in ihrem Verantwortungsbereich. Sie unterstehen dem Kantonstierarzt und nehmen die wichtige Bindegliedfunktion zwischen den amtlichen Stellen und den ImkerInnen wahr. Grundausbildungskurse finden nur etwa alle vier Jahre statt. Für die Organisation dieser Ausbildung in der deutschsprachigen Schweiz ist seit einigen Jahren der Veterinärdienst des Kantons Bern federführend. Ende Oktober fand im Ausbildungszentrum Leuenberg oberhalb Hölstein ein Grundkurs mit Teilnehmern aus 12 Deutschschweizer Kantonen statt.

Von den Zuhörern ist vollste Konzentration gefragt.

Der Saal ist mit 60 Teilnehmern und einer Teilnehmerin bis auf den letzten Platz besetzt. Man könnte den Eindruck bekommen, dass es keine Nachwuchsprobleme gibt. «Dem ist aber nicht so», präzisiert Ruedi Schneider, kantonalbernischer Bienenkommissär und einer der langjährigen Mitorganisatoren dieser Grundausbildung. «BieneninspektorInnen müssen praktisch auf Abruf bereitstehen, wenn auf einem Stand Krankheitsprobleme auftauchen und das ist gerade bei jüngeren ImkerInnen mit beruflichen und familiären Verpflichtungen nicht immer möglich», so Ruedi Schneider weiter. Auch ist das Anforderungsprofil nicht zu unterschätzen. Von den Inspektoren wird erwartet, dass sie im Umgang mit den ImkerInnen, oftmals in schwierigen Situationen, den richtigen Ton finden. Kandidaten werden deshalb von den Sektionen vorgeschlagen. Sie sind er-

fahrene ImkerInnen, müssen die Bienenkrankheiten zweifelsfrei ansprechen können, müssen wissen, welche Massnahmen in welcher Situation zu ergreifen sind. Die relevanten kantonalen und eidgenössischen Gesetze sind ihnen ebenso vertraut wie die rechtlichen Schritte, die bei Problemsituationen zu ergreifen sind.

Vielseitiges Ausbildungsprogramm

Das Kursprogramm wird jeweils aufgrund des aktuellen Ausbildungsprofils zusammengestellt. «Wir verpflichten Referenten mit Praxiserfahrung, Experten, welche die Kursabsolventen ganz konkret auf ihre künftige Aufgabe vorbereiten können», erklärt Hans

Das Organisationsquartett diskutiert den Kursablauf. Von links: Fritz Schürch, Hans Stampfli, Paul Bühler, Ruedi Schneider.





Bieneninspektor

Der Aufgabenbereich des Bieneninspektors ist im eidgenössischen Tierseuchengesetz (TSG) und der Tierseuchenverordnung (TSV) definiert. Hier ein Auszug aus der TSV:

Art. 309 Aufgaben des Bieneninspektors

1. Der Bieneninspektor vollzieht unter der Leitung des Kantonstierarztes die Vorschriften zur Bekämpfung der Bieneneseuchen.
2. Er führt ein Verzeichnis über die Standorte der Bienenvölker in seinem Kreis.

Art. 310 Ausbildung und Fähigkeitsausweis für Bieneninspektoren

1. Die Kantone führen zur Ausbildung der Bieneninspektoren und ihrer Stellvertreter in Zusammenarbeit mit der Sektion Bienen Instruktions- und Ergänzungskurse durch.
2. Nach Absolvierung der Instruktionkurse sind den Bieneninspektoren und ihren Stellvertretern kantonale Fähigkeitszeugnisse auszustellen, wenn sie sich in der Prüfung über hinreichende Kenntnisse auf folgenden Gebieten ausgewiesen haben:
 - a. einschlägige Bestimmungen der eidgenössischen und kantonalen Tierseuchengesetzgebung;
 - b. Wesen und Merkmale der Bieneneseuchen sowie Massnahmen zu deren Bekämpfung;
 - c. Abfassen kurzer Berichte.
3. Der Fähigkeitsausweis ist von der kantonalen Stelle zu entziehen, wenn sein Inhaber ohne triftige Gründe einem Ergänzungskurs ferngeblieben ist oder sich für seine Aufgabe nicht mehr eignet.
4. Für die Bieneninspektoren und ihre Stellvertreter ist die Teilnahme an den Instruktions- und Ergänzungskursen obligatorisch.

Stampfli, Kantonalpräsident beider Basel und als langjähriges Mitglied des Leitungsteams eine treibende Kraft dieses Ausbildungsprogramms. Und in der Tat bestätigt ein Blick in das Kursprogramm diese Aussage: gesetzliche Grundlagen und ihre Auslegung, Diagnose, Vorbeugung und Behandlung der Bienenkrankheiten und -parasiten, Biologie der Biene, Genetik und Zucht, um nur die wichtigsten Themenblöcke zu nennen. Selbstredend, dass als Referenten Topexperten zu Worte kommen.

Die Kursteilnehmer sind sehr engagiert. Mit ihren Fragen bringen sie die Referenten schon mal in Verlegenheit. Es wird einmal mehr deutlich, wie lückenhaft unsere Kenntnisse über unsere Bienen sind. «Da braucht es noch viel Grundlagenforschung», meint ein Vertreter des ZBF. Es wird aber auch gelacht: «Ich habe ein Sackbrutvolk, wollen

Sie es haben?» fragt ein Kursteilnehmer Peter Neumann vom ZBF bei der Erläuterung der Krankheitsbilder.

Und wie sieht es in der Praxis aus?

«Die Ausbildung ist hervorragend», fasst ein Kursteilnehmer das Gehörte zusammen, «neben der Theorie ist es aber auch wichtig, dass wir in der Praxis erfahrene Kollegen zur Seite haben, die uns vor allem am Anfang mit Rat und Tat zur Seite stehen. Es ist vergleichbar mit dem Einstieg in die Imkerei.»

«Unsere Akzeptanz bei den ImkerInnen ist sehr gut, vor allem wenn man fachlich etwas zu bieten hat», berichtet Marianne Zeltner, die einzige Kursteilnehmerin, aus ihrer bisherigen Erfahrung. «Dass ich Frau bin, spielt höchstens bei einigen älteren Imkern eine Rolle. Für sie ist es noch eher ungewohnt, dass eine Frau diese Funktion wahrnimmt.» Da bleibt nur zu hoffen, dass im nächsten Kurs die Imkerinnen viel stärker vertreten sein werden!

Das aktive Engagement der Kursteilnehmer hat sich gelohnt. Nach der Auswertung der anspruchsvollen, dreistündigen Prüfung durften die Experten feststellen, dass alle Teilnehmer von den kantonalen Amtsstellen einen Fähigkeitsausweis erhalten werden.



Jean-Daniel Charrière (links) vom ZBF wird selbst in der Pause von interessierten Kursteilnehmern belagert.

Antwort auf CheckMite™ von Dieter Schürer



Der Artikel von Dieter Schürer ist sehr gut. Leider wird aber ein wichtiger Faktor nicht berücksichtigt, welcher uns in Zukunft beschäftigen wird: Gemäss Peter Neumann vom ZBF ist CheckMite™ im Moment das einzige wirksame Mittel gegen den Kleinen Beutenkäfer. Diese Aussage wurde von Herr Neumann an der Bieneninspektorenausbildung im Oktober gemacht. Wenn wir nun aus berechtigter Sorge um den Honig und den Wachs CheckMite™ verbieten, berauben wir uns der einzigen Waffe gegen den Kleinen Beutenkäfer. Ist das sinnvoll? Wollen wir nochmals das Gleiche erleben wie beim Auftreten der Varroamilbe? Ich habe diese Zeit nicht erlebt, aber es muss für den Imker furchtbar sein, wenn er zuschauen muss, wie die Völker sterben, und es gibt keine Möglichkeit, das zu verhindern. Aus diesem Grund

bin ich dafür, dass CheckMite™ zugelassen wird. Mindestens als Medikament gegen den Kleinen Beutenkäfer. Zum Schluss

wünschte ich mir, dass die Funktionäre im VDRB nie das Gesamte aus den Augen verlieren. Dann kommt es nicht zu

solchen Schnellschüssen, welche nur einen Teil des Ganzen berücksichtigen.

Hugo Greber

◊ Kommentar ZBF

Der Kleine Beutenkäfer hat für gewisse Imkereien in den USA verheerende Folgen. In der Regel betreffen die schweren Fälle Imkereien, in denen nicht auf einem hohen Qualitätsstandard gewirtschaftet wird. In diesem Fall ist die chemische Keule das letzte wirksame Mittel, um des Käfers kurzfristig Herr zu werden. Dies war die korrekte Aussage unseres ZBF Mitarbeiters und Beutenkäferexperten Peter Neumann an besagtem Kurs. Das zurzeit zur Verfügung stehende Mittel CheckMite™ soll in der Schweiz zur Varroabekämpfung zugelassen werden. Dies ist aber bei weitem keine Problemlösung. Man vergibt sich somit für die Varroa keineswegs einen Lösungsweg, wenn man auf dieses Produkt zum heutigen Zeitpunkt verzichtet.

Es macht unter den hiesigen Verhältnissen überhaupt keinen Sinn, ein solches Mittel einzusetzen, von dem man weiss, dass es wegen Resistenzbildung nur sehr kurze Zeit wirksam ist und dass es gleichzeitig die gesamte Imkerei auf Jahrzehnte mit Rückständen verunreinigt. Diese Rückstände sind nicht nur ein Kontaminationsproblem in den Bienenprodukten, sondern beeinträchtigen auch die Königinnenzucht.

Das ZBF arbeitet intensiv daran, bis zum voraussehbaren Eintreffen des Käfers in der Schweiz praktikable Lösungen bereit zu haben. Für diese sehr wichtige und dringliche Forschungsarbeit konnten wir eben jenen Dr. Peter Neumann anstellen, der eine grosse Erfahrung mit diesem Schädling mitbringt. Dies zeigt, welches Gewicht wir dem Problem beimessen. Die Imkerschaft darf auf ihr Forschungsinstitut zählen und vertrauen. Peter Neumann ist weltweit der anerkannte Experte auf dem Gebiet des Kleinen Beutenkäfers, und gerade er hat die Aufgabe, hier Alternativen zu unüberlegten und kurzfristigen Mitteleinsätzen aufzuzeigen (siehe seinen Artikel auf Seite 6 in dieser Ausgabe).

Wir wollen auch nicht ausschliessen, dass Coumaphos, der Wirkstoff in CheckMite™, im Rahmen der Käferbekämpfung, beispielsweise in einem Fallensystem, wo Kontaminationen vermeidbar sind, eine wertvolle Substanz sein kann.

ZBF, Peter Gallmann

Bienenschwarm am Gitterzaun



FOTO: ULRICH WELLINGER

Ob dieser Bienenschwarm den Imker wohl auf die Probe stellen wollte? Ausgerechnet an einem Gitterzaun liess er sich nieder. Ganz vorsichtig und mit viel Geduld wurden die Bienen in den Schwarmkasten eingewischt. Und ganz offensichtlich war auch die Königin dabei. Jedenfalls hatten sich bis am Abend alle Bienen im Schwarmkasten versammelt. Der Aufwand hat sich gelohnt: nach dem Einlogieren entwickelte sich der zweieinhalb Kilo Schwarm zu einem prächtigen Volk.

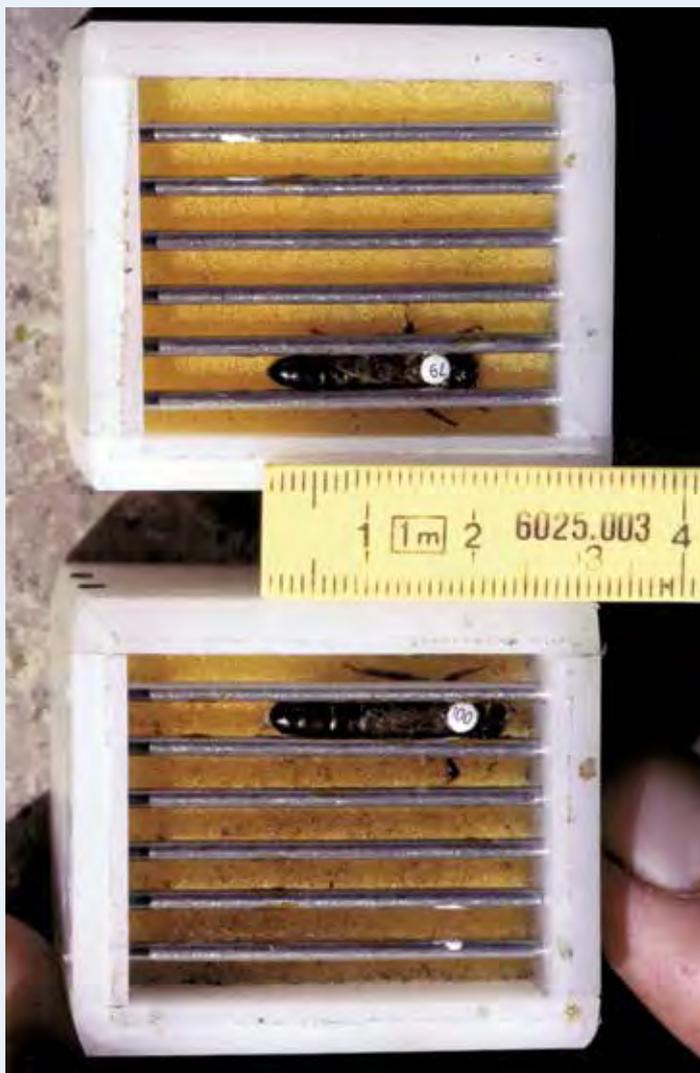
Ulrich Wellinger, Seewis-Dorf



Riesenkönigin wird auf Diät gesetzt

Imkerkollege Franz Hodel staunte nicht schlecht, als er im vergangenen Juli seine Königinnenzucht kontrollierte. In einem Zuchtkästchen war eine Königin geschlüpft, die ihrer Grösse wegen wohl einen Eintrag ins Guinness Buch der Rekorde verdienen würde. Eine solche Riesenkönigin hatte Franz Hodel, trotz seiner langjährigen Erfahrung als Bienenzüchter,

noch nie gesehen. Der Hochzeitsflug musste für diesen Jumboflieger wohl eine besondere Herausforderung dargestellt haben, verlief aber ganz offensichtlich erfolgreich. Allerdings erwies sich die anschliessende Eiablage als problematisch: nur mit Mühe und durch Verrenken ihres Hinterleibes konnte die wohlbeliebte Dame ihren Verpflichtungen mehr oder weniger



FOTOS: FRANZ HODEL

Die Grösse der Riesenkönigin wird deutlich, wenn sie mit einer «normalen» Königin verglichen wird.

nachkommen. Dies wurde für das Bienenvolk untragbar und es wurde gehandelt. Abgedrängt an den Rand einer Wabe wurde die Dame, wohlbehütet in einer kleinen Traube, von Pflegerinnen vorerst mal einige Tage «auf Diät» gesetzt. Nach dieser Abmagerungskur gelang dann die Eiablage auch bedeutend besser.

Die Königin wurde in einem Reservevolk eingewintert und man darf gespannt sein, wie sie sich im kommenden Frühling entwickeln wird.

René Zumsteg

Aufgrund ihrer Grösse ist diese Königin auch ohne Zeichnung leicht zu finden.

◻ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43
4142 Münchenstein / BL

Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf / UR

Positive Beurteilungen des neuen Goldsiegels auch durch Honigkonsumenten

Auch von Honigkonsumenten habe ich positive Beurteilungen für das neue Goldsiegel vernommen. Als sehr interessant und informativ werden die Erklärungen von

www.swisshoney.ch (auf jedem Siegel aufgedruckt) erwähnt. Mit www.swisshoney.ch wird der Konsument von kompetenter Seite sehr ausführlich über die Bedeutung und den

Wert des Goldsiegels orientiert, und er stellt fest, dass kontrollierter Schweizerhonig nicht einfach Honig ist.

Jon Godly,
Honigkontrolleur, Scharans

Für den Inhalt der Leserbriefे zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Imker feiern wie Ritter

WERNER HOCHULI, ASYLSTRASSE 38, 8620 WETZIKON

Die Confrérie du Grand Apier de Suisse, die Imkerbruderschaft aus der französischen Schweiz, machte erstmals einen Abstecher in die Deutschschweiz und gründete am 21. Oktober auf der Kyburg eine Präfektur für das Vereinsgebiet des VDRB. Der Zürcher Bieneninspektor Robert Huber steht ihr vor.



FOTOS: WERNER HOCHULI

Jean Paul Cochard, Grand Chancellor (Grosskanzler) des Rates, leitet die Zeremonien.

Wohl der bedeutendste Anlass, den die schweizerische Imkerschaft je durchführte, war die Apimondia 1995; Sie fand in Lausanne statt. Die gute Kameradschaft, die damals unter den engagierten Organisatoren entstand, durfte nicht verloren gehen. Darum gründeten sie unter der Leitung von Jean Paul Cochard die «Confrérie du Grand Apier de Suisse». Bald wurden auch prominente Imker aus der deutschen Schweiz aufgenommen, so darf sie die beiden Ehrenpräsidenten des VDRB, Walter Spiess und Hanspeter Fischer, zu ihren Mitgliedern zählen. Solche Bruderschaften haben im französischen Sprachraum eine lange Tradition, bekannt sind diejenigen

der Winzer, der Gastwirte, der Bäcker oder der Käser. Wer in solchen, den Zünften ähnlichen Vereinigungen, Aufnahme begehrt, sollte sich in seinem Fachgebiet verdient gemacht haben. Ob die Behauptung, ein guter Vetter als Fürsprecher sei ebenso wichtig, zutrifft, ist hier nicht zu beurteilen. Die jährlichen Zusammenkünfte der Imkerbruderschaft – erfreulicherweise sind auch Damen dabei – finden in feierlichem Rahmen auf Schloss Grandson statt. Doch dieses Jahr überquerten die unternehmungslustig gestimmten

Robert Huber wird als neues Mitglied des Rates und als Präfekt für die deutsche Schweiz eingekleidet.

Meisterimker den Röstigraben per Car. Auf der Kyburg, im Festsaal des Schlosses, sollte eine deutschschweizerische Niederlassung, würdiger gesagt eine Präfektur, errichtet werden. Unbeliebt machte sich auf dieser Fahrt die Polizei. Die unerwartete Kontrolle des Cars soll die grosse Verspätung seiner Passagiere verursacht haben.

Feierliche Zeremonie in zwei Sprachen

Dieser Verzögerung fiel der geplante Umzug der Bruderschaft vom Gasthaus Hirschen in den Rittersaal der Kyburg zum Opfer. Anstatt gemächlichen Schrittes – der Bruderschaftsrat in seinen Festgewändern, die Brüder mit

ihren Insignien – feierlich hinter der Winterthurer Brassband in den Festsaal einzuziehen, wurde das Schloss fast überfallartig in Besitz genommen. Doch diese Aufregung war von kurzer Dauer. Unter Trompetenklängen rief der Meister des Rats, Jean Paul Cochard, in französischer und deutscher Sprache, seine feierlich gekleideten Ratsmitglieder zum Einzug auf. Er begrüßte die Mitglieder und eröffnete die Zeremonie mit der Aufforderung an die «reine de coeur» (Herzenskönigin) den Bienenkorb, das Symbol der Bruderschaft, zu enthüllen. Es folgten lobende Worte auf den Honig und alle Produkte aus dem Bienenstock.





Robert Huber, Präfekt der deutschen Schweiz

Im Mittelpunkt der Zeremonie stand die Aufnahme von Robert Huber in den Rat der Bruderschaft unter dem Titel Präfekt der deutschen Schweiz. Er hatte zu geloben, dass er die hohen Ziele der Bruderschaft fördern und deren Charta halten werde. Nach diesen Versprechen wurde er feierlich in das Gewand des Rates eingekleidet. In Rede und Gegenrede war viel Gutes über den Präfekten zu hören. Gelobt wurde seine Arbeit im Zentralvorstand des VDRB und seine Tätigkeit als zürcherischer Bieneninspektor. Auf Deutsch und Französisch wurde vom sprachgewandten Sprecher des Rates, dem früheren Waadtländer Staatsrat und Präsident der damaligen Apimondia-Organisation, Werner Stern, auch seine Familie erwähnt, die ihn immer unterstützt und beim Kyburger Anlass tatkräftig mitgearbeitet hat.

Prominente Neumitglieder

Der Präfekt kann auf prominente Unterstützung zählen, wurden doch gleich auch drei neue Mitglieder aus seiner Prä-



Zuerst ein Löffel Honig, dann ein Schluck Wein. Manfred Biedermann, Pius Birri und Schimun Lemm geniessen den Moment der Aufnahme in die Bruderschaft.

fektur in die Bruderschaft aufgenommen. Als erster der Präsident der Liechtensteiner Imker, Manfred Biedermann, darauf der Präsident der Carnicaimker-Vereinigung, Pius Birri aus Zeihen und schliesslich Schimun Lemm, der als Imker, Politiker und Mitglied des Publikumsrates des rätoromanischen Fernsehens den Kanton Graubünden sehr prominent vertritt. Der neu

ernannte Präfekt steckt sich zum Ziel, die Verbundenheit unter den Imkern zu fördern, die Kameradschaft auch unter älteren Imkern zu pflegen und nach aussen die Qualität der Bienenprodukte bekannter zu machen. Gemeinsam mit andern Produzenten von wertvollen einheimischen Nahrungsmitteln will die Vereinigung an entsprechenden Veranstaltungen teilnehmen.

Unter das feierlich strenge, durch die konsequente Übersetzung verlängerte Zeremoniell, wurde mit einem Aperitif im Schlosshof vor dem Mittagessen ein fröhlicher Schlusspunkt gesetzt. Schliesslich geniessen Imker nicht nur die Produkte aus den Bienenstöcken, sie widmen sich ebenso begeistert den Säften der Bruderschaften der Winzer. ◻



Strahlende Imkerprominenz: Max Kunz, Pius Birri, Charly Wyder und der Sprecher des Rates, Werner Stern (von links).

Erhaltung der einheimischen dunklen Biene, *Apis mellifera mellifera*

RENATA BOTT, TSCHIERV

Der Bündner Bienenzüchterverein Val Müstair hat in einer kürzlich stattgefundenen ausserordentlichen Versammlung ohne Gegenstimmen beschlossen, im Münstertal die ursprüngliche Mellifera als einzige Bienensorte zu halten und zu fördern. Wie kam es zu diesem Beschluss?

Im Val Müstair hat sich die Bevölkerung kürzlich an der Urne für ein Biosphären-Reservat entschieden. Das Ziel dabei ist, die Natur in ihrer vielfältigen und ursprünglichen Form zu erhalten und zu schützen, gesunde Bestände zu erhalten und in unserer Region dem Klima angepasste Rassen zu fördern und zu schützen.

Chance für die dunkle Biene

Der Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfremde stellte sich daraufhin die Frage, ob dies nicht der geeignete Moment wäre, die ursprüngliche, aber immer mehr verdrängte Mellifera als einzigen Bienenvertreter im Tal zu halten und zu fördern. Bereits seit mehr als zwei Jahren hat unsere Sektion Val Müstair in zahlreichen Versammlungen, privaten und öffentlichen Gesprächen versucht, auf diese und ähnliche Fragen eine Antwort zu finden. Bei der letzten, ausserordentlichen Versammlung vom 14. Oktober 2006 hat der Vorstand zwei ausserstehende Persönlichkeiten eingeladen, um sich ihre neutrale Meinung anzuhören.

Als erster Gast überbrachte der Präsident des Bündner Kantonalverbandes, Schimun Lemm, die Grüsse des kantonalen Imkerverbandes. Zum aktuellen Thema berichtete er über die Einführung verschiedener Rassen in vergleichbaren Situationen. «Bastarde bringen eindeutig mehr Nach- als Vorteile» gab sich Lemm überzeugt. Die dunkle

Biene ist seit vielen hundert Jahren in unserer Region heimisch und hat sich unserem Klima angepasst. Vor 60–80 Jahren wurden von verschiedenen Seiten andere Rassen eingeführt. Das Ergebnis war eine Mischung von Bastarden. «Ihr habt mit dem Münstertal eine mehr oder weniger geschlossene Region, einzigartig, um nur eine Rasse zu halten. Für welche ihr Euch entscheidet ist euch überlassen», so die Schlussworte von Lemm.

Handeln, bevor es zu spät ist

Der zweite Gast, Thomas Vetter, Berater an der landwirtschaft-

lichen Schule Plantahof, zeigte die Chancen für die Bienenzüchter auf, um dieses Projekt anzugehen, das sowohl mit der Vision der Biosphäre übereinstimme, als auch von dieser unterstützt würde. Die einheimische und ursprüngliche Rasse zu erhalten ist auch der Grundgedanke zur erfolgreichen Förderung des «edlen» Braunviehs am Plantahof. Es gelte zu erhalten, solange noch genetisches Material vorhanden sei, warnte Vetter. Dafür scheint das Münstertal ideal zu sein. Der Nationalpark im Westen, Bergketten im Norden und Süden und der Calvenwald im Osten bilden eine natürliche Grenze zur Aussenwelt.

Es braucht sicher die Überzeugung und das Engagement von jedem einzelnen Imker, auch wenn es ein paar Jahre dauern wird, bis ein Erfolg sichtbar wird. Aber schliesslich profitieren alle: Solche, die intensive Königinnenzucht betreiben, aber auch solche, die auf übliche Art Ableger bilden. Und nicht zuletzt profitiert eine bedrängte Bienensorte, indem sie wieder Schutz in einem Gebiet findet.

Nach einer freien Meinungsfrage hat sich bei den Imkern die Bereitschaft gezeigt, diesen Weg zu gehen. Thomas Vetter und Schimun Lemm wünschten uns viel Glück! ◻



FOTO: RENATA BOTT

Dunkle einheimische Biene (*Apis mellifera mellifera*) auf dem Flugbrett.



Bernische Bienenzüchtervereine in Trier und Luxemburg

Trier, die älteste Stadt Deutschlands, heisst die Berner Reisegruppe am 17. Juni 2006 willkommen. Die Landschaften von Mosel und Sûre faszinieren die Reisenden ebenso wie die Besuche bei Imkern und dem Bieneninstitut Mayen.

Voller Spannung startete eine kleine Gruppe von interessierten ImkerInnen, die von Heini Leuenberger und Hans Liechti organisierte Reise. Als versierter Reiseleiter amtierte Urs Gerber, und mit sicherer Hand steuerte uns Dieter Saladin unserem Ziel entgegen.

Über Frankfurt und Baden-Baden erreichten wir Pirmasens, die Stadt der Schuhmacher. Der Rundgang zeigte uns die Entwicklung dieser auf sieben Hügeln gelegenen Stadt vom 8. Jahrhundert bis zur Gegenwart, stark geprägt durch die industrielle Schuhproduktion, welche im 19. Jahrhundert ihren Anfang nahm.

Die erste Nacht verbrachten wir in Trier, verbunden mit einer Stadtführung. Die «Porta Nigra» hat nichts mit der dunklen Biene gemeinsam, sondern ist das Eingangstor zur Stadt als Teil der Stadtbefestigung.

Imkern in Luxemburg

Weiter ging es nach Luxemburg zur Imkerschule in Wiltz, wo uns Johny Bertemes willkommen hiess. Er erläutert uns die von ihnen praktizierte Betriebsweise, wobei die systematische Erneuerung der Königinnen

bei den Reiset Teilnehmern auf besonderes Interesse stiess. Bezüglich Varroabekämpfung betonte der Referent die Wichtigkeit der richtigen Anwendung der Bekämpfungsmittel. Anschliessend zeigte uns Gust Gordewener seinen Waldstand. Er hat während vielen Jahren eine bewährte Betriebsweise entwickelt, die ihm eine rationelle Bearbeitung der Völker und gute Erträge gewährleistet.

Schiff ahoi! – hiess es am Dienstagmorgen. Von der Schiffsstation Trier fuhren wir auf der Mosel, entlang endloser Weinberge, durch Schleusen an zahlreichen Sehenswürdigkeiten vorbei. Selbstverständlich durfte zu dem von der Schiffsmanufaktur servierten Mittagessen ein Glas Moselwein nicht fehlen.

Der perfekte Imker

Der Besuch der Imkerei von Pol Goedert in Monnerech war der eigentliche imkerliche Höhepunkt unserer Reise. Hier konnten wir dem perfekten Imker über die Schulter gucken. Schon die Vorstellung eines eigenen Imkerei-Betriebsgebäudes – nicht zu verwechseln mit unseren Bienenhäusern – stiess



FOTO: RUEDI WERMELINGER

So ist das Arbeiten auf dem Wanderstand eine Freude: Hebekran, der auf jeden Wanderbock passt (Pol Goedert).

auf grosses Interesse. Zahlreiche Geräte erleichtern Pol die Arbeit an den 80 Völkern. Am Tag der offenen Tür konnte Pol 500 Besucher begrüssen. Darauf ist auch der Erfolg beim Verkauf der Produkte zurückzuführen. Sehr begehrt ist sein Crème-Honig, der mit einem speziellen Rührwerk bearbeitet wird.

Die nächste Station war das Imkerinstitut von Mayen. Von diesem Institut aus werden rund 6000 Imker betreut. Schwerpunkte der Institutsarbeit sind

Bienen-Pathologie, Zucht, Untersuchungen zur Tracht und besonders über die Völkerverluste. An die Imker werden regelmässig Info-Briefe per E-mail versandt. Auf gleichem Weg werden auch Datenerhebungen bei den Imkern gemacht. Auf grosses Interesse stossen die vom Institut angebotenen Kurse zum Erlernen der instrumentellen Besamung von Bienenköniginnen. Auch der Aufzucht von Drohnen wird grosse Aufmerksamkeit gewidmet.

Zur eigentlichen Verabschiedung hatte unser Reiseleiter Urs die wunderschöne Stadt Heidelberg gewählt. Nach dem Mittagessen im historischen Hotel zum Ritter blieb Zeit für einen Rundgang in der Universitätsstadt am Neckar. Besonders attraktiv war der Besuch des gut erhaltenen Schlosses, der Residenz der regierenden Kurfürsten. Wohlbehalten zurück von dieser eindrücklichen Reise gehört der Dank den Organisatoren, dem Reiseleiter und dem Fahrer.

Ruedi Wermelinger,
Vorstatt 50, 6244 Nebikon ☉



Reisegruppe auf dem Petrisberg hoch über Trier.

Imkerverein Sursee: Vereinsausflug 2006

Erfahrungsaustausch mit Profimker im Schwarzwald und Historisches im Bienenmuseum; ein Ausflug, der in Erinnerung bleiben wird.

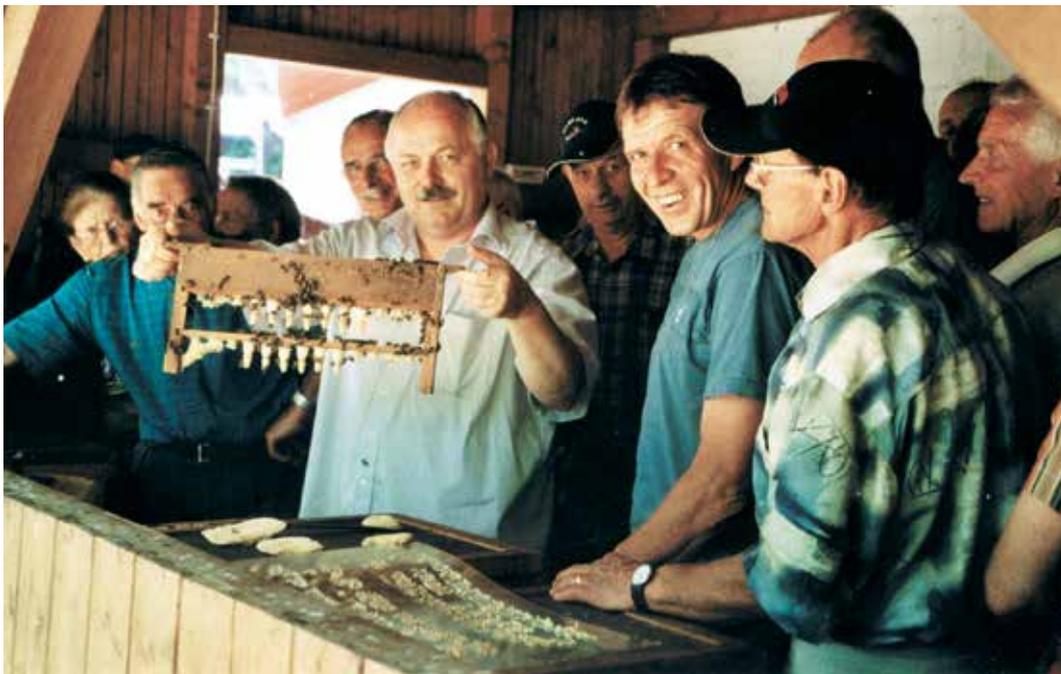


FOTO: ALICE BÜHLMANN

Imkermeister Spürgin zeigt den Reiseteilnehmern stolz die eingeleitete Zucht.

Mitte Juni folgten 66 ImkerInnen mit Angehörigen der Einladung des Imkervereins Sursee zu einem Ausflug in den Schwarzwald. Die gut gelaunte Gesellschaft fuhr ins deutsche Nachbarland nach Teningen bei Freiburg.

Den deutschen Kollegen über die Schulter geguckt

Auf dem Lehrbienenstand empfangen uns Herr Spürgin und der Präsident des örtlichen Imkervereins mit Kaffee und Russenzopf. Der Präsident erläuterte ausführlich die Geschichte ihres Imkervereins, der 1884 gegründet wurde, und erzählte stolz, wie ihr Lehrbienenstand mit dem grossen Vereinslokal entstand. Herr Spürgin als Profimker zog die Besucher aus der Innerschweiz mit seinen Ausführungen voll in seinen Bann. Hoch spannend wurde es, als die Imker sich vor, im und neben dem Bienenhaus verteilten. Es wurde exakt hingeschaut, genau beobachtet, und unter den Experten wurden Meinungen und

Erfahrungen über die Landesgrenze hinaus ausgetauscht.

Im Gasthaus Sonne in Teningen genossen wir ein vorzügliches Mittagessen. Vor dem Dessert überraschte uns ein echter Schweizer Fussballfan, Edi Bucheli. Auf humoristische Art stellte er die Imkerei aus verschiedenen Ländern vor.

Imkergeschichte professionell dargestellt

Nach dem Mittagessen fuhren wir bei herrlichem Sommerwetter weiter via Freiburg ins Münsbertal. Es heisst, es sei eines der schönsten Schwarzwaldtäler, und es könne mit dem Emmental verglichen werden. Der Besuch des Bienenkunde-Museums

im Ortsteil «Spielweg» wurde zu einem besonderen Erlebnis, ist es doch weltweit eines der grössten seiner Art. Der lange Weg vom einstigen Honigjäger bis zum heutigen modernen Imker wird dort anschaulich dargestellt. Gleichzeitig wird die Bedeutung der Biene zur Erhaltung von Natur und Umwelt dokumentiert.

Zurück im Car blieb auf der Weiterfahrt Zeit fürs Plaudern, Diskutieren oder für ein Nickerchen. Im Fallerhof beim Bad Krozingen genossen wir einen feinen Zobigteller. Mit einem kühlen deutschen Bier versuchte man der sommerlichen Hitze etwas entgegen zu wirken. Bevor der Car zum letzten Mal bestiegen wurde, bedankte sich der Präsident, Hans Bachmann, bei den Organisatoren, insbesondere bei Lisbeth Schürmann und Ernst Huber, für die sorgfältige Vorbereitung und Organisation des Ausflugs. Auf dem Parkplatz der Stadthalle Sursee verabschiedete sich die grosse Imkerfamilie voneinander. Bestimmt wird dieser schöne Ausflug allen in guter Erinnerung bleiben.

Alice Bühlmann



Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde: GV in Reiden

Die Mitglieder der Zuchtkommission, des Vorstands sowie Melliferaimkerinnen und -Imker des VSMB trafen sich am 28. Oktober 2006 zur Generalversammlung des Vereins Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde. Ein aktives Jahr der Königinnenzucht, Öffentlichkeits- und Projektarbeit fand im Jahresbericht 2006 seinen Ausdruck. Präsident Balsler Fried orientierte über die wichtigsten Tätigkeiten: 71 Züchterinnen und Züchter nahmen Anfang April am Fortbildungskurs teil, der in die Gestaltung von Schnuppertagen zur Jungvolkbildung und

Königinnenzucht einführte. Auch die vom VDRB geforderte Einführung des Hygiene-, bzw. Nadeltests und die Herstellung von Futtermittel ohne Honig wurden vermittelt.

Frisch ab Druckerpresse erhielten alle Versammlungsteilnehmer den neuen Prospekt «Die dunkle Biene der Schweiz. Unsere einheimische dunkle Biene *Apis mellifera mellifera* für ein ökologisch und wirtschaftlich bewusstes Imkern». Dieser Flyer orientiert über die Verbreitung und Bedeutung der Mellifera in Europa und der Schweiz und macht auf die Erhaltung der

Biodiversität aufmerksam. Es liegt in unserer Verantwortung, Genressourcen von Pflanzen, Wild- und Nutztieren und damit auch der dunklen Biene zu erhalten. Der Flyer hilft, dieses Bewusstsein an Messeständen, Imkerveranstaltungen und gegenüber dem Honigkunden zu stärken. Wenn Honigkunden überzeugt sind, Honig unserer einheimischen, ursprünglichen Biene zu kaufen, fördert dies auch die Kundenbindung und den Honigverkauf.

Das Zentrum für Bienenforschung, Liebefeld, hatte die Eingabe von Forschungsanliegen angeregt. Zwei der Vorschläge,



die der VSMB-Vorstand eingereicht hat, zielen auf eine wissenschaftlich begleitete Zuchtarbeit und Unterstützung bei der Planung und Bewirtschaftung von Schutzgebieten für die Mellifera in der Schweiz. Mit dem gleichen Grundgedanken begleitet der VSMB mehrere laufende Projekte. Die Prättigauer Mellifera Freunde können auf drei erfolgreiche Jahre zurückblicken. In dieser Zeit wurden im Prättigau über 100 Reinzuchtköniginnen eingeweiselt. In verschiedenen Kursen wurde theoretisch und praktisch die Umweiselung und Völkerbeurteilung behandelt. Eine Zuchtgruppe wurde gegründet, die selbstständig mit eigenem Material gezüchtet hat und dies weiter tun wird. Die Belegstation Hintervalzaina wurde mit Königinnen der A-Belegstation Säntis bestückt. Damit sind beste Voraussetzungen für eine optimale Begattung geschaffen worden. Um das Erreichte zu konsolidieren, soll das Projekt weiter geführt werden.

Ferner wurde zusammen mit der Pro Specie Rara beim Bundesamt für Landwirtschaft ein Gesuch für weitere drei Projektjahre eingereicht. Die Bewilligung wird erwartet. Am Projektziel, das Prättigau zu einem Mellifera Reinzucht- und Schutzgebiet zu erheben, wird festgehalten. Die Basis an Mellifera-Imkern und -Imkerinnen soll verbreitert und ihre Selbstständigkeit in Bezug auf die Zucht und das Zuchtmaterial gesichert werden. Die Qualität der reinen Melliferavölker wird weiter dokumentiert. Durch Information und Austausch unter den Imkern sollen sich innerhalb der nächsten drei Jahre bislang zögernde Züchter und Imker von der Idee des Reinzuchtgebietes überzeugen lassen und freiwillig ihren Bestand an Bienen durch reinrassige dunkle Bienen ersetzen. So wären die Voraussetzungen zur Erhaltung der Artenvielfalt geschaffen. Und zum Nutzen aller soll eine breite imkerliche Trägerschaft

das Erreichte für die Zukunft pflegen und erhalten.

Imkerinnen und Imker im Val Müstair haben an einer ausserordentlichen GV beschlossen, im Rahmen des Münstertaler Biosphären Projektes die dunkle Biene als einzige Bienenrasse im Tal zu halten. Damit sind die Grundlagen für die Erstellung eines Schutzgebietes für die dunkle Biene am Rande des Nationalparks gegeben. Im Mellifera Schutzgebiet Glarnerland hat der VDRB ein eigenes Projekt lanciert. Die gegenwärtige Bienenpopulation soll dabei auf ihre Rassenmerkmale untersucht werden. Wir warten gespannt auf die Ergebnisse.

Der Präsident und die Vorstandsmitglieder wurden für drei Jahre wiedergewählt und die 24 im vergangenen Jahr neu eingetretenen Mitglieder mit Applaus bestätigt.

Im Anschluss an die Versammlung orientierte Reto Soland über die SICAMM-Konferenz, welche vom 18.–21.



Reto Soland orientiert über die SICAMM Konferenz 2006.

September 2006 in Versailles stattfand. Diese Konferenz wird alle zwei Jahre von der internationalen Gesellschaft zur Pflege und Erhaltung der dunklen Biene organisiert. Die Berichte zur Situation der Mellifera in den einzelnen Ländern und die wissenschaftlichen Referate ergaben ein eindrückliches Bild der Kultur, Haltung und Erforschung der dunklen Biene in Europa.

Reto Soland, Zuchtchef VSMB



Zum Gedenken

Armin Nefzger, Pfeffingen, BL

Unser lieber, allseits sehr geschätzter Armin Nefzger ist nicht mehr. In den frühen Morgenstunden des 1. Novembers 2006, eine Woche nach seinem 70. Geburtstag, wurde

er von seiner schweren Krankheit, nach langer, tapfer ertragener Leidenszeit erlöst und durfte friedlich einschlafen. Die Todesnachricht hat uns alle tief getroffen, obwohl wir von

der heimtückischen Krankheit unseres lieben Freundes und Kollegen wussten. Armin hinterlässt in unserm Bienenzüchterverein Dorneck eine grosse Lücke. Seine hoch geschätzten und vorbildlichen Aktivitäten als Kursleiter, Berater und Honigkontrolleur, aber auch die Verbreitung der Faszination der Imkerei machten ihn weit über die Grenzen unseres Vereinsgebietes bekannt. Noch vor einem Jahr, am 29. Oktober 2005 durfte er seinen letzten, zweijährigen Grundausbildungskurs mit 15 TeilnehmerInnen erfolgreich abschliessen. Viele Kursteilnehmer sind bereits als neue Vereinsmitglieder aufgenommen und imkern mit der gleichen Begeisterung, wie Armin sie ihnen vorgelebt hat. Armin verstand es aber auch bestens,

Nicht-Imker zu begeistern. Vor allem in Schulklassen war er ein willkommener Referent, vor allem, wenn die Zuhörer auch seinen Stand besuchen durften. Er verstand es vorzüglich, die Begeisterung und die Faszination für die Bienen weiter zu vermitteln.

Wir sind unserem langjährigen Vorstands- und Vereinsmitglied Armin für seine grosse Arbeit für immer sehr dankbar. Die gute Kameradschaft und sein aufgestelltes und humorvolles Wesen werden uns unvergessen bleiben. Wir wollen den Verstorbenen in bester Erinnerung behalten und entbieten den Hinterbliebenen unsere tiefe Anteilnahme.

BZV Dorneck, der Präsident
Beat Balzli



FOTO: BEAT BALZLI

Monatsbericht – Oktober 2006

RENE ZUMSTEG, LAVATERSTRASSE 65, 4127 BIRSFELDEN

Extrem mild, überwiegend trocken und im Mittelland sonniger als normal – teils Sommer

Nachdem schon der September als der gebietsweise wärmste seit 1864 für Schlagzeilen sorgte, setzte sich die für die Jahreszeit extrem milde Witterung auch im Oktober fort. Der Monat begann mit teils warmen, teils aber auch normalen Temperaturen. Dieses Temperaturniveau hielt dann den ganzen Monat über an. Die üblicherweise während dem Monat Oktober stattfindende Abkühlung von rund 5 Grad blieb aus. Somit wichen die Temperaturen zum Monatsende hin immer stärker vom langjährigen Mittelwert nach oben ab. Insgesamt ergab sich für den Oktober ein enormer Wärmeüberschuss von bis zu 4 Grad. Der Grund für das extrem milde Herbstwetter lag an der oft durch Hochdruckgebiete mit milden Luftmassen bestimmten Witterung. Aus dem

Süden wurde zusätzlich warme Mittelmeerluft herangeführt. Besonders warme Luftmassen strömten gegen Ende Monat zu den Alpen. Das sorgte in den Föhngebieten und in höheren Lagen während einiger Tage für Sommerwetter.

Fazit aus imkerlicher Sicht: Auf sehr vielen Ständen wurden noch Nektar und Pollen eingetragen. Die Völker haben für diese Jahreszeit zuviel Brut. Das wird auch die Schlussbehandlung gegen die Varroa verzögern. Vermehrte Kontrollen sind angesagt, da eine starke Vermehrung der Milben oder eine Reinvasion durchaus möglich sind. Nur wenige Beobachter meldeten, dass «die innere Uhr der Bienen funktioniert und deshalb nur noch wenig Brut vorhanden ist». Wenn sie diese Zeilen lesen, wird bereits eine ruhige Spätherbststille



FOTO: RENE ZUMSTEG

über Ihrem Bienenstand liegen, eine Vorahnung der langen Winterruhe.

Eine besinnliche Adventszeit wünscht Ihnen

R. Zumsteg ☺

Herbst am Rhein

**O trübe diese Tage nicht
sie sind der letzte Sonnenschein
wie lange, und es erlischt das Licht
und unser Winter bricht herein.**

Durchschnittszahlen für den Monat Oktober

Jahr	Temperatur	Sonnenscheindauer	Niederschlagsmenge	Konsum / Leistung
2006	12,3 °C	141 Stunden	61 mm	-1 447 g
2005	10,4 °C	139 Stunden	69 mm	-1 268 g
2004	11,5 °C	90 Stunden	118 mm	-1 117 g
2003	6,4 °C	83 Stunden	170 mm	-1 378 g
2002	9,5 °C	120 Stunden	116 mm	-1 029 g
2001	6,7 °C	174 Stunden	94 mm	-1 526 g
Ø 25 Jahre	9,7 °C	102 Stunden	85,9 mm	-1 103 g

Jahr	Flugtage	Sonnentage	Regentage	Schneetage
2006	26,0 Tage	12,3 Tage	8,2 Tage	1,0 auf 1 Station
2005	24,6 Tage	10,8 Tage	6,2 Tage	5,0 auf 3 Stationen
2004	20,4 Tage	4,1 Tage	13,5 Tage	1,5 auf 9 Stationen
2003	12,0 Tage	5,7 Tage	10,3 Tage	2,7 – *
2002	19,8 Tage	4,7 Tage	13,8 Tage	1,2 auf 9 Stationen
2001	27,5 Tage	10,2 Tage	9,3 Tage	– *

* Keine Angabe von Stationen



Rapporte aus den Beobachtungsstationen – Oktober 2006

	Meter über Meer	Temperaturen [°C]							Konsum/Leistung [g]				Witterung						
		Minima Dekade			Maxima Dekade			Monats- mittel	Dekade				Sonnen- schein		Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Flugtage
		1	2	3	1	2	3		1	2	3	Total	0	5					
1. Zwingen, BL	350	6	7	5	18	18	20	11,7					14	14	9	0	0	0	28
2. Mariastein, SO	520	7	5	6	21	20	22	13,7	-100	-600	-400	-1 100	6	24	11	0	0	1	29
3. Oberdorf, BL	520	7	6	8	20	21	20	13,0	-200	-200	-200	-600	17	10	0	0	0	30	
4. Gansingen, AG	410	3	4	5	22	20	19	13,3	-1300	-900	-300	-2500	4	22	8	0	0	1	25
5. Lengnau, AG	415	5	5	3	21	18	19	12,2					3	23	9	0	0	25	
6. Boppelsen, ZH	520	5	7	7	23	19	22	13,7							5	0	0	30	
7. Walde, AG	670	5	6	6	20	16	18	12,0	-450	-450	-400	-1 300	0	27	8	0	0	29	
13. Büren a.d.A., BE	478	6	7	5	24	22	22	14,5	-800	-700	-800	-2 300	1	24	13	0	0	1	26
14. Aarberg, BE	470	8	9	9	21	20	23	14,9	-200	-400	-500	-1 100	0	21	11	0	0	29	
15. Tafers, FR	660	6	6	6	27	19	22	14,0	-300	-300	-400	-1 000	8	16	11	0	0	19	
16. Schwarzenburg, BE	768	2	4	2	19	17	17	10,5	-600	-200	-550	-1 350	1	25	8	0	0	1	30
17. Wabern, BE	510	4	5	5	18	18	17	11,9	-500	-400	-450	-1 350	12	2	14	0	0	20	
18. Wynigen, BE	527	4	8	7	21	18	19	13,1	-800	-500	-400	-1 700	8	21	11	0	0	2	31
19. Wasen i. E., BE	755	7	7	8	19	18	19	12,3	-900	-600	-500	-2 000	7	20	9	0	0	28	
20. Emmenmatt, BE	770	2	6	5	15	15	17	9,8	-100	-200	-150	-450	9	11	7	0	0	21	
21. Sarnen, OW	470	6	6	5	24	20	20	13,8					12	11	11	0	0	20	
22. Marbach, LU	870	4	5	6	19	17	18	11,6	-600	-400	-300	-1 300	10	15	13	0	0	25	
23. Menznau, LU	850	5	4	6	17	17	18	9,8					10	14	8	0	0	18	
24. Rickenbach, LU	720	3	4	6	21	23	23	13,8	-1000	-800	-700	-2 500	11	16	15	0	0	27	
25. Hitzkirch, LU	476	4	8	6	19	16	17	12,3	-1250	-800	-100	-2 150	5	21	10	0	0	18	
26. Adligenswil, LU	550	5	6	6	21	18	19	12,5					12	11	5	0	0	18	
27. Steinhausen, ZG	440	4	4	5	22	19	22	12,9	-400	-500	-200	-1 100	0	21	6	0	0	31	
28. Birmensdorf, ZH	466	5	5	6	20	18	22	13,2					5	23	0	0	0	31	
30. Sattel, SZ	830	5	5	6	23	19	24	13,8	-200	-300	-400	-900	6	18	11	0	0	2	22
32. Gibswil, ZH	760	3	3	4	17	17	19	11,3	-730	-510	-520	-1 760	7	2	10	0	0	31	
33. Ottikon-Gossau, ZH	531	4	5	5	22	21	21	13,5					6	20	9	0	0	31	
34. Kirchberg, SG	736	6	6	5	21	19	22	12,7					13	13	9	0	0	28	
35. Bichelsee, TG	600	5	5	4	20	19	19	12,8					7	15	8	0	0	28	
36. Bülach, ZH	425	4	6	4	25	22	22	13,4	-200	-150	-150	-500	4	23	9	0	0	23	
37. Schaffhausen, SH	437	8	8	8	20	21	24	14,3					0	31	12	0	0	27	
38. Guntalingen, ZH	462	10	8	6	14	20	18	14,2	-600	-400	-400	-1 400	9	18	0	0	0	31	
40. Roggwil, TG	482	4	6	8	20	20	20	14,2	-400	-300	-300	-1 000	3	24	6	0	0	30	
41. St. Gallen, SG	670	7	7	6	22	20	23	14,0	-200	-400	-300	-900	6	19	10	0	0	2	25
42. Wald, AR	962	6	6	8	23	22	22	13,4	-500	-400	-400	-1 300	8	17	9	0	0	22	
44. Wangs, SG	530	5	5	6	24	19	26	13,7	-600	-600	-300	-1 500	9	19	0	0	0	31	
47. Seedorf, UR	450	9	3	3	20	27	25	13,1	-1000	-600	-1 900	-3 500	9	17	5	0	0	29	
49. Lauterbrunnen, BE	860	4	3	5	16	13	16	9,2					9	19	18	0	0	18	
51. Adelboden, BE	1295	2	2	3	21	15	17	9,7					12	18	3	0	0	26	
52. St. Stephan, BE	1000	4	3	5	19	17	18	11,1					9	19	8	0	0	1	28
53. Grund/Gstaad, BE	1085	0	0	1	23	19	24	11,3	-500	-300	-300	-1 100	5	22	8	0	0	26	
57. Ernen, VS	1200	2	2	2	18	19	20	10,9	-300	-200	-300	-800	10	21	5	0	0	30	
59. Churwalden, GR	1220	1	3	4	20	17	18	10,5					11	13	5	0	0	1	22
60. Fideris, GR	920	2	3	3	21	18	19	11,2					9	19	9	0	0	1	27
61. Vaz/Obervaz, GR	1100	1	1	3	19	17	19	10,6	-600	-600	-500	-1 700	13	8	6	0	0	24	
62. Davos Platz, GR	1560	0	2	2	19	17	18	9,8					20	5	5	0	0	28	
64. Sta. Maria, GR	1338	3	2	3	18	16	17	9,6	-800	-500	-500	-1 800	9	9	9	1	0	22	



Kurzberichte aus den Regionen

Lengnau, AG (415 m)

Im langjährigen Schnitt war es ein zu warmer und zu trockener Oktober. Dadurch trugen die Bienen noch überdurchschnittlich viel Pollen und Nektar ein. Für die Jahreszeit befand sich, durch dieses Oktoberklima bedingt, zuviel Pollen, Honig und Brut in den Völkern. Bei einigen Völkern ist ein höherer Varroabefall festzustellen. Die Volksstärken bewegen sich im Mittelfeld.

Peter Spuhler

Schwarzenburg, BE (768 m)

Regen, Morgennebel, stürmische Westwinde und Sonnentage, alles war zu haben in diesem Oktober. Selten war er aber so schön und warm, dieser Monat. Tagsüber war es zum Teil sehr warm, die Nächte jedoch wurden schon sehr kühl. Die Volksstärke ist gut. Pollen und Nektar wurde nur noch wenig eingetragen. Zum Teil sind noch schöne Brutnester vorhanden.

Beat Zwahlen

Wabern, BE (578 m)

Der Oktober ist nach 2001 der zweitwärmste Monat seit Beginn der Messungen im 1864. In unserer Region war es eher mässig warm, jedoch sehr ausgeglichen. Die Bienen waren recht aktiv. Trotzdem wurde der

Flug am Nachmittag frühzeitig eingestellt. Wie am Fenster zu beobachten war, haben sich die Bienen noch gar nicht zur Wintertraube zusammengezogen. Dies ist wohl dem warmen Oktober zu verdanken. Die Völker sind gut versorgt.

Kurt Härry

Menznau, LU (850 m)

Die Erdbeeren blühen wie im Vorsommer und werden erst noch reif, dank dem sehr milden Oktober. Viele Blumen kommen erst jetzt recht zum Blühen. Der nass-kalte August verzögerte das Wachsen. Das holten der September und der Oktober nach. Das konnten auch die Bienen ausgiebig nutzen.

Marie Galliker

Adligenswil, LU (550 m)

Trotz der hohen Temperaturen blieb die Bruttätigkeit im Rahmen. Mitte Oktober wurde nur noch wenig auslaufende Brut gefunden. Nur noch bei einem Volk konnte fleissiges Pollensammeln beobachtet werden. Die mehrmalige Varroakontrolle ergab bis Mitte Oktober einen natürlichen Varroatotenfall von 1 bis zu 50 Milben. Bei vier Völkern, deren Varroatotenfall stets über 5 Milben pro Tag lag, wurde eine Oxalsäure-Sprühbehandlung durchgeführt. Es fielen über tausend Milben. Die anderen Völker sind bis heute noch recht stark.

Franz Meier

Steinhausen, ZG (440 m)

Regen, Nebel und Sonne mit herbstlichen Temperaturen erlaubten meistens einen mässigen Flug. Bei mildem Wetter wurden eifrig Wasser und weisser Pollen eingetragen. Die Bienen konnten den ganzen Monat fliegen, hingegen ist nun der Pollen rar geworden. Die Volksstärke ist gut, und noch ziemlich viel Brut ist vorhanden.

Die Bienen haben noch keine Wintertraube gebildet.

Josef Grob

Sattel, SZ (830 m)

Sonnig warm, leichter Regen, Schleierwolken und Föhn, dies war der Oktober. Es gab viele, jedoch eher kurze Fluggelegenheiten. Die wurden dann allerdings intensiv genutzt. Dank schönem und warmem Wetter wurde die Tränke ausserordentlich gut besucht. Das lässt auf grössere Brutflächen schliessen. Der Befall mit Varroa war mit durchschnittlich 41 Milben eher gering. Beim Oxalsäure-Träufeln erwarte ich allerdings einen stärkeren Varroafall. Die Völker haben Winterstärke mit genügenden Futter- und Pollenvorrat.

Vitus Krienbühl

Bibswil, ZH (760 m)

Schönes Herbstwetter ohne Frost bescherte hohe Tagestemperaturen mit gutem Bienenflug. Auch Pollen wurde noch eingetragen. Die Volksstärke und die Vorräte sind gut. Durch die warme Witterung ist nun eher zuviel Brut vorhanden.

Hans Manser

Bichelsee, TG (600 m)

Der Oktober war aussergewöhnlich mit überdurchschnittlich hohen Temperaturen und wenig Niederschlägen. Auch Pollen wird immer noch eingetragen. Wie wird sich das auf die Bienen auswirken? Die Brutzeit wird verlängert. Dasselbe wurde schon in den letzten Jahren beobachtet. So vermehrt sich auch die Varroapopulation. Ich denke, dass es umso wichtiger ist, dass im Dezember unbedingt eine Varroabehandlung mit Oxalsäure gemacht wird. Wie lange sind unsere Bienen für die sich ändernden Klimabedingungen noch genügend anpassungsfähig?!

Christian Andri



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Herbstliche Farbenpracht.

Guntalingen, ZH (462 m)

Ein viel zu warmer Oktober! Ob das für die Bienen gut war, wird sich erst noch zeigen. Auf zwei Ständen herrscht starker Flug auf Phacelia-Felder, so stark, dass es in etlichen Völkern auf der hintersten Wabe zu glänzen beginnt. Unter diesen Umständen werden die Völker vor dem 25. November wohl kaum brutfrei sein. So muss mit der Oxalsäurebehandlung zugewartet werden.

Adrian Ulrich

Wangs, SG (530 m)

Schönes Oktoberwetter mit Sonne pur! Manchmal fiel in der Nacht etwas Regen. Die Bienen spüren den allmählich nahenden Winter und die Flugintensität nimmt merklich ab. Noch immer konnte Pollen eingetragen werden. Über den Monat gesehen war es sehr trocken und oft föhnig. Die Völker sind fit, gut versorgt und die Brut ist nun rückläufig.

Friedrich Bucher

Seedorf, UR (450 m)

Die Temperaturen waren unterschiedlich. Bei jedem schönen Wetter sind die Bienen emsig geflogen, mussten sich aber bald wieder verkriechen. Auch Pollen wurde noch eingetragen. Nun, da es kälter wird, werden sie sich im Stock eine Bleibe einrichten. Bis jetzt sind die Bienen noch stark. Ich hoffe, dass sie gut in den Winter gehen.

Sr. Monika Kopf



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Herbststimmung am Rhein.



Lauterbrunnen, BE (860 m)

Dank dem Föhn hatten wir relativ viele schöne Tage. Für ausgiebige Flugtage war es aber zu kalt. Leider haben wir im engen Lauterbrunnental nur noch zwei bis drei Sonnenstunden im Tag. Dafür bleiben wir vom Nebel verschont.

Gottlieb Schweizer

Vaz/Obervaz, GR (1100 m)

Ein milder Herbstmonat! Trotz vieler, sehr schöner Sonnentage war die Flugintensität der Bienen eher gering. Auch bei warmen Temperaturen flogen nur vereinzelte Bienen. Die innere Uhr hat sie im Stock zurückgehalten. Der Futterverbrauch war trotzdem nicht sehr hoch. Die Volksstärke ist normal und Brut wird weiterhin gepflegt.

Martin Graf

Sta. Maria, GR (1880 m)

Der sonnige und milde Oktober war ein guter Monat für unsere Bienen und auch für alle anderen Lebewesen. Mehrheitlich war schwacher Flug zu beobachten. Die Bienen konnten sich gut für den kommenden Winter vorbereiten.

Mario Conradin

Emmenmatt, BE (770 m)

Ein sehr bienengünstiger Monat mit angenehmen Temperaturen ermöglichten den Bienen fast jeden Tag kleine Ausflüge. Bei mildem Nachmittagswetter

konnten die Wespen an den Flugfronten beobachtet werden. Vielleicht gibt es doch noch etwas zu naschen! Wenn auch die Wintertraube noch recht locker ist, können unsere Bienen von der Kälte, die angesagt ist, nicht mehr überrascht werden.

Dem Zusammenrücken steht nichts mehr im Wege. Bei normalem Verlauf des Winterwetters werden unsere Bienen ganz bestimmt schadlos durchkommen. Wenn Zeit und Stunde da sein werden, wird wieder neues Leben entstehen.

Elisabeth Gurtner

Birmensdorf, ZH (466 m)

Nach Mitte Oktober öffne ich keine Bienenkästen mehr. Die Schweizerkästen stehen frei und werden gegen Regen und Schnee mit Plastik abgedeckt. Der Monat war äusserst günstig für die Bienen. Bis Mitte Monat waren die Völker sehr aktiv, doch langsam kehrt Winterruhe ein. Bei den Bienenkästen ist ein zufriedenes Summen hörbar. Wer wie ich das Glück hat, blühende Efeubüsche zu besitzen, der hört zur Blütezeit Bienen fortissimo summen. Hinter Efeublüten sind Bienen her wie hinter nichts anderem. Nektar aus Efeublüten ist Bienen-Champagner. So gelesen im Buch «Übern Gartenhag».

Rosmarie Hirschi



○ In eigener Sache

Nach der Veröffentlichung des Ernteberichtes 2006 herrschte einige Zeit «Ausnahmestand» und der Telefonhörer lief heiss an. Ganze Imkerscharen wollten samt Bienen in die gelobten Trachtgebiete Richtung Berner-Mittelland wandern. Mit 152 Kilo pro Volk, da könnte es sich lohnen, nochmals auf Wanderschaft zu gehen.

Folgendes ist schief gelaufen: Im Bericht wurden die zusammengezählten Meldungen der verschiedenen Berichtersteller an Stelle der Volksdurchschnitte der jeweiligen Sektion publiziert.

Nun hoffe ich, dass die Imkerschaft mir diesen Kapitalfehler verzeihen kann. Ich möchte mich in aller Form entschuldigen und danke für das wohlwollende Verständnis.

René Zumsteg

Berichtigung Erntebericht 2006

Ernteergebnisse

Der Gesamtdurchschnitt aus den Angaben von 135 Sektionen liegt für das Jahr 2006 bei 18,3 kg. Somit liegt der Gesamtdurchschnitt deutlich über demjenigen des Vorjahres (15,0 kg).

Erntedurchschnitte der Sektionen

Nr.	Sektion	Frühjahresernte	Jahresernte
<i>Kanton Zürich</i>			
0101	Zürcher Bienenfreunde	9,2 kg	24,6 kg
0102	Bezirk Uster	–	–
0103	Bezirk Winterthur	–	–
0105	Andelfingen u.U.	9,6 kg	21,5 kg
0106	Affoltern u.U.	9,0 kg	29,0 kg
0107	Bezirk Bülach	9,0 kg	28,7 kg
0101	Unteres Tösstal	–	–
0110	Bezirk Horgen	11,7 kg	24,3 kg
0111	Bezirk Meilen	7,8 kg	17,0 kg
0112	Bezirk Hinwil	12,0 kg	15,0 kg
0113	Bezirk Dielsdorf	12,0 kg	24,5 kg
0114	Stammheimetal	10,0 kg	30,0 kg
0115	Bezirk Pfäffikon	0,0 kg	4,0 kg
0117	Elgg	3,0 kg	7,0 kg
<i>Kanton Bern</i>			
0201	Niedersimmental	3,5 kg	10,0 kg
0202	Oberes Aaretal	0,0 kg	9,5 kg
0203	Seeland-Biel	4,5 kg	12,3 kg
0204	Oberaargau	0,0 kg	20,0 kg
0205	Bern-Mittelland	6,1 kg	21,7 kg
0206	Oberdiessbach u.U.	0,0 kg	3,5 kg
0206	Region Jungfrau	–	–
0208	Oberhasli	0,0 kg	21,0 kg
0209	Oberemmental	1,0 kg	7,0 kg
0210	Untereemmental Bienenfreunde	2,0 kg	23,0 kg
0211	Bipperramt	6,0 kg	20,0 kg
0212	Laupen-Erlach	9,8 kg	28,2 kg
0213	Trachselwald	0,0 kg	4,8 kg
0214	Bienenfreunde Amt Thun	0,0 kg	8,1 kg
0215	Worb u.U.	4,4 kg	23,6 kg
0216	Gürbetal	5,1 kg	9,5 kg
0217	Aarberg	4,0 kg	23,6 kg
0218	Bolligen u.U.	8,6 kg	28,6 kg

Herbststürme und der erste Schnee auf den Gipfeln zeigen, dass auch ein schöner Sommer einmal zu Ende ist.

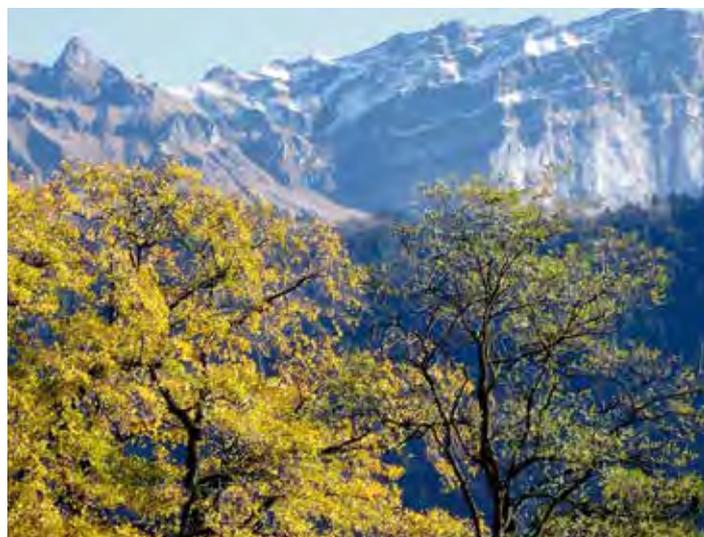


FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER



Nr.	Sektion	Frühjahrserte	Jahreserte	Nr.	Sektion	Frühjahrserte	Jahreserte
<i>Kanton Bern (Fortsetzung)</i>				<i>Kanton Solothurn</i>			
0219	Zäziwil u.U.	1,5 kg	2,5 kg	1101	Solothurn u.U.	8,5 kg	24,0 kg
0220	Amt Frutigen	9,2 kg	9,7 kg	1102	Grenchen u.U.	6,5 kg	16,0 kg
0221	Biglen u.U.	1,1 kg	7,4 kg	1103	Niederamt	8,5 kg	19,6 kg
0222	Obersimmental	12,0 kg	24,9 kg	1104	Thierstein u.U.	0,0 kg	14,6 kg
0223	Konolfingen	1,6 kg	4,9 kg	1105	Dorneckberg	9,0 kg	12,0 kg
0224	Saanen	5,3 kg	20,1 kg	1106	Kriegstetten	12,3 kg	33,7 kg
0225	Brienz u.U.	0,0 kg	19,0 kg	1107	Olten u.U.	7,8 kg	18,4 kg
0226	Belp u.U.	6,8 kg	9,5 kg	1108	Bucheggberg u.U.	8,3 kg	22,0 kg
<i>Kanton Luzern</i>				1109	Gäu	13,0 kg	30,8 kg
0301	Luzern	7,0 kg	24,0 kg	1110	Neu-Falkenstein	8,9 kg	15,0 kg
0302	Zentralwiggertal	2,5 kg	13,0 kg	1111	Hinterthal	2,0 kg	8,0 kg
0303	Hochdorf	6,1 kg	21,2 kg	1112	Mittel-Leberberg	11,5 kg	25,0 kg
0304	Suhrental	3,0 kg	10,0 kg	1113	Unter-Leberberg	12,1 kg	17,3 kg
0305	Sursee	1,2 kg	20,1 kg	<i>Kanton Basel-Stadt</i>			
0306	Entlebuch	1,7 kg	5,2 kg	1201	Basel	16,6 kg	29,8 kg
0307	Wolhusen-Willisau	7,8 kg	15,8 kg	<i>Kanton Basel-Landschaft</i>			
0308	Hinterland LU	3,0 kg	6,0 kg	1301	Arlenheim	11,7 kg	25,3 kg
<i>Kanton Uri</i>				1302	Liestal	9,6 kg	12,5 kg
0401	Urner Bienenfreunde	1,5 kg	17,5 kg	1303	Sissach	5,0 kg	8,0 kg
<i>Kanton Schwyz</i>				1304	Waldenburg	6,6 kg	12,0 kg
0501	March	–	–	1305	Laufental	2,3 kg	11,7 kg
0502	Höfe	11,0 kg	23,8 kg	<i>Kanton Schaffhausen</i>			
0503	Küssnacht u.U.	–	–	1401	Kantonalverein Schaffhausen	15,0 kg	23,0 kg
0504	Einsiedeln	4,9 kg	10,2 kg	<i>Kanton Appenzell AR</i>			
0505	Innerschwyz	0,0 kg	12,0 kg	1501	Vorderland AR	10,5 kg	13,6 kg
<i>Kanton Obwalden</i>				1502	Mittelland	6,3 kg	9,5 kg
0601	Obwalden	7,0 kg	18,0 kg	<i>Kanton Appenzell IR</i>			
<i>Kanton Nidwalden</i>				1601	Appenzell Innerrhoden	8,0 kg	15,5 kg
0701	Nidwalden	10,7 kg	24,5 kg	<i>Kanton St. Gallen</i>			
<i>Kanton Glarus</i>				1701	St. Gallen u.U.	14,5 kg	34,0 kg
0801	Glarner Bienenfreunde	2,0 kg	13,8 kg	1702	Oberrheintal	11,2 kg	18,7 kg
<i>Kanton Zug</i>				1703	Unterrheintal	10,1 kg	16,4 kg
0901	Kantonalverein Zug	9,5 kg	19,5 kg	1704	Ebnat-Kappel	3,7 kg	7,3 kg
0902	Ägerital	6,6 kg	19,3 kg	1705	Untertoggenburg	5,4 kg	9,3 kg
<i>Kanton Freiburg</i>				1706	Mitteltoggenburg	8,0 kg	10,0 kg
1001	Freiburger Sensebezirk	9,0 kg	17,2 kg	1707	Werdenberg	13,7 kg	25,6 kg
1002	Freiburger Seebezirk	8,0 kg	20,0 kg	1708	See und Gaster	11,0 kg	23,5 kg
				1709	Bezirk See	6,0 kg	8,3 kg
				1710	Wil u.U.	10,0 kg	36,8 kg
				1711	Alt St. Johann-Wildhaus	5,7 kg	13,3 kg
				1712	Bodan-Rorschach	8,0 kg	18,0 kg
				1713	Sarganserland	14,8 kg	30,9 kg
				1714	Thurtaler Bienenfreunde	9,0 kg	12,0 kg
				1715	Neckertal	6,0 kg	7,0 kg
				1716	Kirchberg	6,3 kg	9,5 kg
				1717	Hägenschwil u.U.	13,0 kg	24,0 kg
				<i>Kanton Graubünden</i>			
				1801	Chur	6,3 kg	21,7 kg
				1802	Prättigau	9,2 kg	33,0 kg
				1803	Davos	0,0 kg	29,1 kg
				1804	Albula	9,1 kg	21,2 kg
				1805	Hinterrheintal	8,5 kg	33,5 kg
				1806	Engiadina	0,0 kg	20,0 kg
				1807	Bregalia	0,0 kg	28,0 kg
				1808	Unterlandquart	12,7 kg	26,0 kg
				1809	Ilanz u.U.	30,0 kg	55,0 kg
				1810	Trins u.U.	5,0 kg	10,0 kg
				1811	Disentis u.U.	15,0 kg	25,0 kg
				1812	Val Müstair	0,0 kg	15,5 kg
				1813	Lumnezia	6,0 kg	16,0 kg
				1814	Poschiavo	0,0 kg	24,0 kg



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

1801	Chur	6,3 kg	21,7 kg
1802	Prättigau	9,2 kg	33,0 kg
1803	Davos	0,0 kg	29,1 kg
1804	Albula	9,1 kg	21,2 kg
1805	Hinterrheintal	8,5 kg	33,5 kg
1806	Engiadina	0,0 kg	20,0 kg
1807	Bregalia	0,0 kg	28,0 kg
1808	Unterlandquart	12,7 kg	26,0 kg
1809	Ilanz u.U.	30,0 kg	55,0 kg
1810	Trins u.U.	5,0 kg	10,0 kg
1811	Disentis u.U.	15,0 kg	25,0 kg
1812	Val Müstair	0,0 kg	15,5 kg
1813	Lumnezia	6,0 kg	16,0 kg
1814	Poschiavo	0,0 kg	24,0 kg

Haslitaler Honig der Ernte 2006, natürlich bereits mit dem Goldenen Qualitätssiegel versehen!

Nr.	Sektion	Frühjahrserte	Jahreserte
<i>Kanton Aargau</i>			
1901	Unteres Aaretal	10,0 kg	27,3 kg
1902	Wynental u.U.	7,9 kg	8,0 kg
1903	Wiggertaler Bienenzüchter	2,0 kg	25,0 kg
1904	Bezirk Zurzach	11,8 kg	16,0 kg
1905	Oberfreiamt	5,6 kg	13,1 kg
1906	Muri u.U.	5,3 kg	18,3 kg
1907	Baden	16,5 kg	29,1 kg
1908	Laufenburg	8,6 kg	21,5 kg
1909	Fricktal	9,3 kg	17,8 kg
1910	Bremgarten	13,0 kg	25,0 kg
1911	Aarau u.U.	11,5 kg	19,5 kg
1912	Aargauisches Seetal	12,0 kg	37,0 kg
1913	Aarg. Suhrental	2,2 kg	16,0 kg
1914	Bezirk Rheinfelden	3,3 kg	18,0 kg
<i>Kanton Thurgau</i>			
2001	Thurgauische Bienenfrenude	9,4 kg	25,3 kg
2002	Hinterthurgauer Bienenfrenude	-	-
2003	Oberthurgau	7,3 kg	15,3 kg
2004	Bezirk Steckborn Diessenhofen	12,0 kg	20,0 kg
2005	Thurgauisches Seetal	8,5 kg	15,3 kg
2006	Egnach u.U.	11,0 kg	17,0 kg
2007	Immenberg	10,1 kg	26,8 kg
<i>Kanton Wallis</i>			
2301	Goms	-	-
2302	Östlich Raron	0,0 kg	14,0 kg
2303	Brig	0,0 kg	17,3 kg
2304	Visp u.U.	0,0 kg	9,9 kg
2305	Vispental	-	-
2306	Stalden u.U.	-	-
2307	Westlich Raron	0,0 kg	6,0 kg
2308	Leuk	0,0 kg	12,0 kg

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER



Auch der Anteil des unter einem Bio-Label produzierten Honigs nimmt zu.

Gesamtbeurteilung der Ernte

		Kant.	Sekt.	Berichterstatter
Sehr gute Ernte	15 und mehr kg	15	86	149
Gute Ernte	10-14 kg	6	19	123
Mittlere Ernte	7-9 kg		12	39
Unter mittlerer Ernte	4-6 kg		18	3
Geringe Ernte	0-3 kg			3
Total		21	135	317

Durchschnittsernten pro Volk in den letzten zehn Jahren (in kg)

Kanton	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997
Zürich	18,5	14,6	23,1	23,4	11,9	25,9	11,5	13,9	17,3	12,6
Bern	14,9	12,6	21,9	12,6	14,5	15,4	8,8	7,0	13,2	4,9
Luzern	14,4	9,4	16,0	16,3	5,8	18,8	5,7	5,3	8,6	3,9
Uri	17,5	16,1	16,0	15,0	14,0	10,0	12,2	6,0	15,0	4,0
Schwyz	15,8	9,4	15,3	26,0	14,1	21,6	10,1	8,9	11,1	3,7
Obwalden	18,0	23,2	8,0	11,3	13,5	14,2	8,5	8,0	12,5	2,3
Nidwalden	24,5	23,6	23,5	27,6	26,0	25,8	11,8	6,5	21,0	4,8
Glarus	13,8	13,4	14,8	29,3	18,2	16,1	14,1	10,6	13,6	5,6
Zug	19,4	14,8	20,4	28,2	9,2	18,0	9,5	8,3	11,4	2,0
Freiburg	18,6	22,9	30,9	21,6	14,2	19,5	13,6	10,1	16,5	7,8
Solothurn	19,7	13,0	23,1	19,0	9,3	18,5	11,8	6,7	12,7	5,6
Basel-Stadt	29,8	16,5	32,5	20,2	16,1	24,8	31,4	24,6	40,3	18,0
Basel-Landschaft	13,9	8,2	23,9	16,4	11,0	20,8	11,6	8,4	12,9	4,8
Schaffhausen	23,0	31,9	33,8	35,0	25,5	45,5	17,5	17,7	20,3	16,6
Appenzell AR	11,6	17,3	17,9	31,1	10,1	33,7	9,1	11,3	8,4	4,6
Appenzell IR	15,5	14,3	11,6	18,0	10,6	14,0	8,0	9,7	6,0	3,0
St. Gallen	17,9	14,5	20,3	31,7	11,9	27,2	11,0	12,4	13,6	5,3
Graubünden	25,5	16,7	17,0	24,2	16,7	18,7	17,7	11,3	12,4	6,4
Aargau	21,1	15,4	22,4	23,0	9,8	26,8	10,3	8,7	14,7	8,7
Thurgau	20,0	16,9	23,5	24,2	11,9	30,5	13,1	11,6	20,1	11,9
Wallis	11,8	9,3	10,2	11,7	9,6	8,6	8,6	8,1	7,9	3,8
Mittel	18,3	15,0	20,1	21,0	12,2	21,2	11,2	9,6	14,7	6,7



Veranstaltungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Di. 28.11.	Schlusshöck	Region Jungfrau	Hotel Park, Goldswil, 20.00 Uhr
Do. 30.11.	Klausenhöck	Rheinfelden	Rest. Sonnenberg, Möhlin, 19.00 Uhr
Fr. 1.12.	Imkertreff	Buckfastimker	Hotel Ritterhof, Sargans
Fr. 1.12.	Weihnachtsmärit	Oberdiessbach	Oberdiessbach
Fr. 1.12.	Klaushöck/Jahresrückblick	Oberhasli	Rest. Bäumli, Meiringen, 20.00 Uhr
Fr. 1.12.	Klaus-Höck	St. Gallen	Rest. Traube, St. Josefen, 20.00 Uhr
Fr. 1.12.	Chlaushöck	Oberaargau	20.00 Uhr
Fr. 1.12.	Klaushöck	Aargauisches Suhrental	Rest. Ochsen, Schöftland, 20.00 Uhr
Fr. 1.12.	Winterversammlung/Klaushöck	Untertoggenburg	Rest. Rössli, Henau, 20.00 Uhr
Fr. 1.12.	Weihnachtsmärit	Oberdiessbach	Oberdiessbach, 15.00 Uhr
Fr. 1.12.	Imkertreff	Pfäffikon, ZH	Stiftung Palme, Pfäffikon, 19.30 Uhr
Mo. 4.12.	Hauptversammlung	Werdenberg	Rest. Bahnhof, Sevelen, 20.00 Uhr
Mo. 4.12.	Chlaushöck	Zürcher Bienenfreunde	Guggach Sportzentrum UBS, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 5.12.	Chlaushöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Trübli, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 5.12.	Chlaushöck/Schlusshöck	Unteremental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 6.12.	Chlaus-Höck	Wiggertaler	Rest. Schwyzerhüsli, Küngoldingen, 20.00 Uhr
Mi. 6.12.	Chlaushöck	Ilanz und Umgebung	Schulhaus Schluen, 19.30 Uhr
Do. 7.12.	Weihnachtshöck	Oberdiessbach	Rest. Bären, Oberdiessbach, 19.30 Uhr
Do. 7.12.	Chlaushöck	Sursee	Rest. Chommlen, Gunzwil, 20,00 Uhr
Fr. 8.12.	Generalversammlung	Zuger	Rest. Kreuz, Cham, 14.00 Uhr
Fr. 8.12.	Waldweihnachten	Zäziwil und Umgebung	LBS Reutenen, 19.00 Uhr
Sa. 9.12.	Imkerweihnacht	Seeland	
So. 17.12.	Winterhöck	Thurgauische Bienenfreunde	Rest. Wellenberg, Mettenhof, 09.00 Uhr
Mo. 18.12.	Weihnachtshöck/Schlusshöck	Unteremental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Fr. 29.12.	Imkertreff	Buckfastimker	Rest. Dörfli, Rothrist
Fr. 29.12.	Imkerhöck	Chur und Umgebung	Rest. zum deckta Brännali, Chur, 20.00 Uhr

APIMONDIA 2007 in Melbourne

Select Language : →

9. – 14. September 2007
MELBOURNE EXHIBITION & CONVENTION CENTRE
MELBOURNE AUSTRALIA

APIMONDIA
"Bienenzucht Down Under" 2007

- Willkommen** Ein herzliches Willkommen zur Apimondia 2007 in Melbourne
- Neueste Nachrichten**

Die nächste Apimondia Konferenz findet vom 9. bis 14. September in Melbourne, Australien, statt. Alle Informationen zu dieser grössten internationalen Imkereiveranstaltung liefert die speziell eingerichtete Internetseite:

<http://www.apimondia2007melbourne.com/german/welcome.php>

Man kann sich online für die Konferenz registrieren lassen. Auch für Beiträge finden sich dort die Formulare mit den entsprechenden Angaben.



○ Mitteilung des Zentralvorstandes des VDRB

Qualitätssiegelprogramm auf dem Vormarsch

Bereits haben sich über 2 700 ImkerInnen für das Qualitätssiegelprogramm verpflichtet und täglich kommen weitere Teilnehmer dazu. In den ersten 6 Monaten wurden über 1,5 Millionen Siegel abgegeben.

Anfangs Oktober wurde die Grenze von 2 500 SiegelimkerInnen überschritten und jetzt sind es schon ca. 2 700. Es ist zweifelsohne ein schöner Erfolg, dass sich seit anfangs Juni eine so grosse Anzahl ImkerInnen schriftlich für die höheren Anforderungen an Betriebsweise und Produktion entschieden haben. Bereits wurden über 450 Imkereien von unseren Honigkontrolleuren geprüft. Lediglich in ein paar Ausnahmefällen mussten einzelne Punkte der Betriebsweise beanstandet werden. Dies zeigt auf eindruckliche Art und Weise, wie sehr die Schweizer SiegelimkerInnen der Qualität ihrer Bienenhaltung und Honigproduktion verpflichtet, sind mit dem Ziel Schweizer Biohonig von bester Qualität zu produzieren.

Seit Beginn dieses Programms wurden schon nahezu 1,5 Millionen Goldene Honigqualitäts-Siegel an die SiegelimkerInnen abgegeben. Auch dies eine sehr erfreuliche Zahl. Unter der Annahme, dass der grösste Teil der Honige in 500 Gramm Gläsern verkauft wird, werden ungefähr 750 Tonnen Schweizer Qualitätsbienenhonig mit dem Goldenen Honigsiegel gekennzeichnet. Bei einer Jahresproduktion von etwa 3 000 Tonnen entspricht dies einem Anteil von 25%!

Der Zentralvorstand des VDRB möchte allen teilnehmenden ImkerInnen herzlich für dieses überwältigende Echo danken.

Weitere Informationen sind zu finden unter: www.swisshoney.ch



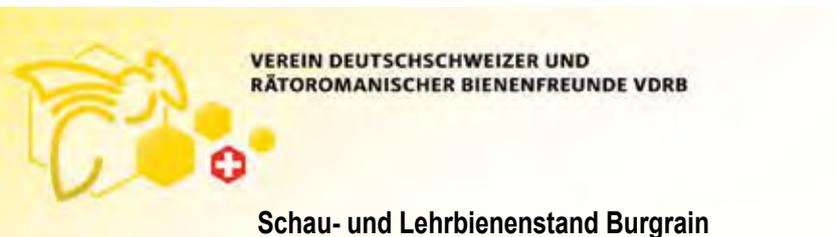
Wachs, Wachsverarbeitung & Wabengiessen

- Leitung:** Hansueli Thomas,
Hansjörg Rüegg
- Ort:** Gemeinschaftszentrum
Buchegg, Zürich
- Datum:** 6. Januar 2007,
09.00–16.00 Uhr
- Kosten:** Fr. 60.– ,
inkl. Mittagessen (Pizza),
Begrüßungskaffee
- Anmeldung:** hthomas@swissonline.ch,
079 416 76 69



FOTO: CARLOS GUILLÉN

Begeisterte Teilnehmer am Wabengiesskurs 06.



Für die Betreuung des Schau- und Lehrbienenstandes des VDRB in Burgrain (LU) suchen wir auf die kommende Saison

einen Betreuer oder eine Betreuerin

Der Schau- und Lehrbienenstand soll ein Schaufenster der Schweizer Imker sein. Um diesen hohen Anforderungen gerecht zu werden, verfügen Sie über eine gute imkerliche Grundausbildung und haben idealerweise schon während ein paar Jahren Bienenvölker betreut.

Die Völker werden sowohl in Schweizerkästen wie auch in Magazinbeuten gehalten. Aus diesem Grund ist auch eine Betriebsgemeinschaft zweier ImkerInnen möglich.

Der Schau- und Lehrbienenstand wird dem Betreuer unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Als Gegenleistung erwarten wir eine vorbildliche Völkerführung nach den neusten imkerlichen Erkenntnissen und der guten Herstellungspraxis für Schweizer Honig.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei Josef Suter, 6017 Ruswil, Tel. 041 495 16 78 oder beim Zentralpräsidenten des VDRB, Richard Wyss (richard.wyss@stva.ai.ch).



◊ **Mitteilungen des Zentralvorstandes des VDRB**

Zusätzliches Mitglied in den Zentralvorstand

Hansjörg Rüegg, Ressortleiter Bildung, hat den Wunsch geäussert, sein Amt als Bildungschef aus gesundheitlichen Gründen niederzulegen. Er ist aber weiterhin bereit, im Zentralvorstand mitzumachen und Arbeiten im Hintergrund zu erledigen.

Im Ressort Bildung stehen tief greifende Änderungen an. Der Zentralvorstand hat beschlossen, für alle Bereiche der Bildung moderne Lehrmittel zu schaffen und die Strukturen sowie die ganze Finanzierung zu überdenken.

Um diese sehr grosse Aufgabe bewältigen zu können, schlagen wir vor, den Zentralvorstand vorübergehend um ein weiteres Mitglied auf acht Personen aufzustocken. Bei einer späteren Demission von Hansjörg Rüegg aus dem ZV würde die Anzahl ZV-Mitglieder wieder auf sieben reduziert. Da gemäss Artikel 17 der Statuten der Zentralvorstand aus sieben bis neun Mitgliedern besteht, ist eine solche Lösung auch statutenkonform.

Das gewählte Vorgehen hat den Vorteil, dass der neue Bildungschef vom immensen Wissen von Hansjörg Rüegg profitieren kann und somit eine gute Einarbeitung in das sehr wichtige Ressort Bildung gewährleistet ist.

Die Sektionen und Kantonalverbände sind aufgerufen, uns bis 15. Januar 2007 mögliche Kandidatinnen oder Kandidaten zu melden. Auskünfte über das Anforderungsprofil und den Zeitaufwand erteilt der Zentralpräsident.

Richard Wyss, Zentralpräsident

Jonas Zenhäusern

neues Mitglied der Bildungskommission

Aufgrund der eingegangenen Bewerbungen hat der Zentralvorstand Jonas Zenhäusern als neues Mitglied in die Bildungskommission gewählt. Im Namen des Zentralvorstandes gratuliere ich Jonas ganz herzlich zu dieser Wahl. Eine detaillierte Vorstellung erfolgt in der Januar-Ausgabe der Bienen-Zeitung.

Hansjörg Rüegg, Ressortleiter Bildung

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 14.10.–27.10.2006

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
ZH	Hinwil	Hinwil	1

Meldungen des BVET vom 28.10.–10.11.2006

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Frutigen	Frutigen	1
LU	Sursee	Gunzwil	1
VS	Hérens	Mase	1

**Was würden Sie antworten?
Antworten zur Dezember-Frage**

*Wie stellen Sie Kerzen her?
Rollen, Ziehen oder Giessen?*

*Antwort von Marius Hublard,
Ilanz*

Die Kerzenherstellung erfolgt im Winter, wenn die Arbeiten an den Völkern eingestellt sind. Gezogene, gegossene und gerollte Kerzen aus Mittelwänden finden immer wieder Liebhaber und sind gefragt. Giessformen sind in den unterschiedlichsten Formen im Fachhandel erhältlich. Diese sind relativ teuer, machen sich aber bezahlt, vorausgesetzt man hat Freude und Ausdauer, selber Kerzen herzustellen. Letztes Jahr wurden gemeinsam Kerzen durch die Vereinsmitglieder hergestellt. Eine Gelegenheit, die immer mit Geselligkeit und Kameradschaft verbunden werden kann. Und es riecht zudem immer vorweihnachtlich gut.

Antwort von Jon Godly, Scharans
Das Allerwichtigste vor der Her-

stellung von Bienenwachskerzen ist die Reinigung und Klärung des Bienenwachses! Immer wieder höre ich, dass Imker Probleme mit schlecht brennenden Kerzen haben. Dabei sieht man den Kerzen die ungenügende Klärung des Bienenwachses gar nicht an. Es ist nämlich nicht eigentlicher Schmutz, der das schlechte Abbrennen verursacht, sondern der zu grosse Anteil an Pollen im Wachs. Auch mehrmaliges Abfiltrieren des flüssigen Wachses durch einen Seidenstrumpf und dergleichen genügt für die erforderliche Reinheit des Wachses nicht. Die mikroskopisch kleinen Pollenkörner dringen immer wieder durch die noch so kleinen Maschen einer Strumpfhose hindurch. Das flüssige Bienenwachs muss in heissem, dünnflüssigem Zustand, mit wenig Regenwasser vermischt mehrere Stunden lang geklärt werden. Das geschieht am besten in einem in konstant heissem Wasser stehenden

◊ **Tipps und Tricks in der Imkerei –
Aufruf an unsere Leser**

Unter dieser Rubrik möchten wir ab dem kommenden Jahr gute Ideen unserer Leser weitergeben.

Die drei besten Beiträge gewinnen einen Preis.

Viele ImkerInnen sind Bastler, probieren immer wieder etwas Neues. Mit zum Teil grossem Erfolg! Nur schade, dass andere Kollegen davon nicht profitieren können. Das möchten wir ändern. Wir laden deshalb unsere LeserInnen ein, uns ihre Tipps und Tricks einzusenden. Das können Baupläne sein, Skizzen, Texte, Bilder, Beobachtungen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Ein Expertenteam wird Ende Jahr die drei besten Beiträge auswählen. Kriterien für die Beurteilung sind Originalität und Einfluss auf die Imkertätigkeit. Folgende Preise winken:

- | | | |
|------------------|------------|-----------------------|
| 1. Preis: | 250 | Franken in bar |
| 2. Preis: | 100 | Franken in bar |
| 3. Preis: | 50 | Franken in bar |

Wir freuen uns auf möglichst viele Beiträge.

Das Redaktionsteam



Chromstahlkessel. Nur so kann der Pollen, der schwerer ist als Wachs, sich nach unten absetzen. Sobald das Wachs dickflüssig wird, kann der Pollen nicht mehr nach unten sinken. Für die beschriebene Klärung von Bienewachs eignet sich ein mit Thermostat ausgerüstetes, im Fachhandel erhältliches Wachs-schmelzgerät. Der am Boden des abgekühlten Wachs-klotzes

haftende Pollen kann zuletzt mit einem scharfen Messer entfernt werden. Das anschließende Herstellen von Kerzen ist dann relativ einfach. Ich selber giesse die Kerzen in verschiedenen, im Fachhandel erhältlichen Silikonformen. Den Silikonformen ist oft eine Gebrauchsanweisung beigelegt, aus der alles notwendige, wie Docht-dicke u. a. m. ersichtlich ist.

Imkern im Gebirge, Praxisbuch

Er kennt sein Handwerk, Heinrich Gritsch, Autor des hier vorgestellten Buches: Während fünf Jahren war er Leiter der Imkerschule im österreichischen Imst, 20 Jahre lang am-tete er als Wanderlehrer, wie die Berater in Österreich heissen, und er ist Obmann des örtlichen Bienenzuchtvereins. Daneben blickt er auf eine über dreissig-jährige Erfahrung in der Maga-zinimkerei zurück mit rund 70 Völkern, die er im Tirol mit seiner Familie bewirtschaftet. Seine Magazine stehen auf 650 Meter über Meer, wenn sie nicht gerade in der Alpenrosentracht unterwegs sind. Somit mag der Titel des Buches «Imkern im Gebirge» für Schweizerverhältnisse fast etwas irreführend sein. Das Buch ist durchaus auch auf die Verhältnisse der schweizerischen Magazinimkerei zugeschnitten.

Das Buch fasst kurz und prägnant die wichtigsten Imkeraktivitäten während der zwölf Kalendermonate zusammen. Dabei

wird besonderes Gewicht auf möglichst rationelles Arbeiten gelegt. Ein ausführliches, aber leicht verständliches Zusatzkapitel beschreibt die Grundelemente der Königinnenzucht, gefolgt von einer Übersicht über die wichtigsten Trachtpflanzen im Verlauf eines Jahres. Eine geradezu ideale Ergänzung zum Text bilden die vielen, vom Autor selber geschossenen Bilder, welche eine Situation oftmals besser beschreiben als viele Worte. Neben den bewusst klein gehaltenen Manipulationen am Bienenvolk schlägt Gritsch vier «stark wirkende Eingriffe» vor: Zargentausch im April, Erweiterung des Brutbereiches im Mai (Aufteilung des Brutnestes mit einer Ganzzarge mit honigfeuchten Waben!), sowie Setzen des Absperrgitters und Aufsetzen einer Leerwabe mit anschließender Fütterung in grossen Portionen im Juli.

Für den Anfänger ist dieses Buch weniger geeignet, werden bei der



Lektüre doch gewisse Grundkenntnisse vorausgesetzt. Für Neumker empfiehlt auch Gritsch den Grundkurs und die Unterstützung durch einen «Paten».

Es ist nicht verwunderlich, dass dieses Buch bei der Erstauflage an der Apimondia 2005 mit einer Goldmedaille als beste Neuerscheinung ausgezeichnet worden ist und heute bereits in der dritten, erweiterten Auflage daherkommt. Ein Buch, welches auf dem Büchergestell des Ma-

gazinimkers einen prominenten Platz verdient.

Das Buch ist im Direktverlag erschienen und kann entweder beim Verfasser bestellt werden (h_gritsch@gmx.at) oder, für Interessenten aus der Schweiz, bei der Geschäftsstelle des VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell (Tel. 071 780 10 50). Der Preis beträgt 25 Euro oder rund 40 Franken plus Porto und Verpackung.

Robert Sieber

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere, präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, D-35216 Biedenkopf, ISBN 3-928636-26-X, zu konsultieren.

Monat Dezember 2006

Daten / Sternbild

						Imkerei	Element	Pflanze	Biene		
Fr. 1.	♄	Fr. 8. – So.10.	♅♄	Mo.18. – Mi.20.	♆♄	Di. 26 – Do. 28.	♄	ungünstig	Wasser	Blatt	Honigpflege
Sa. 2. – So.3.	♃♃	Mo.11. – Di.12.	♄♃	Do.21. – Fr.22.	♄♃	Fr. 29. – Sa. 30.	♃	günstig	Wärme	Frucht	Nektartracht
Mo. 4. – Di. 5.	♃	Mi.13. – Sa.16.	♃♂	Sa. 23. – So.24.	♃♂	So.31.	♃	günstig	Erde	Wurzel	Wabenbau
Mi. 6. – Do.7.	♄	So.17.	♄	Mo.25.	♄			günstig	Licht	Blüte	Pollentracht



Jahresinhaltsverzeichnis nach Autoren

- Abegg, K. (2006) Zweites Luzerner «Imkerzmorgä» und Bienenmarkt. 2: 39–40.
- (2006) Königinnen vom Bienenmarkt. 6: 38–39.
- Allemann, A. M. und Dillier, F.-X. (2006) Anfrage zu «summen Gästen» im Garten des Ferienhauses. 8: 34.
- Alther, C. (2006) Treffender Prättigauer Mellifera-Bienenfreunde. 4: 43.
- Anderegg, H. (2006) Hornissenpflege durch Imker. 4: 16.
- (2006) Langer, harter Winter. 5: 6.
 - (2006) Lasst hören aus alter Zeit. 1: 25–26.
- Anonymus (2006) Aus dem Leben der Imker und Bienen unserer Väter und Grossväter. 6: 37.
- (2006) Buckfast-Bienenkonvent. 4: 47.
 - (2006) Imkertag Züri. 9: 41.
 - (2006) Tag der offenen Tür bei apimedi. 5: 57.
 - (2006) 3. Imkerfachtage in 77830 Bühlertal. 8: 41.
 - (2006) 16. Apisticus-Tag Münster 2007. 10: 41.
- Aubry, R. (2006) Ein Riesenschwarm im Geäst. 5: 7.
- Babendreier, D.; Romeis, J.; Bigler, F. und Fluri, P. (2006) Auswirkungen von transgenem Bt-Mais auf Bienen. 3: 25–28.
- Bachmann, H. (2006) Fachsimpeln beim diesjährigen Brätlittreff. 8: 36.
- Balzli, B. (2006) Der BZV Dorneck gratuliert dem neuen Redaktor der Bienenzeitung. 7: 34.
- (2006) Zum Gedenken, Armin Nefzger, Pfeffingen, BL. 12: 37.
- Bartsch, U. (2006) Zum Gedenken – Stephan Hodel. 6: 31.
- Basler, F. (2006) Die Erhaltung der Artenvielfalt. 2: 16.
- Baum, F. (2006) Woran unterscheidet sich der Kleine Beutenkäfer? 5: 16–19.
- Baumgartner, U. (2006) Netzwerk Blühende Landschaft. 8: 41.
- Berger, F. (2006) Geschenkverpackung aus Milchkarton. 2: 14.
- (2006) Wabenpositionierung nach Housel. 10: 29.
- Berger, H. (2006) Varroatoleranzzucht in der Praxis. 1: 21–22.
- Berger, M. (2006) Efeu, ein später Nektar- und Pollenspendener. 2: 8.
- (2006) Mit minimalem Oxalsäure-Einsatz zum Ziel. 8: 21–22.
 - (2006) Thymol – und seine Schattenseite. 6: 22–23.
 - (2006) Traumhafter Behandlungserfolg? 4: 7.
 - (2006) Varroa oder Virus – Was war die Ursache? 10: 29.
 - (2006) Weitere Ursache für Rückinvasion. 10: 29.
- Berger, M. und Berger, Ch. (2006) Honig gehört nicht in den Kühlschrank! 7: 32.
- Bichsel, T. (2006) Der Frühling kehrte doch noch ein. 5: 8.
- (2006) Honig – eine seltene Ursache des plötzlichen Kindstodes. 5: 7–8.
 - (2006) Hustentee ist mit Honig wirksamer. 5: 9.
 - (2006) Valentinstag – Honig für Freunde. 2: 6.
- Bichsel, T. und Bichsel, G. (2006) Bienen im St. Galler Tagblatt. 3: 6–7.
- Bieri, R.; Zeh, M.; Thomas, H. U. und Weisskopf, P. (2006) Einfütterung. 7: 19.
- (2006) Honigernte – Lagerung – Vermarktung. 6: 16.
 - (2006) Materialien und Hilfsstoffe in der Bio-Imkerei. 10: 23.
 - (2006) Varroaregulierung in der Bio-Imkerei. 8: 20.
 - (2006) Wachsmotten – unbeliebt und nachhaltig in der Wirkung. 9: 17.
- Birri-Riner, P. (2006) Carnica-Imker 2006. 2: 41.
- (2006) Jahresprogramm der SCIV 2006. 1: 40.
 - (2006) Mit richtiger Varroabehandlung kann das Bienensterben nicht ausgeschlossen, aber deutlich verringert werden. 8: 11–12.
 - (2006) Olma St. Gallen 2005: Wertvolle Öffentlichkeitsarbeit für die Imkerei. 1: 8.
 - (2006) Zecken-Krankheiten. 3: 50.
- Birri, P.; Abegg, K.; Hublard, M.; Kurzen, T.; Brägger, J.; Basler, F.; Walker, W. und Rüegg, D. (2006) Antworten zur Mai-Frage. 5: 14–15.
- Bischofberger, M. und Dickreiter, Ch. (2006) Passive Immunität bei Insekten. 4: 44.
- Bogdanov, S.; Bieri, K.; Kilchenmann, V. und Gallmann, P. (2006) Schweizerische Sortenhonige – Sensorik. 2: 21–23.
- Bogdanov, S.; Bieri, K.; Kilchenmann, V.; Gadiant, B. und Dillier, F.-X. (2006) Der Alpenrosenhonig – eine rare Spezialität aus unseren Bergen. 10: 18–21.
- Bogdanov, S.; Bieri, K.; Kilchenmann, V. und Gallmann, P. (2006) Schweizer Sortenhonige. 1: 16–18.
- Bogdanov, S.; Bieri, K.; Kilchenmann, V.; Gallmann, P. und Dillier, F.-X. (2006) Der Akazienhonig – ein sehr beliebter Honig unter «falschem Etikett». 9: 18–20.
- Der Kastanienhonig – typischer Sortenhonig aus den Kastanienhainen (Selven) des Tessins. 11: 16–18.
 - (2006) Der Lindenhonig – wo wir uns finden, Bienen und Menschen unter den Linden. 12: 16–19.
- Bogdanov, S.; Merlach, R.; Picinali, P.; Kilchenmann, V. und Gallmann, P. (2006) Ist Sortenhonig bekannt und beliebt? 4: 22–24.
- Bono, H. (2006) Grosse Angst vor kleinen Tieren – Erkrankungen nach Zeckenbissen häufen sich. 6: 29.
- Böhler, E. (2006) 86. Wanderversammlung deutschsprachiger Imker: 7.–10. September 2006, Festspielhaus Brengenz. 2: 42.
- Bott, R. (2006) Erhaltung der einheimischen dunklen Biene, *Apis mellifera mellifera*. 12: 34–35.
- Brägger, J.; Hublard, M.; Birri, P. und Kurzen, T. (2006) Antworten zur Februar-Frage. 2: 13.
- Buchholz, S. und Neumann, P. (2006) Kontrolle des Kleinen Beutenkäfers (*Aethina tumida*), Teil 1. 12: 6–9.
- Büchler, R. (2006) Toleranzbelegstellen – fitte Väter für gesunde Bienenvölker. 5: 24–26.
- Büchler, R.; Radtke, J.; Garrido, C.; Bienefeld, K. und Ehrhardt, K. (2006) Bienenproben – 5 Minuten für eine zuverlässige Beurteilung des Varroabefalls. 7: 11–13.
- Buess-Wenger, H. (2006) Das Baselbiet ohne blühende Kirschbäume? 2: 9.
- (2006) Vom Wohnwagen zum Kaninchenstall und Bienenwanderwagen. 5: 7.
- Bühlmann, A. (2006) Imkerverein Sursee: Vereinsausflug 2006. 12: 36.
- Bünter, M. (2006) Feuerbrandsperre für Honigbienen. 3: 38.



- Bürge, U. (2006) Der neue Geschäftssitz des VDRB in Appenzell. 6: 31.
- Bürgi-Kaske, F. (2006) Bienenhaus mit bemerkenswerter Vergangenheit überlebt dank Denkmalschutz. 10: 6–9.
- Burkhalter, H. und Wüthrich, R. (2006) Zum Pollen-Papst nach Südfrankreich. 9: 28–29.
- Büttiker, H. (2006) GV des Imkerverein Hochdorf in Hohenrain. 5: 49–50.
- BVET – (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen aus dem VDRB. 1: 30.
- (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen aus dem VDRB. 2: 31.
 - (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen aus dem VDRB. 3: 38.
 - (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen aus dem VDRB. 4: 37.
 - (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 5: 47.
 - (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 6: 32.
 - (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 7: 42.
 - (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 8: 42.
 - (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 9: 42.
 - (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 10: 42.
 - (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 11: 44.
 - (2006) Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. 12: 46.
- Charrière, J. D. (2006) Insektizidbehandlungen im Tessin – Einschätzung des Risikos für den Bienenbestand. 6: 17–18.
- Charrière, J. D.; Imdorf, A.; Koenig, C. und Gallmann, S. (2006) Welche Auswirkung hat die Sonnenblume auf die Volkentwicklung der Honigbiene (*Apis mellifera*)? 11: 6–9.
- Cherbuliez, T.; Bogdanov, S.; Fluri, P. und Gallmann, P. (2006) Mehr Apitherapie in der Schweiz. 8: 26–28.
- Christen, R. (2006) Ehrungen im Bienenzüchterverein Oberaargau für 240 Jahre Vereinszugehörigkeit. 6: 30.
- Crane, E.; Cross, G. und Nowotnick, K. (2006) Der Einfluss des Breitengrades auf Bienen und Ertrag. 4: 29.
- Dettli, M. (2006) Arbeits- und Impulstagung 2006 AGNI/api-bio. 9: 41.
- (2006) Die Überlebensstrategien des Bienenvolkes. 10: 24–25.
 - (2006) Gewinnung von Sortenhonig. 3: 22–24.
 - (2006) Naturwaben bauen lassen. 2: 19–20.
- Dickreiter, Ch. (2006) Virusinfektion in Bienenvölkern. 5: 6.
- Diethelm, A. (2006) Höfner und Märchler Imkervereine im Tirol. 1: 32–33.
- Dillier, F.-X. (2006) APIMONDIA 2007 in Melbourne. 12: 44.
- (2006) Bienen verblüffen... 6: 5.
 - (2006) Der Weg zum Nektar führt manchmal durch die Hintertür.... 11: 5.
 - (2006) Die Pillenwespe (*Eumenes* sp.).... 10: 5.
 - (2006) Die Trompetenblume (*Campsis grandiflora*).... 9: 5.
 - Jahreshaltsverzeichnis nach Autoren. 12: 48–53.
 - (2006) Konstellationskalender: Behandlungstage. 6: 21.
 - (2006) Konstellationskalender: Behandlungstage. 7: 42.
 - (2006) Konstellationskalender: Behandlungstage. 8: 43.
 - (2006) Konstellationskalender: Behandlungstage. 9: 43.
 - (2006) Konstellationskalender: Behandlungstage. 10: 43.
 - (2006) Konstellationskalender: Behandlungstage. 11: 44.
 - (2006) Konstellationskalender: Behandlungstage. 12: 47.
 - (2006) Ob auch unsere Bienen patriotische Gefühle entwickeln können.... 8: 5.
 - (2006) Saftmale, die Leitlinien zum Nektar... 7: 5.
 - (2006) Veranstaltungskalender. 6: 36–37.
 - (2006) Veranstaltungskalender. 7: 38.
 - (2006) Veranstaltungskalender. 8: 40.
 - (2006) Veranstaltungskalender. 9: 40.
 - (2006) Veranstaltungskalender. 10: 37.
 - (2006) Veranstaltungskalender. 11: 39.
 - (2006) Veranstaltungskalender. 12: 44.
 - (2006) Zur Hochzeit auf der Blüte treffen sich.... 12: 5.
 - (2006) Zwei Feldwespen oder etwa doch nicht? Kleine Beobachtungen im Naturgarten – Mimikry unter Blütenbesuchern. 6: 21.
- Durrer, M. (2006) Die Vorzüge des Goldsiegels an die KonsumentInnen weitergegeben. 11: 28.
- Durrer, M. und Schürer, D. (2006) Entfernen der Goldsiegel auf Honiggläsern. 10: 30.
- Edder, P.; Ortelli, D.; Cognard, E. und Bogdanov, S. (2006) Nur eine sehr kleine Gefahr für die Biohonigproduktion aus Pestizidanwendungen in der Landwirtschaft. 7: 6–7.
- Egger, G. (2006) Weniger Richtlinien und Bürokratie, dafür mehr Bio-Imker. 5: 32–33.
- Erb, S. und Brunner, A. (2006) Gemeinsam imkern – die Kalenderfrauen 2006. 1: 10–13.
- (2006) Generationenwechsel – Arbeiten im Februar 2006. 2: 10–12.
 - (2006) Weshalb züchten wir? – Arbeiten und Planung im März. 3: 10–13.
 - (2006) Pollensammeln und Arbeiten im April. 4: 10–13.
 - (2006) Die Standortwahl – Arbeiten im Mai 2006. 5: 10–13.
 - (2006) Die Honigernte, Höhepunkt und Abschluss des Bienenjahres – Arbeiten im Juni 2006. 6: 11–13.
 - (2006) Die Varroabehandlung ist das Hauptthema – Arbeiten im Juli 2006. 7: 8–10.
 - (2006) Rückblick auf das Bienenjahr – Arbeiten im August 2006. 8: 16–18.
 - (2006) Umstellungen im Bienenhaus und Vorbereitungen für das Einwintern – Arbeiten im September 2006. 9: 14–16.
 - (2006) Die Völker auf den Winter vorbereiten, im eigenen Wachskreislauf PDCB freie Mittelwände giessen – Arbeiten im Oktober 2006. 10: 14–17.
 - (2006) Winterbehandlung gegen Varroa und Vereinsarbeit – Arbeiten im November 2006. 11: 12–14.
 - (2006) Im Bienenhaus herrscht im Dezember Winterruhe – unsere «Kalenderfrauen» verabschieden sich. 12: 12–15.
- Erhardt, H. (2006) An die Bienen. 5: 6.
- Fankhauser, B. (2006) Rundwaben, eine spezielle Bienenhaltung. 1: 38.
- Fankhauser, E. (2006) Ferienpass Hochdorf auf Honigspur. 10: 38.
- Fasler Hübner, S. (2006) Bienen im Dorfmuseum von Zeihen. 1: 33–34.
- Fischer, H. (2006) 128. Delegiertenversammlung VDRB 2006 Belp. 3: 40.
- (2006) Neujahrsgrußwort 2006: Verlässlichkeit – ein Geschenk. 1: 6.
- Fleischmann, H. (2006) Kurse Ameisenheger. 3: 50.



- Fluri, P. (2006) Vortrag in Liebefeld «Wirkung von Zuchtprogrammen auf Vorkommen und Vermischung von Honigbienenrassen». 5: 57.
- (2006) Vortrag über insektenresistente transgene Pflanzen und Bienen. 3: 48.
- Fluri, P. und Gallmann, P. (2006) Der Honigwissenschaftler Stefan Bogdanov tritt in den Ruhestand. 7: 22–24.
- Förderverein Bauernhoftiere (2006) Bauernhoftiere auf dem Ballenberg. 4: 45.
- Frei, A.-M. (2006) Gratulation – Ruedi Frei 92 Jahre. 6: 29.
- Freudenberg, A. (2006) Fortbildung der Honig-Kontrolleure und -Obleute vom 22.4.2006 in Aarau. 6: 7–8.
- Füchslin, R. (2006) Mellifera-Belegstation Krauchtal – Erneutes Auftreten der Sauerbrut. 7: 34.
- Gallmann, P. (2006) Peter Fluri tritt in den Ruhestand. 1: 19–20.
- (2006) Qualitätsprogramm Honig. 6: 9–10.
 - (2006) 100 Jahre Bienenforschung und immer mehr offene Fragen! 10: 40.
- Gerasch, I. (2006) Medizinischer Honig hilft bei der Wundheilung leukämiekranker Kinder. 9: 33.
- Gisler, H. (2006) Generalversammlung Verein Urner Bienenfreunde – Gutes Imker-Jahr mit hoher Honigqualität. 6: 28.
- (2006) Honig und Wein, Urner Imker unterwegs im Tessin. 11: 32.
 - (2006) Urnerhonig 2006: ein sehr guter Jahrgang. 10: 32.
 - (2006) Zu Besuch bei «Bienen Sabi». 8: 35.
- Gisler, S. (2006) Oxuvar: Entwicklung eines Produkts zur Varroabekämpfung. 4: 25.
- (2006) Stellungnahme zum Leserbrief von Manfred Berger über Thymol. 7: 30.
 - (2006) Varroabekämpfung mit Thymol – Rückstände in Honig und Wachs. 7: 17–18.
- Godly, J. (2006) Plantahofkurs für Imkerinnen und Imker. 10: 41.
- (2006) Positive Beurteilungen des neuen Goldsiegels auch durch Honigkonsumenten. 12: 31.
 - (2006) Positive Erfahrungen mit dem neuen Honigreglement. 10: 28.
- Graber, M. und Graber, M. (2006) Klotzbeute auf Sigriswiler Alp. 4: 9.
- Greber, H. (2006) Antwort auf CheckMite™ von Dieter Schürer. 12: 30.
- Greuter, R. (2006) GV der Carnicaimker-Vereinigung in Reiden. 5: 51.
- Grolimund, P. (2006) Honig gegen Lippenbläschen – Quellenangabe. 2: 8.
- Halbheer, E. (2006) Imkereimuseum Müli. 5: 57.
- Hämmerli, E. (2006) Bienenpfad Vinelz BE. 5: 57.
- Hättenschwiler, J. (2006) Bienen auf den ältesten Münzen der Welt. 5: 39.
- (2006) Der Natterkopf. 11: 22–23.
- Hederer, M. (2006) 38. Süddeutsche Berufs- und Erwerbs Imkertage in Donaueschingen. 9: 41.
- Heiniger, M. (2006) Werbung mit Bienen und Honig. 2: 6.
- Henz, W. (2006) Umlarven in Möhlin. 3: 50.
- (2006) Werden Bienenverluste verschwiegen? 4: 49.
- Hintermeier, H. (2006) Hummeln –unersetzliche Bestäubungsinsekten. 11: 19–21.
- (2006) Überlebenshilfe für Hummeln. 12: 20–22.
- Hochuli, W. (2006) Die Imker schwärmten nach Bregenz. 10: 10–13.
- (2006) Imker feiern wie Ritter. 12: 32–33.
 - (2006) Interview mit W. Ritter 1. Teil, Imkern auf schmalen Grat nahe am Abgrund. 3: 16–20.
 - (2006) Interview mit W. Ritter 2. Teil, Faulbrut und Sauerbrut – Diagnosen und Therapien. 4: 18–20.
 - (2006) Wo viele Königinnen ihre Hochzeiten feiern. 2: 24–25.
- Hofer, P. (2006) Auf den Spuren der Krainischen Biene. 9: 30–31.
- (2006) Grossaufmarsch zur Hauptversammlung der Thurgauischen Bienenfreunde. 6: 30.
- Höhener, A. (2006) Herzlich willkommen in Belp. 3: 39–40.
- Hönick, E. (2006) Der Frühling kommt bestimmt. 4: 6.
- Huber, L. (2006) Projekt Edelkastanie – Förderung auf der Alpennordseite. 3: 29–30.
- (2006) Hochstammabäume sind Opfer der Feuerbrand-Bedrohung. 3: 9.
 - (2006) Tüftler im Dienste der Imkerei. 4: 17.
- Hublard, M. (2006) Nekrolog – Lucas Cathomen. 1: 31.
- (2006) Ambrosiusfeier in Ilanz. 2: 39.
- Hublard, M. und Brägger, J. (2006) Antworten zur August-Frage. 8: 43.
- (2006) Antworten zur November-Frage. 11: 44.
- Hublard, M.; Brägger, J. und Birri, P. (2006) Antworten zur Juli-Frage. 7: 41.
- Hublard, M. und Birri, P. (2006) Antworten zur Juni-Frage. 6: 21.
- Hublard, M.; Birri, P.; Abegg, K.; Kurzen, T.; Brägger, J.; Staubhaar, H. und Wanner, A. (2006) Antworten zur März-Frage. 3: 14.
- Hublard, M. und Godly, J. (2006) Antworten zur Dezember-Frage. 12: 46–47.
- Huggler, Ch. (2006) Grundausbildungskurs für Bieneninspektoren 2006. 3: 49.
- Huwiler, S. (2006) Tag der offenen Tür im Bienenwachskerzen-Atelier. 9: 41.
- Huwiler, S. und Schilliger, H. (2006) Info zu «Imkersfrauen und Imkerinnentag». 10: 41.
- Imdorf, A.; Charrière, J. D. und Gallmann, P. (2006) Mögliche Ursachen für die Völkerverluste der letzten Jahre. 8: 6–10.
- Imdorf, A. und Kilchenmann, V. (2006) Thymol oder Thymianöl? 9: 11–13.
- Jud, Ch. (2006) HV der Untertoggenburger Imker. 4: 42.
- Käser, H. (2006) Berner Verband zum neuen Honigreglement. 5: 50–51.
- (2006) Delegiertenversammlung der Berner Imker. 4: 40–41.
 - (2006) Freilichtmuseum Ballenberg: Bienenvölker haben sich gut entwickelt. 9: 22.
- Käser, S. (2006) Asbesthaltige Bienenkästen. 4: 8.
- Keller, S. (2006) Zuckerstöckli für die Wespen. 5: 8.
- Kilchenmann, V. (2006) Die Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux ALP mit neuem Gesicht. 8: 43.
- Knobel, R. (2006) Neuer Beutetyp: Imkern im spanischen Nachttischchen. 8: 33.
- Kobel, K. (2006) DV des Berner Kantonalverbandes mit Vortrag. 2: 41.



- (2006) Vortrag an Berner DV: 4.2.2006. 1: 40.
- Kömeter, W. (2006) Bienenschwarm im Winter. 2: 7.
- Krüsi, W. und Veneziani, M. (2006) Braunbär und Imkerei. 9: 6–10.
- Kunz, M. (2006) Bruderschaft der Schweizer Bienenzucht-Hochmeister. 1: 37–38.
- Bruderschaft der Schweizer-Bienenzüchter. 10: 41.
- Künzle, J. (2006) Mitteilungen aus dem VDRB – VDRB-Zuchtbericht. 2: 31–32.
- (2006) Weiterbildung Ressort Zucht VDRB. 1: 30.
- Lampeitl, F. (2006) Varroabekämpfung durch Kunstschwarmbildung. 5: 27–29.
- Laute, K. (2006) Bienen auf der Insel Usedom. 5: 40–42.
- Ledergerber, F. (2006) Moderne Imkerei in Kenia – Entwicklungszusammenarbeit im Dienste der Landbevölkerung. 6: 19–20.
- Lehnerr, B. (2006) Alberswil und Grüningen: Wiedereröffnung. 4: 6.
- (2006) Berichte aus aller Welt. 4: 48.
- (2006) Bienenbäume oder Duftrauten (*Euodia hupehensis*). 4: 49.
- (2006) Bienenfreunde aus Hohenheim zu Besuch bei Franz Berger in Kestenholz. 9: 26–27.
- (2006) Bienen-Motion vom Nationalrat überwiesen. 8: 25.
- (2006) Bienen-Quiz. 2: 13.
- (2006) Bienen-Quiz. 4: 15.
- (2006) Buchbesprechungen: Hummeln – bestimmen, ansiedeln, vermehren, schützen. 1: 43.
- (2006) Buchbesprechung – «Imkern Schritt für Schritt» von Kaspar Bienefeld. 2: 43.
- (2006) Buchbesprechung – Was blüht im Garten? 4: 49.
- (2006) Delegiertenversammlung des VDRB 2006 in Belp. 5: 47.
- (2006) Editorial. 1: 4.
- (2006) Editorial. 2: 4.
- (2006) Editorial. 3: 4.
- (2006) Editorial. 4: 4.
- (2006) Erwerbsimkertag 2005 in Donaueschingen. 1: 39.
- (2006) Fragenkatalog 2006. 1: 14.
- (2006) Geschichtlicher Bienen-Quiz. 5: 14–15.
- (2006) Hohe Winterverluste in verschiedenen Regionen. 4: 44.
- (2006) Honig hilft bei Lippenbläschen. 1: 7.
- (2006) Imkerschule in Wien – für Klein und Gross. 5: 51.
- (2006) Jahreseinbände für die Schweiz. Bienen-Zeitung. 2: 43.
- (2006) Jahreseinbände für die Schweiz. Bienen-Zeitung. 3: 50.
- (2006) Konstellationskalender: Behandlungstage. 3: 49.
- (2006) Konstellationskalender: Behandlungstage. 4: 48.
- (2006) Konstellationskalender: Behandlungstage. 5: 57.
- (2006) Ortshinweise zur Delegiertenversammlung 2006 in Belp. 4: 39.
- (2006) Soltauer Grossimkertag des DBIB 2006. 1: 41.
- (2006) Veranstaltungskalender. 1: 40.
- (2006) Veranstaltungskalender. 2: 41.
- (2006) Veranstaltungskalender. 3: 48.
- (2006) Veranstaltungskalender. 4: 46.
- (2006) Veranstaltungskalender. 5: 56.
- (2006) Von Sizilien ins Piemont. 2: 26–27.
- (2006) 84. Wanderversammlung der deutschsprachigen Imker 2006. 1: 41.
- Lehnerr, B. und Marchand, E. (2006) Regionalprodukt-Schau in Courtemelon. 2: 36.
- Lehnerr, B. und Maag, H. (2006) Editorial. 5: 4.
- Leuenberger, H. (2006) Schweizer Wanderimker mit neuem Präsidenten. 3: 43–44.
- (2006) Wie kann ich die Hygienesituation in meiner Imkerei verbessern? 11: 42–43.
- Leutwiler, P. (2006) Ein Sommergewitter mit Folgen. 11: 28–29.
- Loepfe, P. (2006) Ertragen die Bienen und die Imkerei die Schädigung durch die Gentechnologie? 7: 33.
- (2006) Gentechnisch veränderte Pflanzen sind ein Risiko für Bienen und Umwelt. 9: 32–33.
- Lustenberger, L. (2006) Das Generalregister, ein Sorgenkind des VDRB. 3: 8–9.
- (2006) Das Generalregister – Ein Freund und Begleiter für den Leser der «BLAUEN». 10: 42.
- Maag, H. (2006) Monatsbericht November 2005. 1: 27–29.
- (2006) Monatsbericht Dezember 2005. 2: 28–30.
- (2006) Monatsbericht Januar 2006. 3: 34–37.
- (2006) Monatsbericht Februar 2006. 4: 34–36.
- (2006) Monatsbericht März 2006. 5: 44–46.
- (2006) Monatsbericht April 2006. Unbeständig und mild – im Norden nass, im Süden trocken. 6: 33–35.
- (2006) 121. Jahresbericht über die apistischen Stationen 2005. 3: 32–33.
- (2006) Apistischer Jahresbericht 2005, Teil II. 4: 30–33.
- McArthur, E. (2006) Imkern in Schottland. 11: 26–27.
- (2006) Brief aus Schottland: Rückblick auf 2005. 1: 6–7.
- Meili, D. (2006) «Faszination Honigbiene»: Grundkurs St. Gallen u.U. 1: 39.
- Mischol, R. (2006) Auszeichnung für Bündner Bienenhonig. 2: 36.
- Morgenthaler, Ch. (2006) Verlorener Kampf mit einer Spinne. 2: 42.
- Moser, R. (2006) Jungimkerkurs in Appenzell. 10: 39.
- Mühlen, W. (2006) Apisticus-Tag 2006 in Münster, Norddeutschland. 1: 40.
- (2006) Vortrag Liebefeld – Auswirkungen von insektenresistenten transgenen Pflanzen auf Bienen. 2: 42.
- Müller, H. (2006) Babe's Honig – eine neue Honigsorte aus Kanada? 7: 27–29.
- Müri, P. (2006) Bienenvolk in Vogelhäuschen. 10: 28.
- Neuenschwander, R. (2006) Grusswort des Gemeindepräsidenten von Belp. 3: 40.
- Neumann, P. (2006) «EurBee» – Zweite europäische Konferenz über Apidologie. 11: 41.
- Niederberger, J. (2006) Generalversammlung des BZV Nidwalden. 4: 40.
- Nitschmann, J. (2006) Bienenluft-Apitherapie in Österreich. 1: 23–24.
- Nowottnick, K. (2006) Harter Winter und Varroamilbe in Pennsylvania und Nord-Carolina. 4: 7.



- (2006) Honig-Nachrichten aus aller Welt. 4: 8–9.
- (2006) Indien erweitert die Honigproduktion. 1: 43.
- (2006) Lorenzo Lorraine Langstroth, Erfinder und Pastor. 5: 34.
- (2006) Rückstände im Honig. 3: 8.
- (2006) Varroabekämpfung: neue Ansätze aus USA. 8: 13.
- Oehen, L. (2006) Imkerverein Hochdorf – Vereinsreise. 10: 31.
- Peter, R. und Niederberger, S. (2006) Bienen im Sinai. 5: 9.
- Pomatti, R. (2006) HV 2005 der Bienenzüchter Werdenberg. 2: 36–37.
- Rademacher, E. und Harz, M. (2006) Nun auch in Deutschland legal – Oxalsäure gegen die Varroa. 7: 14–16.
- Radetzki, T. (2006) 20 Jahre Mellifera e.V. 7: 40.
- Reber, U. (2006) Wilde Bienen in Zentralamerika. 5: 43.
- Rentsch, M.-L. (2006) Honigfest auf Kos. 12: 26–27.
- Rey, H. und Dettli, M. (2006) Kurs für Demeter-Imkerei. 2: 41.
- Ritter, W. (2006) Asiatischer Nosema-Erreger festgestellt. 5: 22–23.
- Ritter, W.; Neumann, P. und Imdorf, A. (2006) Der Kleine Beutenkäfer breitet sich aus. 11: 43.
- Roth, A. (2006) Pollensammeln. 4: 47.
- Roth, H. (2006) Thurgauer kantonaler Imkertag 20. 7: 40–41.
- Rouiller, G. (2006) Jahresversammlung der Buckfastimker. 5: 48.
 - (2006) Künstliche Besamung von Königinnen im Schweizerischen Buckfastimkerverband. 10: 32.
- Ruckstuhl, F. (2006) Slowenische Imker besuchen Schweizer Kollegen. 10: 26–27.
- Rudolph, W. (2006) Besuch bei der grössten Imkerei auf der Insel La Palma. 3: 7–8.
 - (2006) Imkertag des Seebezirks in Gurmels. 3: 46.
- Rüegg, D. (2006) Gründung IG Bio-Imker Schweiz. 6: 22.
 - (2006) Schutz der einheimischen Bienen: Zukunftsweisend für die Imkerei? 7: 25–26.
 - (2006) 10 Jahre A-Belegstation Säntis – drei Säulen für Mellifera. 6: 40.
- Rüegg, H. (2006) Kurs für Honigkontrolleure. 4: 38.
 - (2006) Mitteilungen aus dem VDRB – Bildung und Beratung: Jahresbericht 2005. 2: 31.
 - (2006) Zwei Ehrenpräsidenten im VDRB? 9: 36.
- Rüegg, H. und Schürer, D. (2006) Kursangebote des VDRB. 9: 42–43.
- Rüegg, H. und Thomas, H. U. (2006) Mittelwände selber giessen. 11: 40.
 - (2006) Wachs, Wachsverarbeitung & Wabengiessen. 12: 45.
- Sauter, B. (2006) Thymol in der Bioimkerei. 6: 22.
- Schild, E. (2006) Gratulation – Karl läbnit. 1: 30.
- Schilliger-Wanner, H. (2006) Der Imkerverein des Luzerner Surentals organisiert einen öffentlichen Vortrag über «Wundbehandlung mit Honig bei Menschen und Tieren». 10: 39.
 - (2006) Herbst – Die beste Zeit zum Sammeln von Nistmaterial für Wildbienen. 10: 30.
 - (2006) Honig zur Entspannungstherapie. 3: 6.
 - (2006) Imkerverein Surental informiert über Zeckenbisse. 3: 44–45.
 - (2006) «Schneekerzen» – jede Kerze ein Unikat! 12: 24–25.
 - (2006) Schüler bauen Nisthilfen für Wildbienen. 5: 55.
- Schilter, P. (2006) Buckfast-Imkersemar in der Romandie. 5: 48.
 - (2006) GV 2006 des Buckfastimkerverbandes Schweiz. 1: 40.
- Schmid, M. (2006) Bienen – Blüten – Mensch: AGNI 2005. 1: 34–36.
- Schneeberger, W. (2006) Mitteilungen des VDRB, Bär im Graubünden. 9: 42.
- Schürer, D. (2006) Aktives Marketing für Qualitätshonig mit dem Goldenen Siegel. 9: 21–22.
 - (2006) Bienenvölkersterben und Wert der Statistik. 7: 20–21.
 - (2006) CheckMite+® gefährdet Qualität des Schweizer Bienenhonigs. 11: 24–25.
 - (2006) Inhalt der Betriebsprüfung für das Honig-Goldsiegel. 6: 6–7.
 - (2006) Kompaktkurs für instrumentelle Besamung in Mayen (Deutschland). 8: 23–24.
 - (2006) Siegelimker werden ist ganz einfach! 10: 22.
- Schweizer, E. (2006) Arme Dreizehn: nomen ist omen. 1: 9.
 - (2006) Bienen-Redaktor an der Arbeit. 5: 9.
 - (2006) Ein Schwarm kehrt zurück. 5: 7.
 - (2006) Frost und Rose. 1: 6.
- Schweizer, F. (2006) Grundausbildungskurs des Imkervereins Oberemmental 2004/2005. 1: 31.
- Seiler, G. (2006) Bilanz der Jahresrechnung 2005 des VDRB mit Vorjahresvergleich. 3: 41–42.
- Senn, T. (2006) DV des Verbandes der aargauischen Imker. 4: 41–42.
 - (2006) Zum Gedenken – Ferdinand Kramer. 7: 34.
 - Sieber, R. (2006) Der neue Zentralvorstand des VDRB. 6: 32.
 - (2006) Editorial...ein neues Redaktionsteam. 6: 4.
 - (2006) Editorial...lebhaftes Leserdiskussion. 7: 3.
 - (2006) Editorial...Bienensterben und Völkerverluste. 8: 3.
 - (2006) Editorial...ein Bienenjahr geht zu Ende.... 9: 3.
 - (2006) Editorial...ImkerInnen sind vielseitig begabte Zeitgenossen, sie.... 10: 3.
 - (2006) Editorial...Imkern ist in der Schweiz sehr populär. 11: 3.
 - (2006) Editorial...das Genom der Honigbiene ist entziffert. 12: 3.
 - (2006) Imkerkurs des Bienenzüchtervereins Dorneck. 3: 46.
 - (2006) Imkern im Gebirge, Praxisbuch. 12: 47.
 - (2006) Werdegang des neuen Buches «Ertragreich imkern mit der Pressing-Methode». 6: 41.
- Sieber, R. und Dillier, F.-X. (2006) In eigener Sache. 6: 21.
 - (2006) Mitteilung der Redaktion Gratisexemplare der Bienen-Zeitung. 10: 43.
 - (2006) Neues Redaktorenteam der Bienen-Zeitung. 3: 39.
- Sogaard Jorgensen, A. (2006) APIMONDIA Veranstaltungen. 9: 41.
- Soland, R. (2006) GV der Melliferazüchter in Reiden LU. 1: 37.
 - (2006) Mellifera-Belegstationen und Reinzüchter 2006. 5: 54.
 - (2006) Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde: GV in Reiden. 12: 36–37.
- Spaltenstein, R. (2006) Ballenberg: Arche für alle Bauernhöftiere. 4: 7.



- (2006) Tag der Bauernhoftiere: 21. Mai 2006. 4: 47.
- Speck, A. (2006) Wintererlebnis eines Bienchens. 2: 6.
- (2006) Winterschlaf. 1: 6.
- Speiser, J. (2006) «Thymol versus apiSTAR», BZ Nr. 6/2006. 7: 30.
- Sprecher-Übersax, E. (2006) Bienen im Winter 1. Teil – Ein ausgeklügeltes Wärmeregulationssystem hilft, die kalte Jahreszeit zu überleben. 11: 10–11.
- (2006) Bienen im Winter 2. Teil – Brut zur Feuchtigkeitsregulation. 12: 10–11.
- Spürgin, A. (2006) Bewährungsstrafe für betrügerischen Imker. 2: 43.
- (2006) Waldtracht der Fichtenquirilschildläuse und Fichtensterben. 1: 42.
- Spürgin, K. (2006) Melitherm zur Aufbereitung des Honigs. 5: 20–21.
- Stever, T. (2006) Hummeln – so vielseitig wie Bienen! 9: 23–25.
- Stocker, M. (2006) Natürliche Bienenhaltung: Spinne mit eingefangener Biene. 1: 9.
- Stucki, R. (2006) IG Ökologie: Laboranalysen 2005. 5: 48–49.
- Suter, J. (2006) Luzerner Imkertag mit Jügen Tautz. 3: 47.
- Thomas, H. U. (2006) Bienenschwarm mit Regenschirm. 8: 19.
- (2006) Imkertag Züri – Vorschau. 4: 47.
- (2006) 7. Imkertag Züri. 11: 41.
- Thomas, H. U.; Bieri, R.; Weisskopf, P. und Zeh, M. (2006) Nützliche Hilfsmittel – nicht nur für die Bio-Imkerei. 11: 15.
- Tinner-Wittenwiler, H. (2006) Das natürliche Bauverhalten der Bienen weist den Weg für artgerechte Beuten (Erlebnisse und Erkenntnisse). 6: 14–15.
- van Praagh, J. P. (2006) Aus eins mach' zwei Völkervermehrung als Massnahme gegen Völkerverluste. 8: 14–15.
- von Felten, W. (2006) Frühlingsgedanken. 3: 6.
- von Schuhmacher, R. (2006) Betriebsweise in 20/30 Minuten. 2: 17–18.
- (2006) Betriebsweise in 20/30 Minuten. 3: 15.
- VSWI (2006) Wanderimker mit Suisse Garantie. 5: 30.
- Walde, A. (2006) Zwerghonigbienen im Lande der Lotusblumen. 8: 29–31.
- Wallner, K. (2006) Fabi-Spray belastete Honig in Deutschland. 1: 7–8.
- Weber, R. (2006) Liste der anerkannten VDRB Carnicabelegstellen 2006. 5: 52–53.
- Weh, H. (2006) Belegstelle Blumberg. 5: 57.
- Weisskopf, U. (2006) Ferienpass Region Interlaken: Faszination Honigbiene. 7: 39.
- Wellinger, U. (2006) Bienenschwarm am Gitterzaun. 12: 30.
- Wepfer, T. (2006) Fichtenquirillläuse, *Physokermes piceae*, ein Schädling? 2: 8.
- Wermelinger, R. (2006) [http: bieneninfo.blueblog.ch](http://bieneninfo.blueblog.ch). 2: 9.
- (2006) Zentralwiggertaler Imker auf Besuch im Berner Oberland. 9: 34.
- Wolleb, A. (2006) Vereinsleitung: Training für die Praxis. 2: 39.
- Würsten, R. (2006) apiSTAR versus Thymol zum Zweiten. 9: 32.
- Wüthrich, R. und Burkhalter, H. (2006) Carnicaimker am Bodensee. 11: 30–31.
- Wyder, K. (2006) Geschichte der Bienenhaltung im Oberwallis. 5: 35–38.
- (2006) Gratulation zum 100. Imker Geburtstag. 3: 39.
- (2006) Zu den Bienen gekommen. 5: 9.
- Wyss, R. (2006) Jahresbericht 2005 – Honigwesen. 3: 42–43.
- (2006) Leserumfrage zur Bienen-Zeitung. 2: 33–35.
- (2006) Protokoll der 128. Delegiertenversammlung des VDRB in Belp. 6: 24–27.
- Wyss, R.; Rüegg, H. und Schürer, D. (2006) Mitteilungen des Zentralvorstandes des VDRB. 12: 46–47.
- Zaugg, H. (2006) Auswertung der Imkerbuchhaltungen 2005. 4: 39.
- (2006) Erfahrungen zur Wirksamkeit der Varroabekämpfung mit gesprühter Oxalsäure. 7: 31–32.
- (2006) Ergebnisse der Imkerbuchhaltung 2005. 4: 38.
- (2006) Thymolfüchtige Bienen. 7: 31.
- Zaugg, H.; Abegg, K.; Birri, P.; Brägger, J.; Hublard, M. und Kurzen, T. (2006) Antworten zur April-Frage. 4: 14–15.
- Zaugg, H.; Brägger, J. und Hublard, M. (2006) Antworten zur September-Frage. 9: 43.
- Zaugg, H.; Godly, J.; Brägger, J. und Hublard, M. (2006) Antworten zur Oktober-Frage. 10: 43.
- Zeh, M. (2006) Bio-Imkerei – was ist zu tun? 1: 15.
- Zeh, M.; Bieri, R.; Weisskopf, P. und Thomas, H. U. (2006) Bio-honig beginnt beim Wachs. 3: 21.
- Zeh, M.; Thomas, H. U.; Bieri, R. und Weisskopf, P. (2006) Viele Wege führen nach Rom. 12: 23.
- Zeh, M.; Thomas, H. U.; Weisskopf, P. und Bieri, R. (2006) Bio-Imkerei: Wachsumstellung. 5: 31.
- (2006) Eine Bioverordnung – drei Labels. 4: 21.
- Zeissloff, E. (2006) Bienenmonitoring in Deutschland bringt erste Ergebnisse. 1: 42–43.
- Zumsteg, R. (2006) Berichtigung Erntebericht 2006. 12: 41–43.
- (2006) Drachenbaumhonig, sagenhafte Energiequelle der Insel Socotra. 3: 31.
- (2006) Erntebericht 2006. 11: 36–38.
- (2006) Frühjahrsausflug der Basler Imkerschaft. 9: 35–36.
- (2006) Honigjäger und moderne Imkerei auf dem 5. Kontinent. 4: 26–28.
- (2006) Monatsbericht – Mai 2006 Wärmer als normal – im Norden nass, im Süden trocken. 7: 35–37.
- (2006) Monatsbericht – Juni 2006 Zu Beginn im Norden kalt, dann überall sehr warm und trocken – einige Gewitter mit Hagel. 8: 37–39.
- (2006) Monatsbericht – Juli 2006 Verbreitet heissester Juli seit Messbeginn – teils grosse Trockenheit, besonders im Osten sehr sonnig. 9: 37–39.
- (2006) Monatsbericht – August 2006 Nass und im Norden ungewöhnlich kühl und trüb. 10: 33–36.
- (2006) Monatsbericht – September 2006 Teils wärmster September seit Messbeginn – Örtlich extreme Regenfälle zur Monatsmitte. 11: 33–35.
- (2006) Monatsbericht - Oktober 2006, Extrem mild, überwiegend trocken und im Mittelland sonniger als normal – teils Sommer. 12: 37–41.
- (2006) Riesenkönigin wird auf Diät gesetzt. 12: 31.
- Züst, H. (2006) «Faszination Honigbiene» an der Olma: Rückblick. 2: 37–38.

Aus eigener Schreinerei
zu verkaufen 12.01

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und
Arbeitstische (auch nach Mass),
Deckbrettfuttergeschirr 5 l.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen 12.04

neue 2½ 14 Waben Schweizer Bienenkästen

mit 30% Rabatt, inkl. Transport.

Telefon 071 244 26 86, 079 464 55 41

Zu verkaufen auf Bestellung 12.05

aus gutem Massivholz
neue 2½ 14 oder 16 Waben,

CH-Bienenkästen inkl. Flugbrett

Deckbrett, alle Fenster und Keil

Dadantkästen Fr. 210.–
Brutrahmen Fr. 210.–
Honigrahmen Fr. 1.20
Wabenschrank 1, 2 und 3 Fächer,
sehr attraktive Preise.

Telefon 078 865 84 26

Zu verkaufen 12.07

Mittelwandgussform

CH-Mass wassergekühlt

Telefon 033 437 27 41

Wer kauft 12.08

kontrollierten Blüten- und Waldhonig ?

Preis nach Absprache

Telefon 071 633 25 30



Bienenkästen Wabenschränke Bienenhäuser und Zubehör

in diversen
Ausführungen
nach Ihren Wünschen

Kurt Moser, Schreinerei, Buchen
9242 Oberuzwil, Tel. 071 951 82 66
www.moserschreinerei.ch 11.07

Gebr. Paroni GmbH – alles für Magazinimker

3792 Saanen/3373 Heimenhausen
Telefon 062 961 64 20/Fax 062 961 63 30

Jetzt ist die Zeit, Ihre Imkerei auf Magazine umzustellen
einfach, bienengerecht und kostengünstig. Wir beraten
und helfen Ihnen dabei.

Wir senden Ihnen gerne unsere Unterlagen. 12.06

Zu verkaufen 12.09

Buttrahmen

à Fr. 2.20

Honigrahmen

à Fr. 2.–
Schweizer Mass, aus Lindenholz,
gehobelt 5-Loch, Hauslieferung ab
600 St. gratis

Werner Schwab, Neuhof,
8476 Unterstammheim
Telefon 052 745 25 61 ab 19 Uhr

Gegen Inseratkosten abzugeben 12.10

Bienenhaus

mit 21 Schweizer Kasten, sämtliches
Mobiliar, Schleuder usw. Kann am
Standort belassen werden.

Ernst Allenbach, Dorfstrasse 31,
3706 Leissigen
Telefon 079 630 53 18

Verkaufe 12.11

Inca-, Emco-Kreissägen

ab Fr. 450.–

Telefon 056 667 19 26

Zu verkaufen 12.12

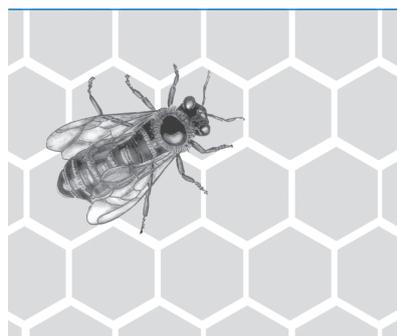
Aktion Dadantwaben

Dadant-Blatt-Waben fertig gedrahret!
Senkrechter Einzug
pro Stück Fr. 2.50
(Brut- oder Honigrahmen)

Telefon 079 662 42 62

* Sortenbestimmung *

Biologisches Institut für Pollenanalyse
Katharina Bieri, Talstrasse 23, Kehrsatz
Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch 12.02



Zu verkaufen 12.13

kontrollierter Waldhonig

mit beschr. Anzahl Siegel

Telefon 079 513 33 32

Zu verkaufen 12.14

Ostschweizer Blütenhonig kontrolliert

Telefon 079 236 23 69

Zu verkaufen 12.15

dunkler Seetaler Waldhonig

mit Kontroll-Zertifikat in neuem
Kessel à 14 kg

Telefon 041 448 11 20

Zu verkaufen 12.16

dunkler Oberaargauer Waldhonig

naturbelassen, Kontroll-Zertifikat in
neuen Kesseln (gratis), Ernte 2005
und 2006.

Telefon 062 929 41 31

Zu verkaufen 12.17

Wald- und Blütenhonig

kontrolliert, aus dem Appenzeller-
land, 600 kg, abgefüllt in Kessel.

Nikola Berov, Seeblickstrasse 10,
9037 Speicherschwendi
Telefon 071 344 29 52, 079 387 99 04

Zu verkaufen 12.18

50-l-Honigabfülleimer

für Fr. 100.–, oder einzutauschen
gegen 25-l-Abfülleimer

Telefon 041 750 98 21

Zu verkaufen 12.19

kontrollierter Wald- und Blütenhonig

Ernte 2005/2006

Telefon 056 664 13 31

Gönnen auch Sie sich Qualität!

- Alles aus Chromstahl.
- Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbrettleisten* ab Fr. -.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

12.03

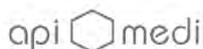


Vielen Dank für Ihre Treue im vergangenen Jahr. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie frohe Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr.



Schauen Sie rein in unsere neue Homepage!

www.apimedi.ch



apimedi GmbH, Bogenstr. 37
9621 Oberhelfenschwil
071 374 29 65, info@apimedi.ch

Januarloch-Aktion

ORIGINAL-Apiana® Honigseife 100 g

Sorten: Alpenmilch, Alpenkräuter, Gelée Royale

In Geschenkschachtel einzeln CHF 3.- statt 4.-
Im Karton 24 St. offen CHF 70.- statt 84.-
In Holzkiste 24 St. offen CHF 85.- statt 98.-

Preise inkl. MwSt., zzgl. Porto



Die klassische Honigseife auf rein pflanzlicher Basis, in der Schweiz hergestellt.

Bestellungen/Versand:

APIANA Switzerland
Hühnerhubelstrasse 62, 3123 Belp
Tel. 031 818 12 28/Fax 031 818 12 29
oder E-Mail: schenk@apiana.ch

Bestellschein für Kleininserat in der Schweizerischen Bienen-Zeitung

Ich bestelle folgendes Kleininserat (bitte in Blockschrift ausfüllen):

Gewünschte Heft-Nr./Monat _____

Inseratentext _____

Adresse der Abonnettin/
des Abonnenten

Name

Vorname

Strasse

PLZ

Ort

Telefon Privat

Geschäft

Datum

Unterschrift

Inseratenpreis Kleininserate (ohne Wiederholungsrabatt) Fr. 2.35 pro mm einspaltig zuzüglich 7,6 % MwSt.

Zur Beachtung Inserateschluss ist jeweils am 9. des Vormonats.
Nach Inserateschluss eintreffende Inserate werden automatisch in die folgende Ausgabe verschoben. Allfällige Abbestellungen nach dem jeweiligen Inserateschluss sind aus satztechnischen Gründen nicht möglich. Danke für Ihr Verständnis.

Bestellschein senden an:

Lenzin + Partner GmbH, Inserat-Agentur, Postfach, 4653 Obergösgen, Telefax 062 844 44 89, info@lenzinundpartner.ch, www.lenzinundpartner.ch



Schweizer Bienenhonig
Miel suisse
Miele svizzero
Mel svizzer



**Das goldene Honig-Qualitätssiegel
garantiert beste schweizerische
Honigqualität!**

Sie sind schon Siegel-Imker?

- wir freuen uns, Sie weiter dabei zu haben,
beim neuen, aktiv beworbenen Honiglabel!

Sie sind noch nicht Siegel-Imker?

- dann melden Sie sich jetzt bei Ihrem
Honigkontrolleur!

**Natürlich Schweizer Bienenhonig – der
mit dem goldenen Qualitätssiegel!**

